



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

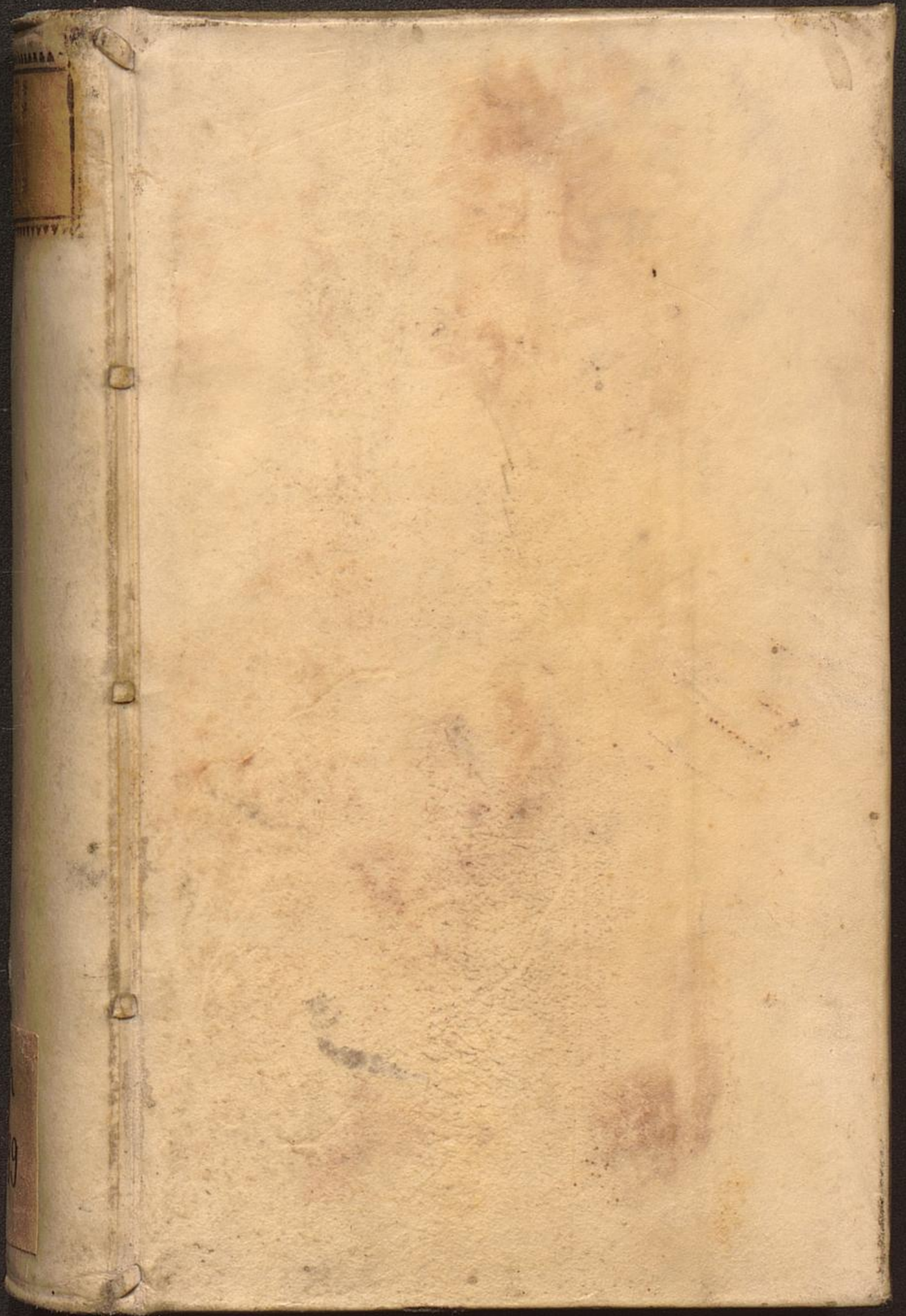
Universitätsbibliothek Paderborn

**Neu Angestelltes Gespräch Zwischen den zweyen
Catholischen Convertiten Bonifacio und Fideli Und Daniel
einem Lutheraner**

Kauffmann, Georg

Bonn, 1739

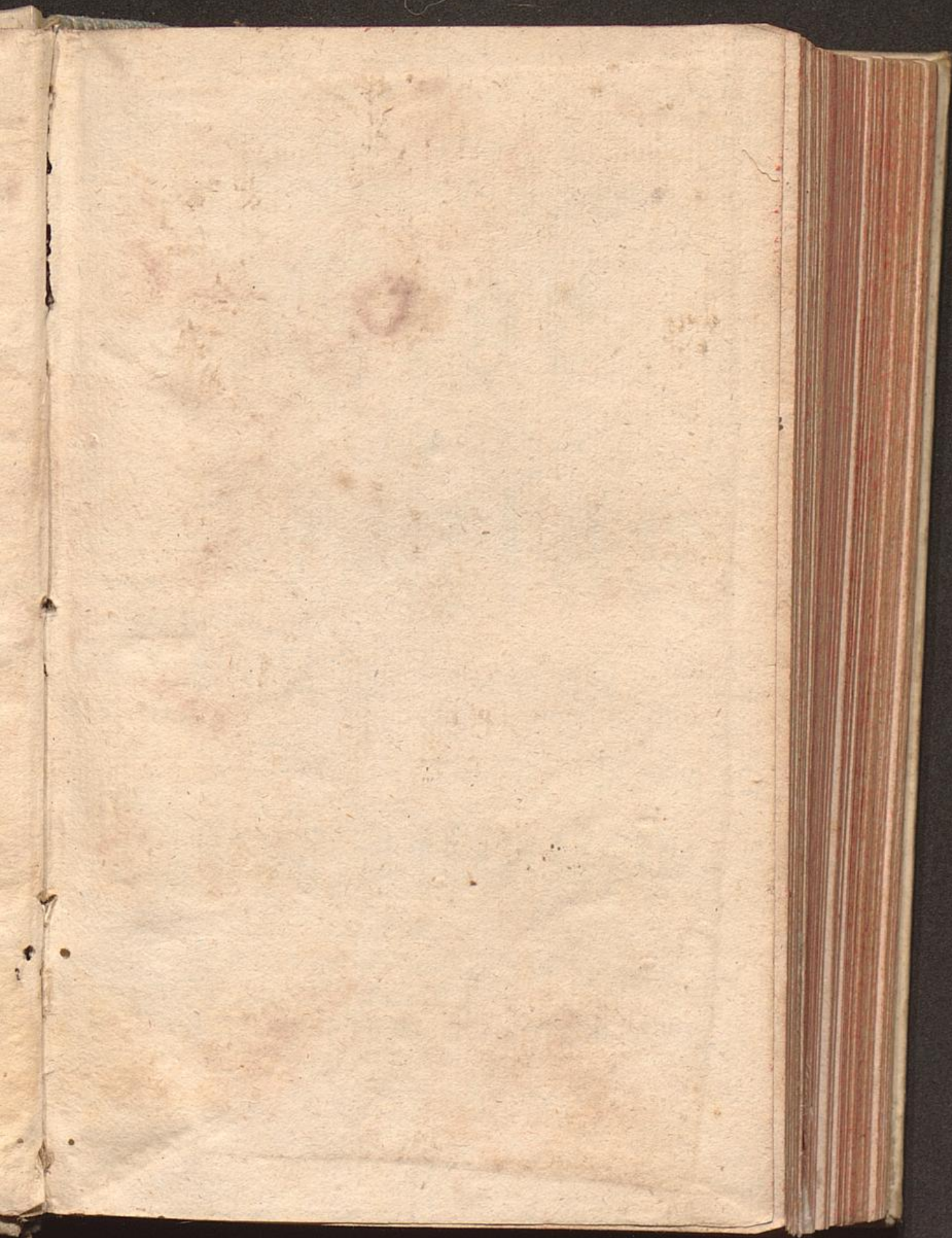
urn:nbn:de:hbz:466:1-39584

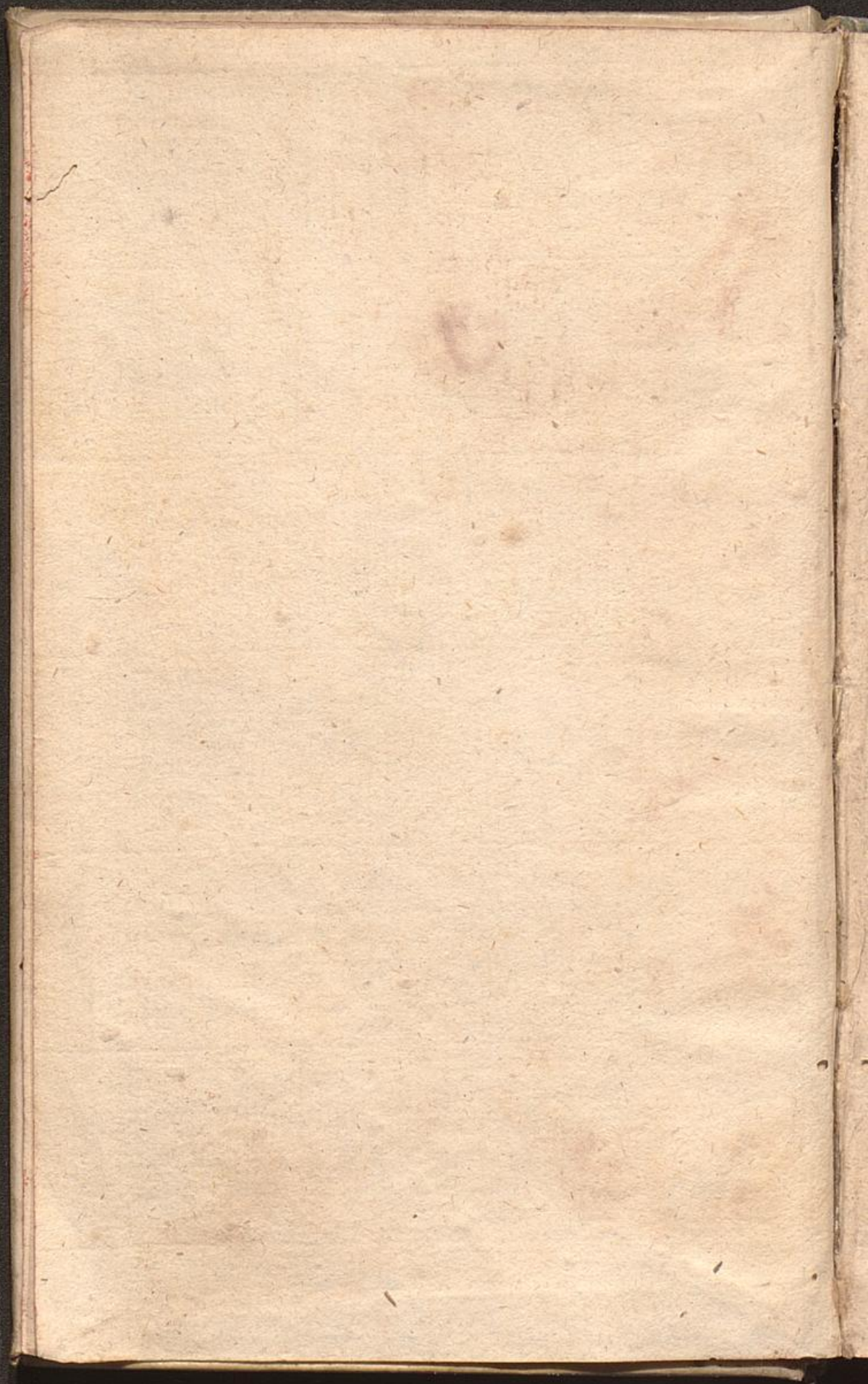


Th. 1399.

F

214





Neu

Angestelltes Gespräch

Zwischen den zweyen Catholischen
Convertiten

BONIFACIO und FIDELI

Und

DANIEL einem Lutheraner.

In welchem

Der Catholische Lutheraner gegen ein
entgegen gesetzt,

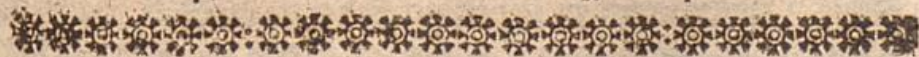
Von einem unbekandten Lutherischen
Schrift- Steller gedichtetes Gespräch
sattsamb verthätigt /

Und noch eummahl handgreifflich dargethan
wird / daß ein Lutheraner den wahren Catholischen
Römischen Glauben annehmen / und öffent-
lich proficiren könne / ohne einen Nagel-
breit von der reinen Lehr Lutheri
abzuweichen.

Durch

R. P. GEORGIUM KAUFFMAN, S. Jesu!

Cum Approbatione, & Permissu Superiorum.



Bonn /

Zu finden bey Bernard Hilbertz, 1739.

178

Handgezeichnetes

Zwischen den Herren Kasperischen
Conventen

BONIFACIO und FIDELI

und

DANIEL einem Zupbramer

in welchem

Der Kasperische Zupbramer gegen ein

eingegen gehalten

von einem unbestimmten Zupbramer

Christliche Gerechtigkeit gehalten

bestanden

und nach einmahl handgreiflich dargelegt

und dargelegt worden dem Herrn Kasperischen

Zupbramer gehalten worden und dargelegt

die gleichen Gründe ohne einen Zweifel

dort von dem Herrn Kasperischen

abgewiesen

Durch

R. P. GEORGIVM KAUFEMAN, S. J. S.

zum Verhandlung, in Paderborn

am 17ten Junii 1773

1773

In welchem der Herr Kasperische Zupbramer



Gespräch

Zwischen den zweyen Catholischen Convertiten BONIFACIO und FIDELI, Und DANIEL einem Lutheraner.

Daniel. Grüß dich Gott zu tausendmahl hergs
allerliebster Bonifacius!

Bonifacius. Danck dir Gott Daniel! wie so außers
ordentlich freundlich?

Daniel. Ich kan meine innerliche Herzens-Freud
nit genug ausdrucken / daß ich dich irrendes Schaff
lein widerumb in dem Schaaßstall des Herrn Chris
sti antreffe.

Bonifacius. Darfür kan ich auch dem grundgütli
gen Gott nimmermehr genug danckbar seyn / daß
er mich durch seine Göttliche Gnad in diejenige
Kirch und Religion hat eingeführt / außserhalb
welcher keine Seligkeit zu hoffen ist. Hast du et
wan auch Lust darzu / oder bist vielleicht schon gar
durch abgelegte Glaubens-Profession mein wehr
testes Mitglied worden / daß du so freudig zu mir
kombst?

Daniel. Wie verstehe ich daß? Ich bin ja von
meinem Glauben noch niemahl abgewiechen / und
soll mich Gott dafür behüten / daß es mir künfftig
hin in den Sinn komme.

4 Gespräch zwischen zweyen Convertiren,

Bonifacius. So bist du dan noch Lutherisch / wie du allzeit gewesen bist?

Daniel. Daß bin ich / Gott unverwissen / und wills auch beständig bleiben. Bist du dan nit auch wieder Lutherisch Bonifacius?

Bonifacius. Ja : Catholisch & Lutherisch.

Daniel. Daß seynd wir Lutheraner ja alle; aber nit Catholisch schlecht hinweg / sondern Alt-Catholisch.

Bonifacius. Es soll freylich keiner schlecht hinweg Catholisch seyn. Daß thun die Kaltsinnige und laue Catholische / diese seynd schlecht hinweg / oder über den Hauch / wie man zu sagen pflegt / Catholisch. Wer recht Catholisch seyn will / der muß Alt-Catholisch / das ist / enffrig Catholisch seyn / wie die Alte und erste Catholische Christen gewesen seynd. Aber wie kombt ihr heutige Lutheraner darzu / daß ihr wollt Alt-Catholisch seyn? daß seynd mir Spanische Dörffer!

Daniel. Ich weiß nit wie du mir vorkombst Bonifacius? Du weißt es ja selbst besser / als ich dir sagen kan.

Bonifacius. Das weiß ich wohl / was der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus, der ohne Zweifel Alt-Catholisch gewesen ist / in seinem Buch contra Epistolam fundamenti Cap. 4. geschrieben hat / daß nemlich alle Rezer zwar gern Catholisch heissen wollen / wan doch ein frembder bey ihnen anfrage / wo man in eine Catholische Kirch geht / keiner denselbigen in seinen Tempel / oder Hauß hinein zu weisen sich untersteht.

Daniel. Machest du Spaß mit mir / oder ist dir ernst Bonifacius?

Bonifacius

und einem Lutheraner.

Bonifacius. In Religions-Sachen macht man keinen Spaß/ mein lieber Daniel. Es ist ja bey euch Lutheranern noch heut zu Tag/ wie der H. Augustinus geschrieben hat. Wan etwan ein frembder Catholischer / dem die Gelegenheit hiesiger Stadt unbekandt / nach seiner Kirch fragt / so wirst du ihm ja selbst deine nit weisen Daniel / und wilst doch Catholisch seyn.

Daniel. Jetzt mercke ichs : Du choquirest / umb zu sehen / ob ich die Sach auß dem Fundament verstehe / und den wahren Unterscheid zwischen einem Catholischen und Alt-Catholischen Lutheraner geben könne.

Bonifacius. Was soll dan das wider seyn? Ist dan ein Alt-Catholischer Lutheraner etwas anders als ein Catholischer Lutheraner?

Daniel. Mein Gott! du weißt es ja selbst gar zu gut!

Bonifacius. Das weiß ich / daß ich jetzt ein Catholischer Lutheraner bin ; und wan ich noch 40. Jahr darin beständig lebe / so werde ich alsdan ein rechter Alt-Catholischer Lutheraner. Das ist der Unterschied / sonst weißt ich keinen anderen.

Daniel. Du hast keine 40. Jahr darzu gebraucht/ mein lieber Bonifacius. Du bist ja in einem halben Jahr auß einem Alt-Catholischen ein Catholischer / und auß einem Catholischen ein Alt-Catholischer Lutheraner worden. Was wilst du mich viel auffhalten? Ich weiß es ja / und hab eine solche Freud darüber / daß ich dir nit sagen kan.

Bonifacius. Du fablest Daniel / als wan du das hitzige Fieber am Hals hättest.

6 Gespräch zwischen zweyen Convertiten.

Daniel. So will ich dir's dan gedruckt weisen / daß ich nit fable. Da lese einmahl.

Bonifacius. Alt. Catholischer Lutheraner: das ist: handgreifflicher Beweis auß den Schrifften Lutheri / daß kein Lutheraner den Catholischen Römischen Glauben annehmen / und öffentlich profitiren könne / ohne Himmel. weit von der reinen Lehr des Hrn. Lutheri abzuweichen. In einem Gespräch zwischen einem abgewichenen und beständigen Lutheraner Bonifacio und Fideli vorgestellt / und dem so genandten Catholischen Lutheraner bescheidenlich entgegen gestellt. Franckfurt und Leipzig 1736. so hab ich die Täg meines Lebens keine Narradey gesehen! Ich weiß ja kein Wort darumb.

Daniel. Du weißt nichts darumb? mein wie kannst du das sagen? Hast du dich dan nit durch besseren Unterricht deines treuen Fidelis vom Pabstthumb wieder ab. und mit deinem größten Trost zu uns gewendt?

Bonifacius. Ich?

Daniel. Ja du! Lese einmahl da am vorlehten Blat.

Bonifacius. Glückselige Stund / darin ich der Verführung entrissen / meiner Zweifel b. freyer / in der Wahrheit wieder befestiget bin! Danck seye Gott ewiglich / der mich Irrenden gesucht / und wieder gefunden hat. Danck seye dir du redlicher Fidelis tausendmahl! Ach verzeyhe mir die Beleydigung und Aergernuß / und lasse dir mein Lebtzag darauff dienen. Meinem Verführer will ich
schriffe

und einem Lutheraner.

schriftliche Abfertigung schicken / und ihn
darin klauen lassen. Meinem gewesten E.
vangelischen Beicht. Darret alles erzehlen /
abbitten und herglichen Trost hohlen.

Daniel. Wie ist Bonifacius? weißt du nichts
darvon?

Bonifacius. So hab ich doch allzeit gehört / daß
Lügen und Betriegen das vornembste / und erste
Kennzeichen der Kezerey seye / und daß dieselbige /
gleich wie sie mit Lügen anfangt / also auch mit Lü-
gen müsse fortgeführt werden / und ohne dieselbige
nit bestehen könne. Das sehe und erfahre ich jetzt
Augenscheinlich. Wart Daniel! mein treuer Fi-
delis muß auch darbey seyn. Fränzel! Gehe ge-
he geschwind hin zu unserem Hr. Nachbahr Fidelis,
und sage / ich lasse ihn bitten / er wolle gleich den
Augenblick / wann seyn kan / ein wenig zu mir
kommen / ich müsse ihm etwas wunderlich neues
sagen.

Fränzel. Ich gehe / und werde gleich wieder da
seyn.

Bonifacius. Ich kan dir mit Gott bezeugen Da-
niel; daß ich nit einen Buchstaben davon weiß.
Was will dan diese Charreque haben? worin be-
steht sie? hast du sie gelesen Daniel?

Daniel. Ich hab sie durchaus gelesen. Es ist /
halt ein Gespräch zwischen dir / und dem Fidelis,
in welchem er dich / gleich wie du ihn zuvor auß de-
nen Schriften Lutheri zum Pabsthumb gebracht;
also durch andere Schriften eben dieses unseres
theuren Manns deiner Irthumben überwiesen /
und wiederum zu unserem Lutherthumb zurück
gebracht hat.

8 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Bonifacius. Was? der Fidelis? mich zu ewerem
Lutherthumb zurück gebracht? das ist in Ewigkeit
nit wahr! Da weiß der Fidelis so wenig als ich / und
ich so wenig als der Fidelis darvon. Siehe Daniel/
wie man mit euch armen Lutheraneren umbacht.
Ich weiß wohl / daß bey unserer beyder Befehrung
zu dem Römisch-Catholischen Glauben / und bey
dem von uns heraus gegebenen Gespräch / in wel-
chem die Motiva und Beweg-Ursachen unserer
Glaubens-Veränderung auß denen Schrifften Lu-
theri enthalten seynd / man in vielen Lutherischen
Städten und Länderen grosse Augen darüber ges-
macht / auch viele Lutheraner auff die nachgeschla-
gene / und also / wie sie citirt gewesen / wahr be-
fundene Text Lutheri, von Gott erleuchtet ihren
Irrthumben abgesagt / und sich der Catholischen
Wahrheit gefangen geben haben. Also daß kein
Wunder ist / wan der Höllische Sathan / welcher
nichts weniger als die Wahrheit leyden kan / in-
dem er ein Vatter der Lügen ist / auß Furcht es möge-
ten ihm diese unsere Gespräch einen weiteren Ab-
trag thun; seine Handlanger / nemlich euere Prä-
dicanten anstellt / auch mit Falschheit / und Cent-
ner schwären Unwahrheiten euch bey eueren Irr-
thumben und Keheren zu erhalten. Aber ich bin
doch curieus dieses gedichte Gespräch zu lesen.

Daniel. Es steht zu Diensten.

Bonifacius. Ich will ein wenig vorn anfangen.
Bonifacius. Wohin / wohin so tieffsinnig mein
lieber Fidelis? Fidelis. Ich gehe in meinen Geo-
schäften. Bonifacius. Wie kombes / daß ich
dich seit unserm letzten Gespräch so gar auch
in der Messe nit angetroffen? Daniel! der Durst/
der

und einem Lutheraern.
der das Ding gemacht hat / schneidt erschrecklich
auff! Ich hab den Fidelis noch erst gestern in der
Mess angetroffen. Bonifacius. Was ditz? Kennest
du mich mit Fidelis? Bist du da Fränzel? was
sagt der Hr. Fidelis? will er kommen.

Fränzel. Er ist nit zu Haus. Seine Haushal-
terin sagt / er seye in die Pfarz - Kirch gangen eine
H. Mess zu hören / so bald er nach Haus kombt /
wolle sie es ihm sagen / daß er den Augenblick her-
komme.

Bonifacius. Wie istß Daniel? gehe geschwind in
die Pfarz - Kirch / so kanst du den Fidelis in der Mess
selbst antreffen / und mit deinen eigenen Augen
Zeug seyn / daß der zusammen Stümpler dieses ge-
druckten Gesprächs Fehl geschossen.

Daniel. Ich hab nichts in der Kirch zu thun;
was geht mich euere Pabstische Mess an?

Bonifacius. Du muß nit böß werden Daniel;
dan was kanst du und ich davor / daß du / und so
viele ehrliche Lutheraner / die dieses falsche Gespräch
lesen so heftlich betrogen / und bey der Nasen her-
umb geführt werden? wan du gescheid seyn / und
nit mutwillig in deinen Irthumben verstockt blei-
ben wilt / so soll dir ja dieser einzige gegenwärtige
Casus Ursach genug seyn vom Lutherthumb abzu-
weichen / und dich zu unserem wahren allein selig-
machenden Catholischen Glauben zu bekehren.

Daniel. Ich bin schon in dem wahren Ale. Cas-
tholischen Glauben; brauche keines bekehrens.

Bonifacius. Gelt / wie dir dein Windmacher in
diesem gedruckten Gespräch vorschreyt? ich bilde
mir schon ein / es werden gar schöne / und saubere
Händel untereinander darinnen stehen.

A 5

Daniel.

Daniel. Daß muß wahr seyn / daß es sauber / und recht vernünftig gemacht ist.

Bonifacius. Es mag vernünftig seyn oder nit / es ist doch falsch und Ehrabschneiderisch gemacht; indem es uns nachredet / wir seyen von einmahl durch die Gnad Gottes erkandter Wahrheit widerumb in voriges Ketherthumb zurück gefallen; da wir doch / Gott seye Danck / noch keinen Augenblick einen Gedanken darzu gehabt haben. Glaube du kecklich Daniel / das halte ich vor eine schwere und uns sehr nachtheilige Verleumdung. Der Heil. Apostel Paulus sezt in seinem Brieff an die Galater Cap. 5. v. 20. die Kotten und Secten unter die Werck des Fleisch / und gleichwie er denenselbigen / als nemlich der Hurerey / Unreinigkeit / Unschambarkeit / Eitelheit / Abgötterey / Zaubererey / Feindschafft / Zanck / Streit / Zorn / Hader / Uneinigkeit / Mord / Todtschlag / Trunckenheit / Graß und Gullerey / und dergleichen Laster ergebenen den Himmel abspricht; also spricht er auch denselben denenjenigen ab / welche Secten und Kotten beypflichten. Und folglich / gleichwie du selbst vor eine dir sehr nachtheilige Verleumdung hieltest / wan dir einer eins auß besagten schweren Lastern auffdichten wolte / also kanst auch du mir nit verdencen / daß ich dieses vor eine nit geringe Ehrabschneidung halte / wan man mir das Laster einer Sect oder Ketherey fälschlich auffdichtet.

Daniel. Und ich soll das vor keine Verleumdung halten / daß du unser Lutherthumb eine Sect oder Ketherey nennest?

Bonifacius. Was mit Wahrheit gesagt wird /
ist

ist keine Verleumdung / mein lieber Daniel. Von euerem Lutherthum wird mit der Wahrheit gesagt / daß es eine Sect / oder Ketzerey seye. Wan du Lateinisch kanst / so wirst du ja wissen / daß das Wörtlein : Sect herkomme von dem Wort : *seco*, *secas*, *secare*, das ist : abschneiden. Euere Gemeinde ist ja von unserer Catholischen Kirchen abgeschnitten / abgesondert / und durch diese Absonderung seyd ihr von uns aufgangen / und wir nit von euch. Dan wir haben von euch nit aufgehen können / weil ihr nit gewesen seyd. So seyd ihr dan Sectirer.

Will man das Wörtlein : Sect, welches in der Lateinischen Bibel steht / nach dem Griechischen Grund-Text, auff welchen euere Przdicanten allzeit zu provociren pflegen / nehmen / so heist es : *αἵρεσις*, das ist so viel als Ketzereyen. Euere Kirch oder Gemeinde ist / wie den Augenblick auß der Abschneidung / oder Absonderung erwiesen worden / eine Sect, so ist sie dan nach dem Griechischen Grund-Text eine Ketzerey / und ihr / die ihr derselbigen beppflichtet / seyd nach dem Grund-Text Keger.

Will man endlich die teutsche Bibel auffschlagen / so befindet sich an besagter Schrift-Stell das Wörtlein : Kotten. Welches nichts anderst heischt / als wan sich etliche Unterthanen zusammen schlagen / gegen ihre ordentliche Obrigkeit sich auffwerffen / sich derselbigen Gehorsamb Rebellischer Weiß entziehen / von anderen getreuen Unterthanen sich absonderen / eine eigene Gemeinde / oder Kott zusammen machen / sich eigenmächtig auß ihren auffrührischen Mit-Brüderem Obrig-

keiten

Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
 feiten gegen die vorige erweyten und fürsagen. Eben
 das haben euere Vor-Eltern / und die Urheber
 euerer Sect gethan. Sie seynd alle Unterthanen
 der Römisch-Catholischen Kirchen gewesen: haben
 die geistliche Bischoff und Römische Pabst als
 Stadthalter Christi / für ihre ordentliche Obrig-
 keit in Geistlichen und Religions-Sachen erkent:
 seynd aber von dieser Kirchen und Gemeinde abge-
 wichen / haben sich selbst untereinander zusam-
 men geschlagen / ihrer von Gott fürgesetzten geist-
 lichen Obrigkeit den Gehorsamb auffgekündt / sich
 auß ihrer zusammen rottirten Gemeinde eigens-
 mächtig etliche zu ihren geistlichen Vorsteheren
 auffgeworffen.

Siehest du Daniel / ihr habt euch gegen uns zu-
 sammen rottirt / und nit wir gegen euch; dan wie
 hätten wir uns gegen euch zusammen rottiren kön-
 nen? ihr waret ja noch nit / sondern seyd erst durch
 eure zusammen Rottirung entstanden. Wan man
 euch dan dasjenige / was ihr in der That seyd /
 nachredet / so istes keine Verleumbdung; dan eine
 Verleumbdung ist / eine falsche Aufflag / gleich
 wie dieses eine ist / daß ich und der Fidelis wider-
 umb sollen Lutherisch worden seyn.

Daniel. Das ist ein grausamer Handel / daß man
 euch nachredet / ihr seyd wieder Lutherisch worden!
 seynd wir Lutheraner dan gleichwohl nit auch ehr-
 liche Leuth?

Bonifacius. Ehrliche Leuth vor der Welt / und
 in dem Römischen Reich / daß will ich euch gern
 zugeben / aber..... Siehe da / da kombt mein
 ehrlicher treuer Fidelis.

Fidelis. Gelobt seye Jesus Christus / Bonifa-
 cius. Bonifa-

Bonifacius. In Ewigkeit.

Fidelis. Was gibts guts neues?

Bonifacius. Das erste neues ist / daß du noch gelobe seye Jesus Christus sagst / und bist doch wieder Lutherisch.

Daniel. Das ist wunderbarlich! als wan wir Lutheraner dieses vor etwas unrechts hielten / daß man gelobe sey Jesus Christus sagt?

Bonifacius. Das glaube ich wohl / daß ihrs vor nichts unrechts halten könnt. Aber ihr saats doch nit. Warum? weil diese Weiß und Manier zu grüssen von dem Pabst herkombr. Gelt Daniel?

Fidelis. Was habt ihr für Boffen untereinander?

Bonifacius. Keine Boffen Fidelis. Ich muß dir etwas sagen / welches du vielleicht noch nit wissen wirst. Daß du nehmlich wieder Lutherisch worden bist; und hast mich auch auß denen Schrifften Lutheri überwiesen / daß ich auß einem Catholischen Lutheraner ein Alt-Catholischer Lutheraner worden bin. Gleich wie ich vor einem Jahr dich auß eben diesen Schrifften Lutheri auß einem Alt-Catholischen Lutheraner zu einem Catholischen Lutheraner gemacht hab.

Fidelis. Ich meyne / ihr wolt Masqueraden miteinander halten. Die Fastnacht ist ja noch nit da?

Bonifacius. Was Masqueraden? Was Fastnacht? Es ist gründlicher Ernst. Kanst du gedruckt lesen?

Fidelis. Du machst mich schier lachen Bonifacius. Was willst du dan haben?

Bonifacius. So lese einmahl da in diesem Gespräch pag. 4. und 5. wie curicus wir miteinander

discu-

24 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
discurirt haben / du wirst doch schwärlich noch einen
Buchstaben darvon wissen.

Fidelis. Bonifacius. Darff man dan so gleich
wieder changiren Fidelis? Nosce teipsum mein
Bonifaci. Ich sage Ja / wer in meinen Schu-
hen steht / das ist / wer nit wegen einer gel-
ben Suppe / Dienst / oder Beforderung /
Interesse, Mariage, u. d. g. den Magen umb-
kehrt / sondern sich durch scheinbare Worte
und Vorstellung übereylen lassen / bald aber
besser nachdencke / und die Sach anderst sine-
det / der soll und darff auch zuruck treten /
und seinen gemachten Fehler verbessern. Bo-
nifacius. Das läst sich hören. Aber wer hat
dich so klug gemacht? Nicht wahr / ein ver-
schmitzter Prädicant? Fidelis. Ich bitte dich /
rede von Lutherischen Predigern nicht höhe-
nisch / die dir viel guts / und kein Leydes ge-
than. Verstehst du dadurch einen Mann /
der Gottes Wort predige / wie Christus (Erat
prædicans Evangelium regni Dei,) Marc. 1. 14. Jo-
annes v. 7. cap. 16. v. 15. und seine Apostel / so
ist mirs nit entgegen. Ists aber zum Schimpff
gemeint / so wollen wir uns künfftig wie dies-
ser / also anderer anzuglichen Worten enthal-
ten. Bonifacius. Du bist gar empfindlich wor-
den. Nun / nun / sage mir dan / wer hat
dich verändert / und dir ein Vomitiv beyge-
bracht? Fidelis. Ich wil sagen: Gottes Güte /
und mein Gewissen haben mich gerührt / daß
ich mich solle sicher stellen / und der Sachen
Wichtigkeit recht nachdenken. Dabero ich
unseren Discours zu Papier gebracht / geprüffet
unt

und abgewogen / Lutheri Schrifften wieder
nachgeschlagen / und im Zusammenhan- ges
lesen; damit mußte ich auff andere Gedancken
kommen / und erfahren / daß der vermeinte
Catholische Lutheraner ein wils gelinde
sagen / ein silberner Zin. Teller seye. Bonifa-
cius. Was soll diese Grille heißen? Fidelis. Ja
wohl Grillen und Chimæren! das heißt: Luo-
ther wird nie Pabst werden. Verstehest du
mich nun?

Bonifacius. Ist das nit ein possirlicher Discours
Fidelis?

Fidelis. Das ist bey meiner Treu ein Gastnachts-
Comodi Bonifacius! wo hast du sie auffgega-
belt?

Bonifacius. Da frage den gegenwärtigen ehre-
lichen Daniel darumb. Der hat mir sie hieher ge-
bracht.

Daniel. Das Ding geht mich weiter nicht an:
Ich habß nit gemacht: es mir von einem guten
Freund zugeschickt worden.

Fidelis. Wer ist dan der Windmacher / der so
meisterlich auffschneiden kan?

Daniel. Weil ich sehe / daß keiner auß euch bey-
den etwas darvon wissen will; so glaube ich / es
habe einer auß unseren gottseligen Hern. Predige-
ren in einer andächtigen Fiction ein Gespräch in
euerem Nahmen heraus geben / umb die Unserige
bey dem reinen Lutherischen Evangelio zu erhalten /
und ferneren Abfall zu dem leydigen Pabsthumb
zu verhindernen.

Fidelis. En du saubere andächtige Fiction! wo
man auß unschuldige Menschen / wie wir beyde ist
die.

26 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
diesem Fall seynd / so frech / und unverschämte
liegen darff?

Bonifacius. Und was will da der Geck damit ha-
ben / daß er sagt: Luther wird mit Pabst werden?
verstehst du das Fidelis?

Fidelis. Ich glaube nit / daß es jemahl den Hrn.
Cardinalen / in dem Conclavi zu Rom eingefallen
seye / den Luther zu einem Pabst zu erwählen / noch
ins künfftig einem einfallen werde. Auß der Höl
ist ja kein Erlösung; wie kan dan Luther Pabst
werden?

Bonifacius. Er hat sich zwar bey seinen Lebzeiten
Tom. 6. Jen. fol. 332. a. in seiner Vorred auff die
Historia zu Straßfort geschehen / für einen Pabst
gehalten und außgeben / auch seine Pabstliche Au-
thorität in dem gezeigt / daß er dem dässigen Pfarz
Herzn den Gewalt geben den Teuffel zu absolviren/
seine Wort seynd diese: Ich zwar / der sich
nennen laßt einen Pabst / und bins auch / will
euch (damit euer Gewissen sicher handeln
möge) hiemit committirt haben plenitudinem
potestatis, auch das Scrinium pectoris; daß ihr
möget solchen Sünder / der in articulo mor-
tis, oder wie S. Petrus sagt / in rudentibus in-
ferni ist / absolviren / und ihm ein rechte Gnug-
zhuung aufflegen / formâ, stylo, modo, figurâ,
loco, tempore, quibus potest fieri melioribus, vel
istis: Irascatur tibi omnipotens Deus, & retentis
peccatis, detradat te in ignem æternum. Et ego Au-
thoritate Domini nostri Jesu Christi, & sanctissimi
Domini Lutheri Papæ primi mihi in hac parte con-
cessâ, absolvo te ab omni misericordiâ Dei, & vitâ
æternâ, mittens te his verbis in infernum, qui tibi &
Regi

Regi tuo pręparatus est ab initio mundi. Amen. Auff
 reutisch also : Gott der Allmächtige seye die
 Feind / und vergebe dir deine Sünden nims
 meermehr / und stosse dich in Abgrund des
 ewigen Feuers. Und ich auß Befehl unseres
 Herren Jesu Christi / und des allerheiligsten
 Vatter Pabst Lutheri des Ersten / versage
 dir alle Genad Gottes / und das ewige Leo-
 ben / und werffe dich hiemit in die Höll hin-
 ein / die dir und deinem König bereit ist von
 Anbeginn der Welt. Amen.

Fidelis. Siehest du Daniel / daß Luther auch
 Pabst ist / du wirst ihn ja hoffentlich darvor erken-
 nen?

Daniel. Laß mich mit Frieden!

Bonifacius. Laß den Daniel gehen Fidelis. Er
 mag seinen Luther mit den Seinigen für einen
 Pabst erkennen / oder nit / das geht uns nichts
 an : wan er nur bey uns nit Pabst wird.

Fidelis. Ich meyne nit / daß es Noth hat.

Bonifacius. Es ist wahr. Luther verlangts selbst
 nit. Er hat sich ja in seinen Tisch-Reden Tit. von
 Gottes Wercken. fol. 45. a. vor die Sau in unseres
 Herr Gott seinem Kartenspiel außgeben / mit wel-
 cher der Pabst ist gestochen worden. Seine Wort
 sehnd loco citato folgende : Gott hat ein schön /
 herzlich / und starck Karten-Spiel von eitel
 mächtigen grossen Herren / als Käyser / Kö-
 nigen / Fürsten / &c. zusammen gelesen ;
 schlage einen mit dem anderen. Davon ich
 viel Exempel erzehlen könte / die allein zu unse-
 ren Zeiten geschehen sind. Der Pabst ist nun
 etlich hundert Jahr für das Obriste Haupte

B

des

18 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
in der Christenheit gehalten. Man er nur mit
einem Finger gewinckt hat / so haben sich vor
ihm Käyser / König / Fürsten / 2c. müssen
fürchten / demüthigen / und böcken; ist also
ein Herr über alle Herren / ein König über alle
König auff Erden / ja ein irdischer Gott ge-
wesen. Nun kombt unser Herr Gott / schlage
mit dem Taus (dem Luther) den Pabst / den
grossen König / daß er da ligt / 2c. weiter sagt
er an demselbigen Blat : wan ich reich wäre /
wolt ich mit ein gülden Schwacht / und silber-
ne Karten / würcklich lassen zurichten zu einer
Erinnerung; dan Gottes Schwacht / und
Karten / seynd mächtige Fürsten / König /
Käyser 2c. da er immer einen durch den ande-
ren sticht / oder schlacht / das ist / außhebt /
und stürzt. U. ist die Dierschellen / der Pabst
die Sechschellen : der Käyser ist der König
im Spiel. Leglich kombt unser Herr Gott /
theilt das Spiel auß / schlage den Pabst mit
dem Luther / daß ist sein Taus. Wan der Lu-
ther die Sau ist / womit der Pabst ist gestochen
worden; wie kan er dan Pabst werden? man wird
ja hoffentlich keine Sau zum Pabst machen?

Daniel. Mich dünckt / es wäre Zeit / daß ihr
beyde das Spotten über den guten Luther bleiben
liesset. Die Wort in diesem Gespräch : Luther
wird nit Pabst werden; haben / wie mich dünckt /
ganz einen anderen Verstand / als daß er seiner
Person nach solte / oder könnte Pabst werden.

Fidelis. Wie meinst du dan Daniel?

Daniel. Sie zielen / wie ich darvor halte / dar-
auff : Ihr beyde habt in euerem heraufgegebenem
Ges-

und einem Lutheraner.

Gespräch auß unserm Doctor Luther einen völli-
gen Pabstler machen wollen auß seiner eigener Bes-
tandtnuß und Schrifften. So hat der Authör
gegenwärtiges Gespräch / welches er euereim so ge-
nandten Catholischen Lutheraner / wie auff
dem Titul-Blat zu lesen / bescheydentlich ent-
gegen gestellt / auß eben diesen Schrifften Lutheri
zeigen wollen / daß er so Pabstlich nit seye / wie ihn
ihndarvor außgegeben habt.

Fidelis. Auß dem wenigen / was ich den Augens-
blick erst davon gelesen habe / finde ich schon / daß
es so gar bescheidentlich eben nit dem unfrigen ent-
gegen gestellt seye.

Daniel. Was ist dan anzügliches darinnen?

Fidelis. Der Vogel schreibt in meinem Nahmen:
Wer in meinen Schuhen steht / das ist: wer
nit wegen einer gelben Suppen / Dienst / oder
Beförderung / Interesse, Mariage, und derg-
gleichen den Magen umbkehrt / sondern sich
durch scheinbahre Wort und Vorstellung
überteylen lassen / bald aber besser nachdenckt /
und die Sache anderst findet / der soll und
darff auch zurück treten / und seinen gemach-
ten Fehler verbessern. So haltet er dan dar-
für / und will dadurch sagen / daß alle diejenige /
welche von euch Catholisch werden / und nit bald
wider umbsatteln / wegen einer gelben Suppe /
Dienst / oder Beförderung / wegen einem zeitlichem
Interesse, Mariage, und dergleichen den Magen
umbgekehrt haben. Ist das bescheydentlich geredt /
von so vielen Fürsten und Herren / welche seith der
leydigen Reformation her dem Lutherthumb abge-
sagt / und zu der Heil. Römischen Kirchen auff

20 Gespräch zwischen zwehen Convertiten.
Das außerbäulichste sich gewendt haben? welche
noch über dieses ihre Bekehrungs Motiva, oder
Beweg- Ursachen in öffentlichen Druck der ganzen
Welt vor Augen gelegt haben? Diese alle der
Falschheit beschuldigen / und zu öffentlichen Lügne-
ren machen / heist das bescheidenlich gehandelt?
Daniel. No / no! Ihr must eben nit alles so ge-
nau aufsecken. Er wird es so böß nit gemeint ha-
ben.

Bonifacius. Zu dem ist es dem allwissenden Gott
bekandt / daß wir beyde / ich und der Fidelis auß
Ieinem auch allergeringsten zeitlichen Absehen uns
in den Schooß der S. Römischen Kirchen begeben
haben. Und soll uns Gott darvor behüen / daß
uns auch der geringste Gedancken einfallt / wider-
umb umbzukehren. Und der Jodel will uns be-
schuldigen / und zwar in deinem Nahmen Fidelis /
als wan wir wegen einer gelben Suppen / 2c. den
Magen umbgekehrt hätten. Ist das bescheiden-
lich?

Fidelis. O du Betrieger / und falscher Judas!

Daniel. Was den List und Betrug angeht / must
ihr beyde euch eben nit so rein machen. Dan euer
herausgegebenes Gespräch ist ebenfals voller List
und Betrug.

Bonifacius. Mein worin Daniel?

Daniel. Hast du nit den Fidelis / da du ihn zu
dem Catholischen Glauben bringen wollen / unter
anderen mit dem beschweht / daß er nehmlich kön-
ne die Römisch-Catholische Religion annehmen /
und öffentlich profitiren / ohne einen Nagel-breit
von der reinen Lehr des Hrn. Lutheri abzuweichen?

Bonifacius. Es ist wahr / ich habß auch ihn
Augen

und einem Lutheraner 21
Augenscheinlich auß denen Schrifften Lutheri er-
wiesen / und dargethan.

Daniel. Wie hast du's erwiesen / sage einmahl?
O du

Bonifacius. Was: O du!

Daniel. O du betrogener Bonifacius! hast du nit
dieses zu erweisen / einzig und allein die Text auß
den Schrifften Lutheri angezogen / und den Fidelis
lesen lassen / in welchen er vor das Pabsthumb ge-
schrieben / und desselbigen Lehrsatz gutgeheissen?
die andere aber / die dargegen seynd / hast du hüpsch
außgelassen / gelt?

Bonifacius. Ich hab sie zu meinem Beweis nit
vonnöthen gehabt.

Daniel. Ist aber das redlich und aufrichtig ge-
handelt?

Bonifacius. Nürrisch! Ich hab dem Fideli er-
weisen wollen / daß Luther eben das gelehrt habe /
was in der Römisch-Catholischen Kirch gelehrt
wird / so habe ich ja seine Gegen-Sprüche nit dar-
zu brauchen können.

Daniel. Das glaube ich.

Fidelis. O Gott was höre ich! hat dan Luther
auch gegen die Pabstliche Kirch geschrieben und ge-
lehrt?

Daniel. Freylich mein allerliebster Fidelis! mein
ich bitte dich / lese nur dieses Gespräch: da wirst
du mit Verwunderung und Erstaunen sehen / wie
scharff Luther in allen Stücken / und Lehr-Sätzen
dem Pabsthumb widersprochen / und folglich /
wie listig / und betrieglich du von dem Bonifacio
bist hinder das Liecht geführt worden.

21 Gespräch zwischen zweyen Convertiren,
Fidelis. Da bin ich recht begierig darauff! zeige
mir nur geschwind eine Stell Daniel.

Daniel. So komme dan her / und sehe. Der
Bonifacius hat dich überschwezt / unser seeliger Do-
ctor Lutherus habe alles auß dem Pabstthumb ge-
macht; er hat dir auch unterschiedlich seine eigene
Wort auß seinen Schrifften / als auß dem 4. Tom.
Jen. fol. 320. a. Tom. 7. Jen. fol. 169. b. Tom. 1.
Jen. fol. 166. b. Tom. 7. Jen. fol. 169. b. ibidem
fol. 416. b. und fol. 417. a. & b. citirt / in welchen
er dieser Römischen Kirchen so schöne / und herzu-
liche Zeugnuß gibt / die kein Catholischer hätte
besser geben können. Wie dieselbige in euerem
heraufgegebenen Gespräch pag. 25. 27. 28. 31. 32.
zu lesen seynd / auß welchen du geschlossen hast /
Luther seye ganz völlig Pabsttisch gewesen. Nit
wahr?

Fidelis. Ich kans nit laugnen / es ist wahr.

Daniel. Da sehe jetzt in dieses Gespräch hinein
pag. 58. was Luther Tom. 7. Jen. fol. 416. a. in der
mitten schreibt / ob es mit dem vorigen zutriff? da
lese selbst.

Fidelis. Die heilige Cristliche Kirch / (ich
rede jetzt mit den Unseren) ist nicht ein Rohr
noch Zabl. Pfenning. Nein / sie wanckt nit /
und gibt nit nach / wie des Teuffels. Hur /
die Pabstliche Kirche / die wie eine Ehebre-
cherin meiner / sie müsse nit vest halten bey
ihrem Ehe = Mann / sondern möge wohl
wancken / nachgeben / zulassen / wie es der
Huren. Jäger haben will / 2c.

Daniel. Gelt / das laut ganz anderst Fidelis?

Fidelis.

und einem Lutheraner.

23

Fidelis. Ey so schreib! du Spitzbub! du Erge
Wetterhaan / der du bist!

Daniel. Wen meinst du Fidelis?

Fidelis. Wen werde ich meynen? deinen saubes
ren Martin Luther.

Daniel. Das solst du gepiffen / und nit geredt
haben Fidelis. Solche ärgerliche / und anzügliche
Termini seynd in dem H. Römischen Reich auff das
allerschärfste verbotten.

Fidelis. Aber das ist nit verbotten / daß dein
garstiger Luther die Römisch & Päpstliche Kirche
ein Teuffels = Hur / und Ihre Päpstliche Heilige
keit einen Huren = Jäger nent?

Daniel. Da sehe was du selbst / oder vielmehr
der gottseelige Author dieses Gesprächs pag. 59. dara
uff antwortet: Davon haben wir jezo nit zu
reden. Das ist vor 200. Jahren geschrieben.
Jezt muß man leiser treten.

Fidelis. Wart / wart! Ich will dir leiß genug
treten; nehme du die von mir geredte Wort zusam
men / und hebe sie auff biß über 200. Jahr; dar
nach sollen sie dan auch gelten. Oder wan sie dir
nit anstehen / so gebe sie dem gottseligen Authori
dieses Gesprächs auffzuheben.

Daniel. Was weiß ich / wers gemacht hat? doch
es mag seyn wer es will / so hat ers doch gut ge
meint.

Bonifacius. Mein mit wem Daniel? Mit uns
Catholischen nit; dan er sucht dadurch die Eurige
von Annehmung unserer Religion abzuhalten / oder
welche dieselbige schon angenommen / widerumb
zu der Eurigen zu verführen. Mit euch Lutheraner
ren aber noch weniger; dan er legt durch dieses

24 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Angriffe Gespräch der ganzen vernünfftigen Welt
vor Augen / was für einen unbeständigen Wetter-
haanen ihr Lutheraner für einen vermeinten Refor-
matorem, und Urheber euerer Religion habt.

Fidelis. Es ist noch einmahl gut Bonifacius /
daß wir Catholisch worden / und von der Lehr eines
solchen Manns abgegangen / welcher unmöglich
den Geist Gottes kan gehabt haben / indem er kalt/
und warm auß einem Maul geblasen.

Daniel. O! O ihr gute Leuth! wan ihr euch
nur die Zeit nit reuen lieffet / dieses Gespräch be-
dächtlich / und auffmercksamb zu durchlesen / so
würdet ihr bald ganz anders reden.

Fidelis. Wollen wir Bonifacius?

Bonifacius. Es bleibt darbey / so haben wir ein
Weil eine Zeitvertreibung / welche nit ohne Nutzen
ablauffen / sonderen uns zugleich / wan wir einen
Discurs darüber anstellen / in unserem Catholischen
allein seligmachenden Glauben über die massen /
wie ich hoffe / stärken und befestigen wird.

Daniel. Ja ja! Schreyet nur nit zu laut. Es
wird sich schon weisen / wer recht hat.

Fidelis. Wollen wir aber nit etwas dabey auf-
dingen?

Bonifacius. Was?

Fidelis. Das wollen wir aufdingen / daß wan
der Daniel nichts Vernünfftiges antworten kan /
sonderen in seinem Gewissen überzeugt ist / daß
wir recht haben / sich zu unserer Catholischen Reli-
gion bequäme. Bist du zu frieden Daniel?

Daniel. Es seynd zwar euer zwey; aber ich fürchte
mich doch nit. Es bleibt dabey. Doch wan euch euer
Gewissen überzeugte / daß ich recht habe / daß ihr
alsdan auch wieder Lutherisch werdet. Bo-

Bonifacius. Es ist ein Wort! so fangen wir daz in Gottes Nahmen an. Und zwar erstlich / warumb gibt dein gottseeliger Author diesem Gespräch vorn in dem Titul-Blat den Nahmen: Als Catholischer Lutheraner / Daniel?

Daniel. Weil er euere[m] Catholischen Lutheraner bescheidendentlich entgegen gestellt ist.

Fidelis. Das kombt mir recht lächerlich vor.

Bonifacius. Es ist auch recht lächerlich. Geb acht Daniel! wan einer in eine Stadt kombt / kennt darinnen alle Gassen und Häuser / oder kombt in ein Haus / weiß darinnen alle Gelegenheit / kenne alle Menschen die im Haus wohnen / so wirst du nit anderst sagen / als daß ein solcher in derselbigen Stadt / oder Haus bekandt seye.

Daniel. Das ist ganz gewiß.

Bonifacius. Es findet sich aber ganz das Widerspiel in einem anderen / der kombt frembd daher in eine Stadt / er kennt keine einzige Gasse noch Haus darinnen; oder kombt in ein Haus / weiß kein einzige Gelegenheit darinnen / er weiß nit wo er die Stiegen / Stuben / Kuchen / oder Keller finden soll / kennt auch keinen Menschen darinnen. Ist ein solcher in der Stadt / oder in dem Haus auch bekandt?

Daniel. Das widerspricht sich ja von sich selbstem.

Bonifacius. Was ist er dan?

Daniel. Was wird er seyn? Er ist halt frembd und unbekandt.

Bonifacius. Befehle / Daniel nach der Weiß und Manier zu reden deines Luthrischen Authoris, du muß sagen / daß er seye in einer solchen Stadt oder Haus / ein alter guter bekandter.

Daniel.

Daniel. Einen alten Esel muß ich sagen. Er kennet ja keinen Menschen darinnen? wer wird dan so närrisch reden?

Bonifacius. Wer? dein gottseeliger Author, da er sein fingirtes Gespräch den **Al. Catholischen Lutheraner** nennet.

Daniel. Wie so?

Bonifacius. Da ich und der Fideles unser geführtes Gespräch in Druck herausgegeben / so haben wir dasselbige genennt den **Catholischen Lutheraner** / warumb? weil wir dardurch erweisen wollen / und auch erwiesen haben / daß Lutherus in seinen eigenen Schrifften eben dieses gelehrt und gehalten habe / was wir Catholische lehren und halten / und folglich / daß einem in diesem Fall den Catholischen Glauben profitiren / und doch darbey Lutherisch seyn könne. Jetzt kombt der Author dieses Gesprächs daher / will erweisen und erweist es auch in der That / daß Lutherus in eben diesen seinen Schrifften auch just das Widerspiel hat / und gegen alle Artickel / in welchen wir Catholische von euch Lutheranern unterschieden seynd / sehr unhöflich / grob und scharff geschrieben und gelehrt hat. Und folglich / daß kein einziger unseren Catholischen Glauben annehmen / und profitiren könne ohne Himmel weit von dieser Lehr Lutheri abzuweichen; und heist sein Gespräch einen **Al. Catholischen Lutheraner**. Ist dan das nit eben so viel / als wan du den frembden / der keinen Menschen im Hauß kennt / einen alten bekandten vom Hauß nennst?

Daniel. Es ist schier so. Ich glaube er hätte etwan den Titul besser also gesetzt: **Uncatholischer Lutheraner**; das ist / 26.

Boni-

Bonifacius. Ich meyne es auch; dan er widerspricht ja unserem Catholischen Lutheraner; so kan er ja vernünftiger Weiß nit anderst seken als: Uncatholischer Lutheraner.

Daniel. Sehet / sehet / das Ding ist doch wahr.

Fidelis. Vielleicht hat er ein Bedencken gehabt also zu seken?

Bonifacius. Ich glaube es gern. Und ist zwar ganz leicht zu errathen / was er für eins kan und wird gehabt haben.

Daniel. Das Bedencken mögte ich doch auch gern wissen. Ich finde zum wenigsten keines.

Bonifacius. Das ist mein lieber Daniel! das nach oben angeführter Zeugnuß des Heil. Kirchens Lehrers Augustini, alle Kezer gern Catholisch heissen wollen / und nichts mehrers / absonderlich in öffentlichen Schriften hassen / als den Nahmen Uncatholisch. Sie lassen sich nennen / und nennen sich selbst mit unterschiedlichen Nahmen / als Evangelische / Reformirte / Augspurgische Confessions. Verwandten / Protestanten / Dissidenten sub utraq, &c. Aber den Nahmen Uncatholisch / wird man in allen ihren Schriften kaum finden / das sie sich denselbigen zulegen solten; ob schon ihre Lehr = Sätz miteinander / in welchen sie von uns unterschieden / und welche sie den Unserigen zuwider lehren / in der That alle nothwendiger Weiß müssen Uncatholisch seyn / und bey allen denen davor gehalten werden / welche vernünftig von der Sach reden wollen.

Daniel. Ich gestehe gern / das ich Uncatholisch bin / dan ich kan ja nit sagen / ich seye Catholisch / weil ich gutheri Lehr / die in diesem Gespräch angeführt

führt wird / mit Mund und Herzen bepflichtet.
Es ist ja auch nichts gemeineres / als wan einer von
uns zu euerer Religion übergeht / daß es heist: Er
ist Catholisch worden. Wie kan ers dan zuvor
schon gewesen seyn / wan ers erst worden ist? möchte
te also wohl wissen / was unsere Lehrer darinnen ha-
ben / daß sie dem Nahmen Uncatholisch seind / und
so gern Catholisch heissen wollen?

Bonifacius. Das ist die Ursach Daniel; dieweil
der Nahmen Catholisch einen solchen bedeutet / der
der wahren Kirch Christi einverleibt ist / welche un-
ter anderen schönen und herzlichem Kennzeichen dies-
ses hat / daß sie Catholisch / das ist / allgemein ist;
daß sie nehmlich zu allen Zeiten dauert / und nie-
mahl abnimbt. Item / daß sie nach und nach bey
allen Völkern und Nationen außgebreitet wird in
der ganzen Welt; nach den Worten Christi *Matt.*
24. v. 14. Das Evangelium des Reichs wird
in der ganzen Welt gepredigt werden zum
Zeugnuß allen Völkern / und alsdan wird
das End kommen. Und eben deswegen hat auch
unter anderen der Nahmen Catholisch den H. Au-
gustinum nach seiner eigenen Zeugnuß *L. 4. contra*
Epistolam fundamenti in dem Schooß der Catholi-
schen Kirchen behalten; dieweil diese allein un-
ter so vielen Ketzereyen diesen Nahmen: Catho-
lisch erhalten hat; daß ob zwar alle Keger gern Ca-
tholisch heissen wollen; dannoch keiner / wan er
gefragt wird / wo man in eine Catholische Kirch
geht / die Seinige zeigen darff. Siehest du jetzt
Daniel / was euerer Lutherische Lehrer darinnen ha-
ben / daß sie nit gern Uncatholisch heissen wollen.

Daniel.

Daniel. Sie haben auch recht; dan sie seynd nit Uncatholisch / sondern in der That / und warhafftig recht Catholisch.

Fidelis. Was soll das seyn Daniel? hast du dan nit den Augenblick erst gesagt / du gestehst gern / daß du Uncatholisch bist?

Daniel. Ja! Was ist dan darnach mehr?

Fidelis. So bist du dan zugleich Catholisch und Uncatholisch?

Daniel. Ja / ja / das bin ich. Aber ihr müßt acht geben. Wie ihr Pabstler heut zu Tag Catholisch seyd / so bin ich Uncatholisch / und wie die erste Christen seynd Catholisch gewesen / so bin ich auch Catholisch. Das ist: ich bin kein Neus sondern Alt-Catholischer Christ. Ich halte und glaube alles / was die erste Catholische Christen gelehrt / und geglaubt haben. Und weil unser seliger Reformator D. Lutherus eben das gelehrt hat / wie der Author dieses Gesprächs auß seinen Schriften recht bündig und handgreifflich erwiesen / so bin ich kein Catholischer / wie ihr beyde euch außgebt / sondern ein Alt-Catholischer Lutheraner. Habt ihr jetzt genug.

Bonifacius. Noch lang nit / mein lieber Daniel! mein / wo erweist doch gegenwärtiger Author auß denen hierin angezogenen Sprüchen Lutheri, daß er eben das geglaubt und gelehrt habe / was die erste / und Alt-Catholische Kirch geglaubt und gelehrt hat? Ich hab zwar die Charteque noch nit gelesen / das weiß ich doch / daß dieses zu erweisen unmöglich ist. Dan wan dieses soll erwiesen werden / so muß / und kan es nit besser erwiesen werden / als wan man diejenige Lehrer auß der ersten
und

30 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
und alten Catholischen Kirchen nennen kan / welche
eben also geglaubt und gelehrt haben / wie etlicher
Mari. Luther. Nun bin ich versichert / wán alle
euere Prædicanten sambt ihren Helffern / und
Helffers = Helffern zusammen studiren biß auff den
jüngsten Tag / so werden sie keinen einzigen fin-
den / von dem sie erweisen / und darthun könnten /
daß er auch nur in einem einzigen Lehrsatz / in wel-
chem wir Catholische von euch Lutheranern unter-
schieden seynd / mit euch / oder euerem Luthero ein-
stimmig wäre.

Wahr ist's / daß unterschiedliche von dieser erst /
und Alt = Catholischen Kirchen verdampte Ketzer
gewesen / deren einer diesen / der ander einen ande-
ren von eueren abgesonderten Glaubens = Puncten
gelehrt habe; also daß euere Lehr schon längst durch
eine unumbstößliche Gleichnuß / von denen unseri-
gen einem alten zerrissenen Bettlers = Mantel ver-
glichen worden / welcher auß allerhand von alten
Ketzern hergenommenen Flecken / und Fetzen von
Luthero zusammen gestickt / und gestümpelt wor-
den. Doch ist auch von diesen alten Ketzern kein
einziger gewesen / welcher euere ganze Lehr durch-
auß geführt hätte.

Trutz seye hiemit allen eueren Prædicanten gebot-
ten / daß sie das Widerspiel erweisen können / ja
alles was sie in dieser Materi zu ihrem vermeinten
Beweis auff das Papier sudlen und schmieren / als
les dieses / sage ich / können alle und jede Kotten
und Secten mit gleichem Fundament vor ihre Bes-
meinden / und Religionen gebrauchen. Probire
es einmahl Daniel : bringe nur einen einzigen Be-
weis / daß deine Religion von Christo und den Apo-
stelen

stelen herkomme / und also die Catholisch sehe / daß nit den Augenblick auch ein Reformirter vor seine Sect zu beweisen anführen wird.

Daniel. Was soll ich erweisen? Ich hab nit studirt. Wäre nur der Author dieses Gesprächs zugewegen / er würde es euch schon erweisen / daß ihr froh seyn würdet / das Maul zu halten.

Fidelis. Gewiß nit / mein lieber Daniel! dan es ist unmöglich / daß ein Falschheit gegen der Wahrheit bestehen / und erwiesen werden kan. Zu dem / was bekümmert ihr Lutheraner euch doch so sehr umb den Nahmen Catholisch? Euer Luther hat ja selbst nichts darmit mögen zu thun haben. Mein bette mir einmahl den 8. und 9. Artickel des Apostolischen Glaubens kanst du ihn?

Daniel. Ich werde gewiß den Glauben nit betten können? Ich glaub in den Heil. Geist / ein heilige Christliche Kirchen / Gemeinschafft der Heiligen.

Fidelis. Es ist schon genug Daniel! Siehe / die heilige Apostel haben den 9. Artickel ihres Glaubens also gesetzt: Ich glaub ein heilige allgemeine / oder Catholische Kirch / und ist auch in der uhralten Catholischen Kirchen bis auff unsere Zeiten allzeit also gebettet worden. Euer Luther aber hat das Wort: allgemein / oder Catholisch / außgelassen / und an statt dessen das Wort: Christlich gesetzt. Mein wan euer Luther hätte Catholisch seyn wollen / was hat ihn dan dieses Wort geirrt / daß er dasselbige auß dem Glauben hat außgemustert? Ist das nit vielmehr eine klare Prob / daß er nichts mit allem / was Catholisch heist / hat mögen zu thun haben?

Bonifa.

Bonifacius. Zu dem hat ja euer Luther selbst seine Lehr ein neue Lehr / sein Evangelium ein neues Evangelium genennet. Dan also schreibt er Tom. 5. Jen. fol. 15. in seiner Bekandnuß Christlicher Lehr und Glaubens im 17. Artickel verfasst. art. 7. So lasse mein Evangelium auch so lang laufen / was gilts es soll auch alt werden? Wan es erst alt werden soll / so ist es ja noch neu. Item Tom. 2. Jen. fol. 99. a. in seiner Meinung von beyder Gestalt des Sacraments zu nehmen / vergleicht er die Lehr seines Evangelii einem Most / oder neuen Wein / der sich nicht in die alte Schleuch schicket. Seine Wort seynd diese: Es gehet mit ihnen nach dem Spruch Christi / *Matth. 9.* Niemand fasset den Most in alte Schleuch / anders der Most zerreiſset die Schleuch / und der Most wird verschüttet / und die Schleuch verderben. Der Most ist die Lehr des Evangelii; Die alte Schleuch seynd die uralte schwache Gewissen / darumb können sie sich nit miteinander betragen. Das Gewissen wird ärger / und verläugnet die Lehr / die es gefast hatte. Was sollen wir dan thun? Antwort. Nichts anders / dan das Christus lehrte *Matth. 9.* Den Most fasse man in neue Schleuch / so werden sie beyde behalten. Böttcher müssen wir zu erst werden / und neue Faß machen / ehe die Wein-Ernd angeht. Die alte müssen bey seite gerhan werden.

Siehst du Daniel: euer Luther will haben / daß die alt-Catholische Gewissen erst müssen abgeschafft / und ganze neue zugerichtet werden / von den jenen / welche den frischen Most seiner neuen Lehr fassern

fassen wollen / damit die alte Gewissen davon nit
geärgert und zerrissen werden. Eben deswegen /
sagt er / habe er im Anfang müssen mit seiner Lehr
gemach thun / damit er die Leuth / welche nimmers
mehr etwas dergleichen gelesen oder gehört hätten /
nit auff einmahl zu starck ärgerte. Seine Wort
seynd Tom. 8. Jen. fol. 181. b. in seiner kurzen Be-
kantnuß vom Heil. Sacrament / diese: Aber weil
zu der Zeit unsere Lehr neu / und über die
massen ärgerlich war in der ganzen Welt /
musste ich sauberlich fahren / und umb der
Schwachen willen viel nachlassen / daß ich
hernach nit mehr thät. Wan seine Lehr in der
ganzen Welt Neu / und über die massen ärs-
gerlich gewesen ist / wie kan sie dan die Alt-Ca-
tholische Lehr seyn?

Fidelis. Siehe nur / Bonifacius, wie sich der Alt-
Catholische Lutheraner Daniel schämt / daß
ihn sein eigener Glaubens-Batter also vor der
ganzen Welt zu schanden macht!

Daniel. Es was scherts mich endlich / ob ich Alt-
Catholisch bin / oder nit ; wan nur unsere Lehr
gut ist.

Bonifacius. Hab ich dir nit allererst nach der Län-
ge und Breithe dargethan / daß sie unmöglich gut
seyn kan / wan sie mit der Alt-Catholischer Lehr
nit überein trifft. Ihr Lutheraner gestehts ja selbst /
weil ihr gern Alt-Catholisch heißen wolt. Daß
ihrs aber nit seydt / sondern in allen denen Artickelen /
in welchen ihr mit uns nit zutreffet / eine Nagel-
neue / und ärgerliche Lehr führet / bezeugt ja euer
Luther selbst. Mein begreiff dich doch Daniel / und
dencke der Sach ein wenig mit Vernunft nach.

Wer weiß / ob du Gott nit noch die Genad gibt / daß du deine Irthumben erkennest / und von denselbigen abstehest.

Daniel. Wan ich einmahl Zeit hab / so will ich ein wenig der Sach nachdencken. Fahrt ihr unterdessen in dem Bespräch fort.

Bonifacius. So seye es dan. Die erste Frag / wan mir recht ist / die ich an den Fidelis gethan / da er sich verwandert hatte / daß ich wolle ein Papist werden / war diese: Können die Papisten in ihrer Religion seelig werden / oder nit? Weist du noch Fidelis, was du darauff geantwortet hast?

Fidelis. Noch gar wohl! ich hab gesagt: Warum nit? wir verdammen keinen. Es heist: Verdammet nit / so werdet ihr nit verdambt werden.

Bonifacius. Es ist recht. Und da sagte ich darauff: Wohl! Weil dan wir Lutheraner denen Papisten den Himmel nit absprechen / so versiere ich ja nichts an meiner Seeligkeit / wan ich ein Papist werde. Was sagt dein gottseliger Al. Catholischer Lutheraner in seinem Gespräch darzu Daniel?

Daniel. Da redet der Hr. Fidelis gang anderst. Er erklärt dasjenige / was er dir geantwortet hat / gar schön. Dan er sagt: Die Papisten können zwar seelig werden in ihrer Religion / aber nit Vermög ihrer Religion; Und seye es ganz ein anders / Vermög der Religion / ein anders: in der Religion seelig werden.

Bonifacius. Was antwortet dan meine Versohn darauff?

Daniel.

Daniel. Dieses: Das ist ein wunderliche Kleinigkeit. Ist es dan nit einerley?

Bonifacius. Ich protestire dargegen. So ungeschickt hätte ich nit geantwortet. Dan ich weiß wohl / daß ein grosser Unterschied ist zwischen diesen beyden: In der Religion / und Vermög der Religion. Aber wie erklärt sich dein Sidelis weiter Daniel?

Daniel. Er sagt also: In ihrer Religion/wan mans annimbt von ihrer Kirchen nach dem allgemeinen inbegriff / so fern sie Christen sind / haben die Papisten noch einige Grund Wahrheiten von Gott / von Christo / von seinem Leyden / vergossenen Blut / heiligen Tauff / Himmel / und Höll / &c. Wer diese Wahrheiten in Schriffmäßigen Verstand herauf numbt / in Einfalt des Hergens sich allein daran hält / und andere schrifflose Beysätz fahren läßt / der kan / wan er sonst nit unbußfertig ist / in solcher Kirchen durch Gottes besonderer Genade selig werden. Nach ihrer Religion, heist bey ihm so viel / wan sich nach allen Sagen / und Lehren ihrer Religion ihren Glauben und Leben anstellen / und nach derselbigen Vorschriffe / und Krafft wollen selig werden.

Bonifacius. Ihr Lutheraner seyd doch rechte Affen der Catholischen / gleichwie ihr in vielen anderen Stücken ihnen nachahlet / also fangt ihr auch an in der Weiß und Manier zu reden ihnen nachzuaffen. Siehe Daniel / so reden wir Catholische / wan wir von euch / und eurer Religion reden. Wie sagen / daß in eurer Religion erstlich alle getauffte

36 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Kinder / wan sie noch in ihren unmündigen Jah-
ren dahin sterben / ohne allen Zweifel selig wer-
den. Zwentens / daß auch die Alte unter euch /
welche es nit besser wissen / oder wissen können / und
eben auß dieser Ursach Hæretici purè materiales ge-
nenner werden / wan sie sonst sich gegen die Ge-
bott Gottes nit schwärlich versündigen / von uns
nit als der Verdammus schuldig erkennt werden.

Dan wir betten keinen unweisen Tyrannischen
Gott an / der von dem Menschen mehr fordert /
als er ihm leisten kan / und wegen einer Sack / die
er nit hat menden können / mit dem ewigen höllis-
chen Feuer straffen will / wie ihr Lutheraner euch
einen in euerer Religion dichtet / der euch solche Ge-
bott vollkommentlich zu halten aufferlegt / und we-
gen Ubertretung derselbigen in die Höll stürzen
will / die er doch weiß / daß keiner von euch im
Stand zu halten ist. Aber Vermög euerer Reli-
gion / weil es ein pure Ketzerey ist / sagen wir / daß
es unmöglich seye einem einzigen Menschen darin-
nen selig zu werden.

Jetzt fangt ihr an / wollt den Spieß umbwen-
den / und diese Weiß zu reden gegen uns gebrau-
chen / da ihr doch sonst jederzeit keinem einzigen Ca-
tholischen ins gemein die Seeligkeit habt abzuspre-
chen pflegen; und eben deswegen allzeit / wan wir
euerer Religion die Krafft selig zu machen abge-
sprochen haben / den Spruch gegen uns gebraucht:
Verdambt nit / so werde ihr nit verdambt
werden. Aber mein Gott! Es ist halt der Ketzerey
eigenthumblich / daß sie in allen ihren Lehren und
Glaubens - Puncten die Veränderung liebt.

Daniel.

Daniel. So kanst du doch diese Weiß und Manier zu reden nit verwerffen / weil ihr euch derselben selbst gegen uns gebraucht.

Bonifacius. Ja / wan sie mit gleichem Fundament gegen uns / als von uns gegen euch gebraucht würde. Wir Catholische erweisen / daß man Vermög eurer Religion nit könne selig werden / dies weil alle euere Lehr. Sätz / in welchen ihr von uns unterschieden seyd / gegen Gote / sein heiliges Wort / ja gegen die gesunde Vernunft lauffen. Ja was noch mehr ist / daß euere ganze Religion auff eine pur irrige menschliche Meinung / und andersst auff nichts sich gründen könne. Und dieses erweisen wir zwar so klar / und handgreifflich / daß / wan ihr nit muthwillig verstoekt und hartnäckig seyn wollet / eben dasselbige aus eueren eigenen Glaubens. Gründen nothwendiger Weiß schliesen müßet. Wo ist aber ein einziger auß euch / der jemahl bündig erwiesen hätte / oder noch erweisen kan / daß unsere von den eurigen unterschiedene Lehr. Sätz irrig und falsch seyen?

Daniel. Das müste mir ein Wunder seyn. Da sehe her / wie klar es gegenwärtiger Author erweist. Er spricht in der Versohn des Fidelis: **Mercke wohl nach den Lehrsätzen der Catholischen Kirche / das ist / nach dem Conc. Trid. Sess. 6. can. 26. und 32. darzu Bellarm. l. 4. de justificatione, muß der Papist glauben / gute Werke seyen nöthig zur Seeligkeit / auch wegen der Würckung / dan sie würcken die Seeligkeit / so daß ohne sie der Glaub allein die Seeligkeit nit würcket.**

Bonifacius. Was sagt meine Versohn darauff?

E 3

Daniel.

Daniel. Nichts als diese Wort: Ist dan das so unrecht?

Bonifacius. Hat er eine Prob darbey / daß das unrecht ist?

Daniel. Gewiß nit? und zwar hat er ein Schrifte mäßige. Er spricht also: Ja (nehmlich es ist unrecht) Wan Paulus recht haben soll / der das Gegenheil lehret Ephel. 2. auß Gnaden seydt ihr seelig worden / durch den Glauben; und dasselbige nit auß euch / nit auß den Wercken. Rom. 13. sie werden ohne Verdienst gerecht auß seiner Genad durch die Erlösung /c. und beschließt darauff also / so ist nit nur Christi Verdienst zum Mittel und Ursach gesetzt / sondern auch alle Werck und Verdienst außgeschlossen. Was hast du an diesem Beweis außzusetzen Bonifacius? Ist er nit gut?

Bonifacius. Extra schön Daniel! du glaubts nit.

Fidelis. Wan er nur nit in meinem Nahmen gesetzt wäre. Die Leuth / welche es nit wissen / werden mich vor einen völligen Hasenfuß halten / daß ich einen solchen armfeligen Schluß auß denen angezogenen Worten des Heil. Pauli heraus ziehe.

Daniel. Geht / geht ihr Spötter! alles muß bey euch armfelig heißen / was von den unserigen geschrieben wird.

Bonifacius. An diesem Schluß zum wenigsten ist warhafftig nit viel gescheides Daniel! dan nach diesem werden nit allein die andere Wercken / sondern auch der Glaub selbst außgeschlossen.

Fidelis. Merckst du's Bonifacius? Und zwar Doppelt wird er außgeschlossen.

Bonifacius. Freylich mercke ichs. Und zwar erstlich steht

steht in diesem Schluß des Authoris kein einziges
Wörtlein von dem Glauben. Er setzt das ganze
Mittel und Ursach unserer Seeligkeit pur allein auff
die Verdiensten Christi. Das ist / er will sagen /
daß wir pur allein auß Ursach / und Vermittels der
Verdiensten Christi gerecht und seelig werden; und
folglich / daß es falsch seye / daß man auch vermit-
telst des Glaubens könne seelig werden. Da doch
der H. Paulus das Widerspiel haltet / und sagt
daß wir durch den Glauben müssen seelig werden.
Ist das nit ein sauberer Schluß? Der H. Paulus
sagt: Auß Gnaden seyd ihr selig worden /
durch den Glauben / oder Vermittels des Glau-
bens (dan durch / und Vermittelst / ist eins) Ergo
so ist das einzige Mittel die Verdiensten Christi.
Wer soll nit lachen darüber?

Fidelis. Darumb kan es mich ja billig verdriessen /
daß dieser ungeschickter Schluß in meinem Nah-
men gesetzt ist. Absonderlich / weil noch über die-
ses darauff folgt / daß kein einziger Mensch könne
verdambt werden.

Daniel. Daß müßt mir ein Ruh lachen!

Fidelis. Wart Daniel du must es selbst sagen /
daß es wahr ist. Wan du nur nit Calvinisch bist?

Daniel. Da hats keine Noth. Ich bin gut Lu-
therisch.

Fidelis. Nun dan gebe wohl acht. Die Calvini-
sten oder Reformirte / wie sie wollen genennt wer-
den / kommen mit erich Lutheranern in diesem Lehr-
sach überein / daß sie die Seeligkeit des Menschen
der pur einigen Guad Gottes / und den Verdien-
sten Christi mit Ausschliessung alles seines Zuthuns
und Mitwürckung zuschreiben. Auß diesem

40 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
schliessen sie / und zwar recht / daß alle diejenige in
der That selig werden / für welche Christus gestor-
ben ist; dan anderst ist ihnen nichts vonnöthen als
daß ihnen Christus seine Verdiensten / Leyden und
Todt will zu gut kommen lassen. Weil aber viele /
ja die meiste Menschen nach den Worten Christi
verworfen / und die wenigste außgewelt seynd; so
schliessen sie weiter / und sagen / daß Christus nur
allein denen Außgewelten wolle seine Verdiensten
zu gut kommen lassen / und folglich / daß er nur
vor die Außgewelte gestorben seye.

Daniel. Das glauben aber wir Lutheraner nit /
sondern wir sagen / er seye für einen so wohl / als
für den andern / das ist / für alle Menschen / und
nit für etliche gestorben.

Fidelis. Eben recht Daniel? Darumb folgt auß
dem euch mit den Calvinisten gemeinen Lehr- Satz
(daß die Verdiensten Christi seyen das einzige Mit-
tel unserer Seeligkeit mit Außschliessung aller unse-
rer Mitwürckung / welches auch der Schluß deines
gegenwärtigen Authoris ist) nothwendig / daß alle
Menschen müssen in der That selig werden / weil
Christus allen Menschen sein Leyden und Verdien-
sten will lassen zu gut kommen / und weiter darzu
nit das geringste vonnöthen. Ist das nit munter
Daniel?

Daniel. Gest mügte ich doch wünschen / daß der
Author des Gesprächs da zuagen wäre / und sich
verantwortete. Der Schluß kombt mir schier zu
klar vor.

Bonifacius. Das sollte ein wunderliches verant-
worten seyn? Wan er auch da wäre / so wäre es
nit möglich / daß er mit einer einzigen vernünfti-
gen

gen Antwort sich könne heraus helfen; oder müste seinen gegenwärtigen ohne dem ungeschickten / und armseeligen Schluß fahren lassen. Aber laßt uns weiter hören. Der Fidelis hat zuvor gesagt / daß in diesem Schluß der Glaub selbst / und zwar doppelt / das ist / auff eine zweyfache Manier aufgeschlossen werde. Gehe Fidelis / und erkläre es dem Daniel deutlich / daß er recht begreiffe.

Fidelis. Mit allem plaisir. Gib acht Daniels! Auff die eine Weiß ist der Glaub aufgeschlossen / weil der Authör nur allein die Verdiensten Christi als ein Ursach und Mittel unserer Seeligkeit setzt / wie den Augenblick erst Sonnenklar ist dargethan worden. Zweytens wird der Glaub aufgeschlossen durch diese Wort: **Sondern auch alle Werck / und Verdienst aufgeschlossen.** Der Glaub ist ja auch ein Werck / so ist er dan eben so wohl / als die andere Werck aufgeschlossen / weil sie alle aufgeschlossen seynd.

Daniel. Der Glaub soll ein Werck seyn: das hab ich mein Lebtag nit gehört.

Fidelis. Du wirst ja durch das Wort: **Werck / nit das Werck an dem Rocken verstehen Daniel?**

Daniel. Ich meyne du bist nit gescheyd Fidelis!

Bonifacius. Der Fidelis ist gescheyd genug Daniel! geb du ihm nur Antwort: was verstehst du / oder ihr Lutheraner durch die Werck? Ist dan ein gutes Werck etwas anders / als ein thun / handeln / und würcken eines Christen / wan er nach den Reglen seines Christenthumbs sein Leben anstellt / Gott und seinen Nächsten liebt / Gerechtigkeit thut / Barmherzigkeit übet etc.

Daniel. Das seynd freylich die gute Werke / und sonst keine andere.

Fidelis. Ist dan mit der Glaub (ich verstehe den würcklichen Glauben / dan von dem eingegossenen wist ihr Lutheraner gar nichts) eben ein solche Würckung oder Handlung eines Menschen / welcher mit seinem Verstand allen von Gott offenbarten Wahrheiten festiglich beyfält / oder aber / wie ihr / obzwar irrig / den Glauben der Hoffnung confundirt / und einen Nischmasch darauß macht / wan der Mensch ein vestes Vertrauen auff die Verheißungen Christi setzt? würcket dan ein solcher Mensch nichts?

Daniel. Grenlich würcket er auch / ob zwar pur innerlich mit seinem Verstand und Willen.

Fidelis. So ist dan der Glaub auch ein Werck zum Überfluß sehe hier / was ich in deinem Gespräch pag. 14. ungesehr finde. Da gibt der Authör in meinem Nahmen dem Bonifacio auff seine Frag: Ob es dan nit wahr seye / daß wer selig werden will / Gott gefallen müssen? diese Antwort: In allwege: ohne Glauben ist nit möglich Gott gefallen. Hebr. 11. v. 6. mercke wohl: du redest vom fide quæ, von der Glaubens - Lehre / Paulus de fide quâ von der Glaubens - Handlung. Siehe Daniel / der Authör nennt selbst den würcklichen Glauben eine Glaubens - Handlung / oder Würckung / ohne welche man Gott nit gefallen möge. Wan dan alle Werck von einem Mittel und Ursach der Seeligkeit außgeschlossen seynd / so muß dan auch der Glaub auff diese Weiß außgeschlossen seyn?

Daniel. Nein / das kan ich nit sagen / wan ich Gott die Ehr geben und die Wahrheit reden will. Der Glaub wird beydes zu der Rechtfertigung und Seelig-

Seeligkeit erfordert. Aber das kan ich nit fassen: weil Paulus in seinen Brieffen unsere Rechtfertigung und Seeligkeit pur allein dem Glauben mit Aufschliessung aller Wercken zugeschrieben; so kan er ja den Glauben für kein Werk gehalten haben?

Bonifacius. Du redest das Ding nacheinander daher / Daniel / als wans lauter Evangelium wäre. Mein wo hat doch der H. Paulus in seinen Brieffen dem Glauben mit Aufschliessung aller Wercken die Rechtfertigung und Seeligkeit zugesprochen?

Daniel. Ist der Spruch Rom. 3. v. 28. nit Sonnenklar: So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk / allein durch den Glauben. Sie schließt ja Paulus alle Werk doppelt auß / erstlich / weil er dem Glauben allein die Rechtfertigung zuschreibt. Zweytens / weil er / da er sagt: ohne des Gesetzes Werk / kein einziges Werk aufnimbt.

Bonifacius. O ihr arme Lutheraner / wie werdet ihr mit eurer Schrift bey der Nasen herum geführt! Es ist dem H. Paulo nimmermehr eingefallen / daß er dem Glauben allein sollte die Rechtfertigung zuschreiben. Sondern euer nichtsnütziges Luther hat ihm das leichtfertiger Weis auffgedichtet / und das Wörtlein allein in seinem angezogenen Text hineingefickt.

Daniel. Siehe da treffe ich just zu gutem Glück in meinem Gespräch pag. 65. auff diese Wort: In dessen ist auch gewiß / daß Luthers Feinde viele Lügen über sein Leben aufgestossen / die sie als freche Lasterungen schwärzlich vor Gott verantworten müssen. Et wäre in
dessen

Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
 dessen ein herrlich Werck; euge Gottes/ dessen
 Frombkeit der Herzenskündiger wissen wird.
 Wie wilt du es verantworten Bonifacius/ daß
 du ihn zu einem Schrifft- Verfälscher machest?

Bonifacius. Poh tausend Daniel! du und dein
 Author solten einem schier erschreckliche Scrupel
 einjagen! Aber wart/ wart/ nur ein kleine Ges-
 dult! ich will dir darnach ein Tractätlein weisen/
 in welchem der Weg zu der reinen Evangelisch- Lu-
 therischen Vollkommenheit auß den Schrifften Lu-
 theri gelehrt wird. Da wirst du Wunder sehen/
 wie fromb dein Luther gewesen ist. Was die
 Schrifft- Verfälschung angeht/ deren ich deinen
 Luther beschuldigt hab/ die muß du selbst glauben/
 wan du deinen Luther nit vor einen Lügner halten
 wilt.

Daniel. Du machest mir närrische Händel daher
 Bonifacius! Er wird ja nit selbst sagen/ daß er die
 Schrifft verfälscht habe?

Bonifacius. Da nimb geschwind seinen Tom. 5.
 gedruckt zu Jena herunter/ und lese/ was er in sei-
 nem Send- Brieff vom Dolmetschen/ und Für-
 bitt der Heiligen An. 1530. pag. 141. a. geschrieben.
 Hast du es?

Daniel. Ja da hab ichs: Und daß ich wider
 zur Sachen komme: Wan euer Papist sich viel
 unnütz machen will mit dem Wort Sola,
 allein/ so sage ihm flugs also: Doctor Marti-
 nus Luther wils also haben/ Papist und Esel seye
 ein Ding: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione vo-
 luntas. Dan wir wollen nit der Papisten
 Schüler noch Jänger/ sondern ihre Meister
 und

und einem Lutheraner. 45
und Richter seyn; wollen auch einmahl stol-
giren und pochen mit den Esels. Köpffen.

Bonifacius. Da lese unten weiter.

Daniel. Das seye auff eure erste Frag geant-
wortet: und bitte euch / ihr woller solchen
Eselen ja nicht anderst / noch mehr antwor-
ten auff ihr unnütz Geplert von dem Wort
Sola, dan so viel: Lucher wils also haben/
und sprichet: Er seye ein Doctor über alle Do-
ctor im ganzen Pabstumb; da solls bey blei-
ben.

Fidelis. Ist dein Luther nit ein Erß grober Kerl
Daniel?

Daniel. Das ist vor 200. Jahren geschrieben.
Jest muß man leiser treten.

Fidelis. So ist er dan vor 200. Jahren ein so gro-
ber Kornhammer gewesen.

Daniel. Davon wollen wir jest abstrahiren. Er
wird das Wörtlein im Griechischen Grund-Text
gefunden haben. Was gilts?

Bonifacius. Da lese fol. 141. b. sein eigene Be-
kantnuß.

Daniel. Also hab ich hier Rom. 3. fast wohl
gewußt / daß im Lateinischen und Griechi-
schen Text das Wort Solum, nit steht. Und
hätten mich solches die Papisten nit dörffen
lehren. Wahr ist es: Diese vier Buchstaben
Sola, stehen nicht darinnen / welche Buch-
staben die Esels-Köpff ansehen / wie die Ruh
ein neues Thor.

Bonifacius. Wie ist Daniel? hat er sie in dem
Griechischen Grund-Text gefunden? Da-

Daniel. Wart / wart / laß mich noch ein wenig
fortlesen: welche Buchstaben die Esels. Köpff
ansehen / wie die Kuh ein neues Thor; sehen
aber nicht / daß gleichwohl die Meinung des
Texts in sich hat / und wo mans will klar / und
gewaltiglich verzeutschen / so gehört es hin-
ein / ic.

Fidelis. Ha ha! Jetzt haben wirs! Es gehört
hinein.

Bonifacius. Freylich nach Luthers Meinung ge-
hört es hinein / nit aber nach Meinung des Texts /
wie der Schrift. Verfälscher aufgibt! und noch
über dieses pag. 144. b. schreibt. So ist es nit
allein recht / sondern auch hoch vonnöthen /
daß man auff's allerdeulichst / und völli-
gste aufsage: Allein der Glaub ohne Werck
machet fromb. Und reut mich / daß ich nit
auch dazu gesetzt habe: Alle und aller:
also: ohne alle Werck aller Gesäg / daß es
voll und rund herauß gesprochen wäre. Dar-
umb solls in meinem neuen Testament blei-
ben; und solten Pabst. Esel roll und thörich
werden / so sollen sie mirs nicht herauß brin-
gen. Courage Merten! fahre fort / so wird die
Bibel bald ein andere Gestalt kriegen.

Fidelis. Siehe Daniel / wie man mit euch Lu-
theranern umgeheth? Die von euerem Luther so
muthwillig verfälschte Schrift / müß ihr arme
Teuffel vor das reine lautere Wort Gottes halten.
Send ihr dan nit muthwilliger Weiß blind / daß ihr
euch also von eueren Prädicanten affen lasset?

Daniel,

Daniel. Luther sagt aber / er habe den Spruch Pauli nit verfälscht / sondern allein durch den Zusatz des Wörtleins: **allein** deutlich nach der Teutschen Sprach dollmetschen wollen.

Bonifacius. Er hat freylich deutlich dollmetschen wollen / aber vor seine Keheren / nit nach dem Sinn des H. Pauli / dessen Spruch er verfälscht / und zwar recht grob und Keherisch verfälscht hat. Mein ich bitte dich Daniel / was heist eine Schrift verfälschen?

Daniel. So viel ich meyne / heist es so viel / einem seine Schrift also ändern / und setzen / daß sie ganz einen anderen Verstand bekomme / als sie zuvor gehabt hat.

Bonifacius. Wohl geantwortet Daniel. Jetzt gebe acht. Du kanst ja auch ein wenig Lateinisch. Verteutsche mir einmahl diese Wort: *Non de aëre, sed de pane vivit homo.*

Daniel. Nit von der Lufft / sondern vom Brod lebt der Mensch.

Bonifacius. Du hast recht gemacht / könnte man aber nit auch also dollmetschen: Nit von der Lufft / sondern vom Brod allein lebt der Mensch.

Daniel. Mein / das geht nit an Bonifacius; dan es gäbe dem Text ganz einen anderen Verstand / und wäre noch über dieses der also verteutsche Spruch falsch / da doch der Lateinische wahr ist; dan das ist wahr / daß der Mensch vom Brod / und nit von der Lufft lebt / aber das ist falsch / daß er vom Brod allein lebt.

Bonifa-

48 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Bonifacius. Und also wäre dan der Lateinische
Spruch in der Dolmetschung verfälscht / gelt Da-
niel?

Daniel. Es ist nichts klarers.

Bonifacius. Eben also hat dein Luther den ange-
zogenen Spruch Pauli verfälscht. Der H. Apo-
stel sagt: der Mensch werde Gerecht durch den
Glauben ohne des Gesetzes Werck / und Lu-
ther setzt ihm das Wort allein darzu / welches
dem Text Pauli ganz einen anderen / und zwar einen
solchen Verstand gibt / der jederzeit von der ganzen
allgemeinen Christlichen Kirchen / ja von dem auß-
trucklichen Wort Gottes selbst für falsch gehal-
ten worden. Schlage auff den Brieff des H. Apo-
stels Jacobi cap. 2. v. 24. so wirst du finden diese
Wort: So sehet ihr nun / daß der Mensch
durch die Werck gerecht wird / nie durch den
Glauben allein. Nach diesen außtrucklichen
Worten ist es ja falsch / daß der Mensch durch den
Glauben allein gerecht werde. Nun aber / der
H. Paulus kan keine Falschheit gelehrt haben dan
was er geschrieben hat / ist das Wort Gottes; so
kan nothwendiger Weiß der angezogene Text
Pauli nit von dem Glauben allein verstanden /
werden / Ergo wer ihm diesen Verstand gibt / dich-
tet ihm einen falschen Verstand an; nun aber das
thut dein Luther in seiner teuſchen Dolmetschung;
Ergo dichtet er dem Text Pauli einen falschen Ver-
stand an; Ergo hat er ihm den Text verfälscht; Ergo
ist und bleibt er ein böshaffter Schrift-Verfäl-
scher.

Fidelis.

Fidelis. Helff ihm Daniel / es ist Zeit!

Daniel. Ich wolte ihm bald geholffen haben / wan ich nur den Text Pauli mit dem angezogenen Spruch Jacobi vergleichen könnte. Wart ich muß sehen wie ichs mache.

Bonifacius. Gib dir keine Mühe Daniel.

Es ist nit möglich. Drin grosser Doctor Luther selbst hat sie nit miteinander vergleichen können / dan in seinen Tisch = Reden fol. 34. a. in dem Titul von St. Jacobs Epistel sagter also: Viele haben gearbeitet und sich bemühet die Epistel Jacobi mit S. Paulo zu vergleichen / wie dan Phisippus in Apologiâ etwas davon handelt / aber nit mit einem Ernst; dan es ist stracks wider einander: Glaub macht Gerecht / und Glaub macht nicht Gerecht. Wer diß zusammen reimen kan / dem will ich mein Bareth auffsetzen / und will mich einen Narren schelten lassen.

Daniel. Das muß ich gestehen / wan ers nit geht / so will ichs nur auch bleiben lassen.

Fidelis. Du thust wohl daran; dan zwey Schnur = stracks gegeneinander lauffende Fäden können unmöglich beyde wahr seyn. Aber merckest du nichts Daniel in denen angezogenen Worten Lutheri?

Daniel. Ich mercke nichts weiter / als daß er sagt / er könne die Epistel S. Jacobi und Pauli nit miteinander vergleichen.

Bonifacius. Aber ich mercke noch etwas mehr / nehmlich einen entsetzlichen Betrug. Mein Daniel / welcher Apostel auß denen zweyen / die der Luther nit miteinander vergleichen kan / hat doch gesagt: Der Glaub macht nit gerecht: Der H.

D

Pau

Gespräch zwischen zweyen Convociten,
Paulus nit / wie auß seinen Worten klar am Tag
ist / der H. Jacobus auch nit / sondern er sagt /
daß man durch den Glauben **allein** nit Gerecht
werde / auß welchen Worten folgt / daß der Glaub/
ob er schon **allein** nit genug ist / dannoch mit den
Wercken zu der Rechtsfertigung nothwendig erfors
dert werde. Und dein sauberer Luther will dem H.
Jacobus auffdichten / (dan er setzt denselben dem H.
Paulo entgegen) er habe geschrieben / der Glaub
mache nit Gerecht / ist das nit ein erkfreches und un
derschämtes Stück vor einen / der sich vor einen
Reformatoren der Kirch aufgibt ? daß er so offen
bar auß zwey H. Apostel liegen darff. Auß den
H. Paulum zwar / als habe er dem Glauben
allein die Rechtsfertigung des Menschen zuge
schrieben ; auß den H. Jacobum aber / als habe er
denselben völlig davon außgeschlossen. Was sagst
du dartzu Daniel ?

Daniel. Ich weiß nit / der Kopff ist mir ganz
überzwerg ! Ich wolte daß der da wäre / der das
Gespräch gemacht hat.

Fidelis. Was soll er da thun ?

Daniel. Er soll unseren Luther excusiren / ich kans
nit. Ich meyne / wan er die Unmöglichkeit / die
Epistlen Pauli und Jacobi zu vergleichen hätte pro
bieren wollen / and hätte also gesetzt : es ist stracks
wider einander : **Glaub allein macht Gerecht /**
und Glaub allein macht nicht Gerecht. So
hätte er doch recht gehabt ; was hat er dan gebraucht
dem Jacobo eins anzudichten ?

Fidelis.

Fidelis. Er hat halt / dencke ich wohl / auff einen so wohl / als auff den anderen liegen wollen / damit ihm keiner vorwerffen könnte / er seye von ihm ungerupfft davon kommen.

Daniel. Aber hat ers dan darbey gelassen / und sich gar nit die Mühe geben / diese zwey so widerwärtige Text miteinander zu vergleichen?

Bonifacius. Was fragst du uns? daß solst ja du Alt-Catholischer Lutheraner wissen / wie sich dein Luther geholffen hat. Freylich hat er sich grosse Mühe geben / und endlich glücklich in der Sach reussirt.

Daniel. Nuff was Weiß?

Bonifacius. Er hat sein hüpsch den H. Jacobum sambt seinem ganzen Brieff mit Stumpff und Still auß der Bibel hinauß geworffen.

Daniel. Das ist ein schlechte Kunst! das hätte ein ander auch gekönt.

Bonifacius. Warumb nit? so ist der verfälschte Paulinische Text in euerer Bibel in der Profession geblieben.

Daniel. Es ist wahr / ich erinnere mich / daß ich in einer von unseren alten Biblen diesen Brieff Jacobi nit unter denen Canonischen / sondern unter denen Apocryphischen Büchern gefunden hab. Aber Gott sey Lob / jetzt steht er in unseren neuen Biblen / zum wenigsten in meiner die zu Herborn Anno 1615. gedruckt worden / widerumb in der Ordnung / und unter den Canonischen Büchern.

Bonifacius. Hast du in der alten Bibel / wo diese Epistel auß der Zahl der Canonischen Bücher ist außgemustert gewesen / die Praefacion Lutheri darüber gelesen?

Daniel. Ja ich hab sie gelesen und darinnen gefunden / daß er sie deswegen nit könne unter die Haupt-Bücher der H. Schrift rechnen / weil sie zu wenig auff den Glauben / und zu viel auff die Werck treibt; da doch hergegen Paulus alles dem Glauben / und nichts den Wercken zuschreibt.

Bonifacius. Das will so viel sagen : er hat Jacobum deswegen verworffen / weil er Paulo zuwider ist. Nun Daniel gebe acht / wan Jacobus Paulo zuwider ist / so ist auch Paulus Jacobo zuwider.

Daniel. Das ist klar.

Bonifacius. Jetzt ! warumb verwirfft dan dein Luther nit eben so lieb Paulum / umb daß er Jacobo zuwider ist / als Jacobum / daß er Paulo zuwider ist? Paulus hat mit Christo hier auff Erden nit conversirt und umgangen / wie Jacobus gethan hat / welcher seine Evangelische Lehr auß dem Mund der ewigen Wahrheit selbstem gehört und gelernt hat. Solte er dan / wan doch einer auß beyden zu verwerffen gewesen wäre / nit ehender Paulum verworffen haben / welcher erst lang hernach auß einem Verfolger der Christenheit zu einem Apostel worden ist? Meinst du nit Daniel?

Daniel. Ich glaube halt / er habe Jacobum deswegen verworffen / weil er gegen uns lehrt daß wir nemlich durch den Glauben allein nit Gerecht werden / sondern durch die gute Werck / Paulum aber habe er behalten / weil er mit uns lehrt / daß wir durch den Glauben allein Gerecht werden.

Bonifacius. O ihr arme blinde Leuth ! wie geht man mit euch umb? damit euer verlogener / und Schrift verfälschender Luther recht behalte / so muß

muß ihm der H. Jacobus auß der Bibel hinauß.
Euere Prædicanten haben ihm nachgehends die
Gnad gethan / und wider hinein genommen.
Heist das nit recht / den Spott und Affenspiel mit
der Schrift treiben?

Fidelis. Siehe / da lese ich in deinem Gespräch
pag. 180. Sonsten weiß jederman / daß die
Herren Patres unsere Leuthe föchren / und
wan man redlich ohne Personalien disputirt /
und die Schrift anführt / jene allzeit zu kurz
kommen. O ihr arme Schlucker! habt ihr doch
auff diese Weiß keine Bibel / wie wolt ihr dan dar-
auß disputiren? Euer Luther hat in seiner Dolmetz-
schung dieselbige erschrecklich zerkümpelt und ver-
stümpelt. Er hat das Teutsche gesetzt wie er ge-
wolt hat / er hat darzu gesetzt / was ihm gefallen hat /
er hat ganze Bücher / die ihm nit gefallen haben /
aufgemustert / auch unterschiedliche particular Tex-
ten / welche ihm zu seiner Kezeren nit gedient ha-
ben / beschnitten / versetzt / geändert / und theils
gar aufgelassen.

Euere Prædicanten haben diese verstümpelte Bi-
bel widerumb geändert / und nach ihrem Gefallen
eingerichtet: Sie haben unterschiedliche von Luthe-
ro aufgelassene Text und Bücher / unter anderen
die Epistel Jacobi widerumb hinein in die Ord-
nung gesetzt. Bey allem dem must ihr verblendte
Leuth glauben / ihr habt das pur lautere Wort
Gottes / da ihr doch nichts anders habt / als ein
verfälschtes / verkehrtes / nach eigenem Sinn und
Meynung eingerichtetes Lutherisches Prædicanten
Buch / welches man / zum wenigsten wissentlich
ohne Gotteslästerung / das Wort Gottes nit nen-

34 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
nen kan; dan dieses kan in keinem einzigen Punct-
lein falsch seyn. Du armer Daniel / wie lang willst
du noch so blind bleiben?

Daniel. Was kan ich darvor? Ich hab unsere
Bibel nit gemacht. Die sie also eingerichtet haben /
mögen es verantworten.

Fidelis. Du mußt es gewiß nit verantworten /
wan du ein solches Kezer = Buch vor das Wort
Gottes haltest / du armseeliger Better der du bist?

Bonifacius. Unsere Hrn Patres sollen sich vor euere
Prædicanten fürchten / und allzeit zu kurz kommen /
wan sie mit ihnen auß der Schrift disputiren wol-
len? Mein Daniel / wan du den Windmacher
kanst aufmachen / der dieses geschrieben hat / so
sage ihm doch : weil ihr jetzt die Epistel Jacobi wi-
derumb in der Ordnung habt / und den von Luthero
verfälschten Text Pauli zu den Römern auch
behalten; er soll kommen und diese zwey Text mit-
einander vereinigen : So halten wir es nun /
daß der Mensch gerecht werde ohne des Ge-
setzes Werck durch den Glauben allein.
Rom. 3. v. 28. Und : So sehet ihr nun / daß der
Mensch durch die Werck gerecht werde /
nit durch den Glauben allein. Laß ihn ein-
mahl zeigen / was er kan / und wie er seine Kezers
Schrift defendiren will.

Daniel. Laß du mir zuvor deine Patres kommen /
und gemeldte Text miteinander vereinigen / ich
will gern sehen / wie weit die Gänß ins Wasser
gehen.

Bonifacius. Laß du alle von G. Ott / und dem H.
Geist erleuchtete Kirchen = Lehrer zusammen treten /
so wirds doch keiner können. Daniel.

Daniel. Warumb nit?

Bonifacius. Weil es nit möglich ist. Hab ich dir dan nit zuvor schon gesagt / daß der Spruch Pauli zu den Römern von eucrem Lather geändert / und nach dieser Aenderung falsch und Kezerisch ist; der Spruch Jacobi hergegen ist wahr / und rechtglaubig / wer wird nun im Stand seyn / einen rechtglaubigen / und kezerischen Spruch / oder kürzer zu reden / die Wahrheit mit der Falschheit zu vereinigen?

Daniel. Wie werden sie dan von euch Catholischen in eurer Bibel miteinander verglichen und vereinigt?

Bonifacius. Bey den Catholischen ist nichts leichter / dan wir haben in unserer Bibel keinen falschen / und verkehrten / sondern den wahren Text Pauli / welcher am angezogenen 3. Cap. 28. Vers sagt / daß der Mensch durch den Glauben Gerecht werde / und das ist wahr. Jacobus schreibt in seinem 2. Cap. 28. Vers ; daß der Mensch durch den Glauben allein nit Gerecht werde ; und das ist auch wahr. Gleich wie das wahr ist / daß der Mensch vom Brod lebt / und zugleich auch wahr ist / daß der Mensch vom Brod allein nit lebt. Siehe Daniel / wie leicht wir die zwey S. Apostel Paulum / und Jacobum miteinander vereinigen. In eurer verkehrten Bibel thuts kein gut. Dan wan das wahr ist / daß der Mensch durch den Glauben allein Gerecht wird / so ist das falsch / daß er nit durch den Glauben allein Gerecht wird. Oder wan das wahr ist / daß er nit durch den Glauben

allein Gerecht wird / so ist das falsch / daß er durch den Glauben allein Gerecht wird.

Fidelis. Höre Daniel : oben hat dein Luther gesagt / wer diese zwey Apostel zusammen reimen kan / dem wolle er sein Doctors = Bareth auffsetzen / und er wolle sich einen Narren schelten lassen. Nun hat der Bonifacius auff unsere Catholische Weiß diese zwey Apostel miteinander verglichen und vereinigt ; so gehört ihm ja jetzt deines Luthers sein Doctors = Bareth / und er muß Narz darvor seyn. Es wird ja hoffentlich bey ihm ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann seyn ?

Daniel. Schrey mit zu laut Fidelis ! Es ist noch lang nit alles verglichen und vereinigt. Wie wolt ihr dan das miteinander vergleichen? da lese ich in eurer Bibel ebenfals in dem angezogenen Text Pauli / daß der Mensch gerecht werde ohne die Werck / und da in dem angezogenen Text Jacobi / daß der Mensch Gerecht werde durch die Werck. Muß dan nit auch eines auf diesen beyden falsch seyn ?

Bonifacius. Du Vogel ! lese den Text Pauli recht : wie heist er ?

Daniel. So halten wir es nun / daß der Mensch durch den Glauben Gerecht werde ohne die Werck des Gesezes.

Bonifacius. Heist es bey dem Jacobo auch : So sehet ihr nun / daß der Mensch gerecht werde durch die Werck des Gesezes ?

Dan. Nein / sondern es heist allein : durch die werck.

Bonifacius. Jetzt Daniel siehe her / und gebe acht : die Werck / welche der Heil. Paulus von der Recht-
ferti-

fertigung des Menschen aufschließt / die erfordert der H. Jacobus nit / und die Werck / welche der H. Jacobus erfordert / erfordert der H. Paulus auch / und also haben sie alle beyde recht.

Daniel. Daß ist mir noch zu dunckel / ich verstehe es nit recht. Du must klärer reden.

Bonifacius. Ich will so klar reden / daß du es mit Händen greiffen kanst. Paulus versteht durch die Werck / welche er durch die Rechtfertigung des Menschen aufschließt / fürnehmlich die Ceremonialische Werck des Molaischen / oder Judischen Gesetzes / als da seynd gewesen die Beschneydung / die unterschiedliche vorgeschriebene Reinigungen / und vielerley Opffer zc. welche die Juden in dem alten Testament haben verrichten müssen / und andere dergleichen Werck / welche Werck die erste Christen / absonderlich die / welche sich von dem Judenthumb zu dem Christlichen Glauben bekehrt haben / vermeint / sie müsten dieselbige bey dem Glauben in Christum auch noch behalten. Diese schließt er von der Rechtfertigung auß / sondern erfordert darzu den Glauben in Christum ohne dieselbige Werck des Gesetzes.

Aber eben in dem / daß er dem Glauben in Christum diese Rechtfertigung zuschreibt / versteht er keinen solchen Glauben / welchen der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel Cap. 2. v. 20. einen todten Glauben nennt / da er sagt : **Wilst du aber wissen / du ewiler Mensch / daß der Glaub ohne die Werck tode ist :** sondern einen wahren und lebendigen Glauben / in welchem die Werck der Lieb Gottes und des Nächsten eingeschlossen seynd :

58 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Dan also schreibt er und erklärt dieses Galat. 5. v. 6.
mit diesen Worten: Dan in Christo Jesu gile
weder die Beschneydung/ noch die Vorhaut/
sondern der Glaub/ der durch die Lieb wür-
cker. Diese Werck der Lieb seynd eben diejenige
Werck/ welchen der H. Apostel Jacobus in/ und
mit dem Glauben die Rechtfertigung des Mens-
chen zuschreibt/ da er schreibt: So sehet ihr/
daß der Mensch durch die Werck Gerechte
wird/ nicht durch den Glauben allein.
Das ist: nit durch einen todten/ sondern durch ei-
nen lebendigen/ und durch die Lieb würckenden
Glauben.

Fidelis. Wie ist's Daniel? seynd nun der H. Paulus
und Jacobus mit einander verglichen oder
nit?

Daniel. Recht völlig. Zum wenigsten wüßte ich
nach meinem geringen Verstand nit das geringste/
was ich daran aufzusetzen hätte.

Fidelis. So bleibts dan darbey/ dein Luther muß
sein Bareth hergeben/ und muß Narz seyn/ und
Narz bleiben.

Daniel. Meinetwegen kanst du unsere Prädican-
ten auch darzu nehmen/ dan sie können nach unse-
rer Lehr und Schrift diese Vereinigung in Ewig-
keit nit zum Stand bringen.

Bonifacius. Gott lob Daniel/ daß du die Wahrheit
allgemach erkennen lernest! dein einfältiger Ge-
spräch Dichter sagt pag. 7. Ein Papist muß glau-
ben/ daß die Wercke nöthig sind zur Seelig-
keit auch wegen der Würckung/ dan sie wür-
cken die Seeligkeit/ so daß ohne sie der Glaub
allein

allein die Seeligkeit nicht würcker. Und dieses sagt er / seye unrecht / wan Paulus recht haben soll. O du Einfalt! Paulus hat recht / und wir Catholische haben auch recht ; dan wir lehren anderst nichts in dieser Materi / als was er gelehrt hat. Paulus verwirfft von der Rechtfertigung des Menschen die Mosaische Ceremonialische Werck / und zwar diese nicht allein / sondern auch alle sittliche Werck / welche auffer dem Glauben durch die Kräfte der Natur allein geschehen ; dergleichen zu seinen Zeiten die Heydnische Weltweise gar viel gethan haben nach ihren Gesezen und natürlich guten Sitten = Lehren. Diese Werck alle verwerffen wir Catholische auch / seynd also Paulo hierinnen gleich.

Paulus erfordert hergegen die Werck der Lieb / die auß dem Glauben fließen / dan er erfordert einen lebendigen / und keinen todten Glauben / einen Glauben / der durch die Lieb würcker ; eben das erfordern wir Catholische auch / und sagen mit Paulo / und seinem Aufleger dem Heil. Apostel Jacobo / daß der Glaub allein ohne solche Wercke der Lieb ein todter Glaub seye / und folglich / so wenig ein todter Leib das geringste würcken kan / so wenig könne ein solcher todter Glaub die Gerecht- und Seeligkeit des Menschen würcken. Hergegen ihr Lutheraner schließet alle Werck auß von der Rechtfertigung und Seeligkeit / und schreibt derselben Würckung dem S. Paulo von euerem Luthero fälschlich angedichteten allein = Glauben / das ist / einem todten Glauben zu. Wer redet vor uns beyden Schriftmäsig ? warhaftig ihr nit.
Dan

60 Gespräch zwischen zwehen Convertiten,
Dan ihr redet just das Widerspiel dessen / was
die H. Apostel Paulus / und Jacobus gelehrt ha-
ben. Wie Apostolisch meynest du / daß diese Lehr
seye?

Fidelis. Gest Daniel / wie der Teuffel ein Apo-
stel ist?

Daniel. Ach Gott! wan doch der da wäre / der
das Gespräch gemacht hat.

Bonifacius. Er wird schwärlich / oder gar nit
zum Vorschein kommen. Dan wan er ein wenig
ein gescheydter Mann ist / so muß er ja merken /
daß sich diese seine Lehr nit auß der Schrift erwei-
sen lasse / sondern schnurstracks gegen dieselbige
strette; also thut er viel gescheydter daran / daß er
verborgen bleibt / als daß er sich mit seiner Prostitu-
tion auß Tag-Licht gibt. Wir wollen ein Weil
in seinem zusammen gesudelten Gespräch fortfah-
ren. Hat er an uns Catholischen nichts mehr auß-
zusetzen?

Fidelis. Gar viel steht da / Bonifacius! nehme-
lich / pag. 8. Daß ein Papist muß die Mutter
Gottes für eine Mittlerin / und Fürbitterin
erkennen / abgeorbene Menschen anrufen /
Menschen. Satzungen dem Wort Gottes
gleich halten; Gottes Wort von dem Pabst
(auch wider Gottes Wort) auflegen lassen;
die Evangelische mit ihren Schriftmäßigen
Lehren schlechterdings verdammen. Kan
man das thun?

Daniel. Da habt ihrs miteinander! sehet ihr /
was ihr Papisten thun muß? Was antwortet ihr
darauff?

Fidelis. Wisset ihr Lutheraner / was ihr thun
muß?

must? Ihr must euch von eueren Prædicanten wie ein thummes Vieh lassen bey der Nasen herumföhren / und alle ihre Lügen und Falschheiten vor das wahre Evangelium / und reine Wort Gottes halten.

Daniel. Es hat doch der Author dieses Gesprächs noch einmahl recht / und beklagt sich auff das allerbilligste gegen euch Papisten? da er pag. 33. also schreibt: Sie meynen sie döcfftens uns alle Schmach antzun / hangegen von uns nichts leyden / wan wir mit der Schrifft das Kind bey dem Namen nennen; wir aber sehr viele von ihnen sollen nit an die Käyserliche / und Reichs. Mandata gebunden seyn.

Bonifacius. Und das haltest du Daniel für eine billige Klage?

Daniel. Und warumb dan nit?

Bonifacius. Gebacht Daniel. Es hat ein Herr Rebellighe Unterthanen / welche sich seinem Gehorsamb / und Bottmäßigkeit eigenmächtig entziehen. Gesezt auch er muß gezwungener Weiß / oder auß unumbgänglicher Noth / weil er anderst nit kan / dieselbige toleriren / bey ihrem Hauß / Hoff / und Güteren lassen. Thut man solchen Leuthen unrecht / wan man sie Aberrinnige / Pflichtvergessene / Eydrüchtige Rebellen nennt?

Daniel. Ich meine nit. Dan das Exempel haben wir ja von vielen Jahren her an denen jenigen in Ungarn / welche sich gegen Ihre Römisch. Käyserliche Majestät / als ihrem rechtmäßigen König auffgeleint / und ihm den schuldigen Gehorsamb auffgekündigt / ja mit dem Erbsynd selbst zu dessen

62 Gespräch zwischen zweyen Convertiren;
dessen Schaden / und Untergang conspirirt und
zugehalten haben. Diese hat man ja jederzeit auch
in öffentlichen Zeitungen nit anderst / als die Un-
garische Rebellen genennt.

Bonifacius. Dörffen dan diese Meineydige Leuth
mit gleichem Zug und Recht ihren rechtmäßigen
Herren / und alle seine ihm anhangende / und treue
nachgesetzte Obrigkeiten / und Unterthanen Schel-
men und Dieb darvor heissen?

Daniel. Mit Zug und Recht warhafftig nit.

Bonifacius. Wan sie sich aber beklagen wolten /
sie müsten sich allzeit Rebellen heissen lassen / und
man wolte Kayserslicher Seiths von ihnen nichts
leyden / und keine Schelmen und Dieb darvor
heissen lassen. Wäre diese Klag billig.

Daniel. Das müste ja ein rechter boßhafter
Mensch / ja ein Erg. Rebell mit seyn / der diese
Klag wolte vor billig halten.

Bonifacius. Siehe Daniel / eben so billig ist die
Klag deines Authoris. Ihr seyd eigenmächtig zu-
sammengeloffene und rottirte Rebellen gegen der
Catholischen Kirchen. Ihr seyd von derselbigen
aufgangen / habt den / allen treuen Unterthanen
zu leisten gebührenden Gehorsamb muthwilliger
Weiß auffactündigt. Auß unumbgänglicher
Noth / zu Verhütung eines grösseren Übels muß
man euch im H. Römischen Reich toleriren / bey
euerem Hauß / Hoff und Gütern lassen. Thut
man euch nun unrecht / daß man mit der Schrift
dem Kind den Nahmen gibt / wie dein Author
sagt / und euch Rottirer / Sectirer / und Kezer
heißt? Wie oben auß der Schrift erwiesen worden
daß ihr solche seyd. Könt ihr euch deswegen in
Zug

und einen Lutheraner.

62

Fug und Recht gegen uns beklagen / daß wir / als der Kirchen anhangende treue Unterthanen sambt unseren geistlichen Obrigkeiten / uns von euch mit wollen darvor nach euerem eigenen Gefallen / wie doch von den Eurigen mehr als zu viel geschicht / schelten und calumniiren lassen. Warhafftig so wenig / als die andere Rebellen auff obbesagte Weiß deiner eigenen Geständnuß nach sich mit Fug und Recht beklagen können.

Daniel. Es salt aber unseren Predigern sehr hart / daß man sie euerer Seiths meistens entweder vor Ignoranten / oder vor boßhafftige Leuth haltet / und außschreyet.

Fidelis. Weiß du was Bonifacius? Nach diesem Authore gilt es / mit der Schrift das Kind bey dem Nahmen nennen. Wir wollen sie hinführo Schlangen-Saamen Gen. 3. v. 15. Nattergezicht. Matth. 3. v. 7. Gleißner / Splitterzieher / Balckenträger. Matth. 7. v. 5. Muckenseiger / Camel-Schlucker. Matth. 23. v. 24. Außgeweiste Gräber. v. 27. und dergleichen heissen / so nennen wir nach der Schrift das Kind bey seinem rechten Nahmen.

Daniel. O ihr schlimme Vögel / die ihr seyd! antwortet darvor an statt eueres Schallirens auff die gegen euch Papisten angegebene Puncten / welche der Fidelis auß meinem Authore hat abgelesen. Welt was müßt ihr thun? Ihr müßt erstlich die Mutter Gottes für eine Mittlerin und Süßbitterin erkennen.

Bonifacius. Ha ha! so muß dan wider zum ersten die heilige Mutter Gottes herhalten / du wirst dich noch zu erinnern wissen Fidelis / was ich in
unser

64 Gespräch zwischen zwehen Convertiten,
unserem Gespräch pag. 66. gesagt hab; daß nemlich
die Lutherische Prædicanten und ihre Anhänger /
wan sie über die Anrufung der Heiligen bey denen
Catholischen spötteln / gemeiniglich bey der Mutter
Gottes / und nit bey anderen Heiligen pflegen
anzufangen. Zum Exempel / sie pflegen nit zu sa-
gen : was kan uns St. Peter / oder St. Paul
helffen : sondern : was kan uns die Maria
helffen : sie ist ein Weib / wie andere
auch / 2c.

Fidelis. Ja ja / ich weiß michs noch gar wohl zu
erinnern; du hast auch die Ursach auß Gen. 3. v. 15.
darbey gesetzt; daß / weil der allmächtige Gott selbst
ein Feindschafft gesetzt hat zwischen der höllischen
Schlangen / und zwischen der allerseeligsten Mutter
Gottes / seye es kein Wunder / daß diese höllische
Schlang ihre Feindschafft zeige und öffentlich
heraus lasse in denjenigen / in welchen sie wohnt /
und folglich / daß in denjenigen / in welchen diese
heimliche und innerliche Feindschafft heraus
bricht ein klares Zeichen seye / daß diese höllische
Schlang sich in ihnen rege / und zu dergleichen ver-
ächtlichen Reden antreibe. Oder vielmehr auß
ihrem Mund rede / und dieselbige außstosse.

Daniel. Ja ja! da sihet einmahl hierin in mein
Gespräch pag. 120. da sagt der Author: dieses Ar-
gument oder Schluß-Red gefalle ihm / wie der
Baculus in angulo gegen den Bonus dies.

Fidelis. Es ist ihm zu verzeihen der Gispel ver-
steths nit besser. Was weiß er / was ein Argu-
ment ist? Ich glaube nit / wan auch ein Fehler
darinnen steckt / (wie es doch nit ist) daß er im
Stand wäre denselbigen zu zeigen.

Boni-

und einem Lutheraner.

65

Bonifacius. Zu dem sagt er pag. 121. ich gebe falsch vor / daß die Lutheraner in Versagung der ungebührlichen Verehrung der Heiligen (wie es der Dölpel nennt) bey Maria anfangen ; welches sich nur auff einen unerwiesenen Einfall gründe. Kan ich dan dieses besser erweisen Daniel / als was ich dir die Nasen auff den des Authoris angezogenen Ort pag. 8. stoffe ; in welchem er von dem angegebenen Fehler der Anrufung verstorbener Heiligen voran setzt : Ein Papist muß die Mutter Gottes für ein Mirtlerin / und Fürsprecherin erkennen. Ist das nit ein ungeschickter Tropff. Er will behaupten / daß mein obiger Vortrag sich auff einen unerwiesenen Einfall gründe / und erweist es doch selbst mit seinen eigenen Worten. Aber was kan er darvor? die Schlang hat sich in ihm geregt / und auß ihm geredt.

Fidelis. Da finde ich noch etwas in eben diesem 121. Blat unten Bonifacius. Da redet dich der Schmierer in meinem Rahmen an / mit diesen Worten : Vielleicht hast du nur damit dir einen Weg / der aber sehr holpricht ware / bahnen wollen ; da du dir selbst nit getraut wider den klaren Hebräischen Grund - Text deine Catholische Bibel zu allegiren / wo es heist : Sie wird dir den Kopff zerretzen. Wie sie auch das Bild der Jungfrau Maria öffters also mahlen. Du hast einen empfindlichen Sereich gefürchtet. Das Ding verstehe ich nit recht : was soll dan das für ein empfindlicher Streich seyn / den du solst gefürchtet haben?

Bonifacius. Mein / was antwortet der Gect in meinem Rahmen darauff?

E

Fidelis.

Fidelis. Dieses: Es ist in Wahrheit mit allem dem nit anderst. Ich bin genug getroffen.

Bonifacius. O du armseeliger Tropff! weiß du Fidelis / was das seyn soll / gebe acht: Ich hab in der Ursach / welche ich in unserem Gespräch geben hab / warumb die Uncatholische gemeinlich in dem Spöttlen gegen die Heiligen / von der Heil. Mutter Gottes anfangen / dich also informirt: du weißt ja auch / daß Gott / da er diese Schlang verflucht / sich unter anderen folgender Wort gebraucht habe: Gen. 3. v. 15. Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib / und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen / und (wie wir in unseren Biblen haben) wir nehmen dich / als dazumahl noch Lutheraner: Er wird dir den Kopff zerrütten. In diesen letzten Worten steckt des einfältigen Tropffen Meynung nach der empfindliche Streich / den ich soll gefürchtet haben.

Fidelis. Was wäre dan das für ein Streich.

Bonifacius. Das ist der Streich / daß in unseren Catholischen Biblen steht: Sie wird dir den Kopff zerrütten; und in der Lutherischen Bibel steht: Er wird dir den Kopff zerrütten. Diesen auff Lutherisch verdolmetschten Text / hab ich angezogen / weil wir beyde / leyder Gottes! dazumahl noch Lutheraner waren / ohne einkige Meldung von der Catholischen Übersetzung zu thun. Jetzt kombt der einfältige Better daher / und saut / ich hätte mich gefürchtet meine Catholische Bibel zu allegiren; ist dan das nit recht von Herzen ungeschickt? die Catholische Bibel ware ja dazumahl noch nit meine Bibel / weil ich noch Lutherisch gewesen. Ist das nit wahr Daniel?

Daniel.

Daniel. Es ist zwar wahr. Aber du Vogel / hast du nit in euerem Gespräch pag. 71. den Text Isaia 63. v. 16. welcher in unserer Bibel also steht: Abraham weiß von uns nichts / und Israel kennt uns nit; nach der Catholischen Übersetzung angezogen? Wo er also heist: Abraham hat uns nit gekennet / und Israel hat von uns nichts gewußt. Und hast behaupten wollen / daß unsere Lutherische Bibel deswegen verfälscht seye / weil sie mit der Catholischen nit zutriffe. Warumb hast du's nit auch in diesem Text gethan? Gelt / weil du dich vor dem Hebräischen Grund-Text gefürchtet hast / welchem nach der Text heissen muß: Er / und nit: Sie wird dir den Kopff zerretzen.

Fidelis. Siehe Daniel / wie der Bonifacius zittert / daß er hell aufflacht!

Bonifacius. Es ist kein Wunder! dan wer soll über den empfindlichen Streich nit zitteren / und über die Einfalt nit lachen? dein Schrift-Steller scheint muß den Hebräischen Grund-Text blut wenig verstehen / wan er sagt / es stehe in demselbigen Er / und nit Sie.

Fidelis. Wie heist dan dieses Wörtlein nach dem Grund-Text? weißt du es Bonifacius?

Bonifacius. Nur gar zu wohl! Es heist Hu ohne Puncten; dan die Vocal Puncten seynd lang darnach erst erfunden worden; welches kan verdolmetsch werden Er oder Sie. Wan man in den mittleren Buchstaben Vav ein Punctlein setzt / so wird es gelesen hū und heist so viel als: Er. Wan man aber das Punctlein unter den ersten Buchstaben he setzt / so wird es gelesen hi, und heist so viel als: Sie. Nun ist der erste Hebräische Grund-

68 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Text ohne Puncten geschrieben worden / so kan
man nach Gefallen entweder Hu, Er / oder Hi,
Sie lesen. Siehe Daniel / was dein Auctor für
ein schlechter Hebräer ist / da er behaupten will / es
heisse: Er / und nit Sie.

Daniel. Wan mans dan auff beyde Weiß lesen
und dolmetschen kan / warumb wolt ihr Papisten
lieber hi, Sie als hu, Er / lesen / und also Chris-
to die Ehr nehmen / und euerer Maria zulegen /
daß sie der Schlangen den Kopff zertretten soll.

Fidelis. Höre nur Bonifacius / wie die höllische
Schlang sich wiederumb in dem Daniel regt / und
auff seinem Lutherischen Mund gegen die heilige
Mutter Gottes herauff zischt:

Bonifacius. Hab ichs dan nit gesagt: Es kan
nit wohl anderst seyn; die Lutherische / und andere
Reker mögen sich bisweilen zwingen / wie sie wol-
len in Gegenwart der Catholischen / der Mutter
Gottes in Ehren zu gedenccken / so verbirgt sich doch
die zwischen ihr und der Schlangen gesetzte Feind-
schafft in ihnen nimmermehr so gang und gar / daß
sie nit bisweilen hervor breche; wie wir jetzt in dem
Daniel sehen / welcher diese S. Jungfrau nach sei-
ner Rekerischen Weiß zu reden verächtlich: unsere
Maria nennt.

Fidelis. Er hat doch darben die Wahrheit geredt.
Maria geht die Reker nichts an; sie ist unser: sie ge-
hört uns Catholischen. Wir Catholische gleich
wie wir Jesum Christum für unseren liebsten Bru-
der dem Fleisch nach / verehren und anbetten; also
halten wir seine liebste Mutter auch für unsere
Mutter / und setzen nach Gott unser größtes Ver-
trauen auff ihre Mütterliche Lieb / und Fürspre-
chung

chung bey ihrem liebsten Sohn / unserem dem
Fleisch nach liebsten Bruder. Also dan bleibt es
darbey / sie ist unser / und geht euch Lutheraner gar
nichts an.

Daniel. Antwortet ihr dafür an statt eueres
Schallirens auff meinen Einwurff / wan ihr die
Courage habt.

Bonifacius. Höre Daniel! kein einziger Catholis-
cher hat jemahl Christo unserem Heyland / die Ehr-
Macht und Krafft abgesprochen / daß er der Schlan-
gen den Kopff zertretten könne / und würcklich in
der That zertretten habe. Sondern sie legen ihm
dieselbige viel mehr zu / als ihr Lutheraner / die ihr
euerer Lehr nach dieselbige ihm völlig absprecht.
Dan wie hat Christus euerer Lehr nach der Schlan-
gen den Kopff zertretten? sie bleibt ja noch allzeit
über euch arme Leuth Meister / indem ihr die Gebott
Gottes / wie es Gott fordert / nit halten könnt;
sondern dieselbige allzeit übertretten / und also die-
ser höllischen Schlangen gehorsamb seyn muß.
Christus hat nach unserer Lehr durch seine göttliche
Krafft der Schlangen den Kopff also zertretten / daß
sie keinem auß uns das geringste schaden kan / es
seye dan daß er selbst muthwilliger Weiß sich von
ihr wolle vergifften lassen.

Daß aber auch Maria die Allerseeligste Mutter
Gottes auff eine gewisse Weiß eben dieser Schlan-
gen den Kopff zertretten habe / nemlich durch die
Gnad ihres liebsten Sohns / durch welche sie von
aller Sünd / und folglich von aller Sclaverey /
und Unterthänigkeit des Sathans ist frey erhalten
worden; solches leset die H. Catholische Kirch im
angezogenen Text mit dem H. Chrysostomo Tom.

70 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
17. in Genetio Augustino L. 2. de Genesi contra Ma-
nichæos cap. 18. & L. 11. de Genesi ad literam. cap.
36. Ambrosio L. de fuga sæculi. cap. 7. Gregorio L.
Moralium cap. 38. Hieronymo, welcher die Hebräi-
sche Bibel / auß dieser in die Lateinische Sprach
übersetzt hat; und andern H. Väteren / Lehreren
und Auflegeren der Schrift. Welchen warhaff-
tig mehr zu glauben ist / als euch Lutherischen Ma-
ria Feinden / welche / wo sie nur immer können /
derselbigen suchen die Ehr abzuschneiden.

Fidelis. Wie istß Daniel? heist das nit besser
abgewürge / als dein Windmacher hier pag. 120.
prallet / daß er den Bonifacium abgewürge
habe?

Daniel. Ach Gott! wan er nur da wäre.

Bonifacius. Zum Überfluß Daniel / du wirst ja
hoffentlich glauben / daß der bekandte Judische Ge-
schicht-Schreiber Flavius Josephus die Hebräische
Sprach verstanden habe?

Daniel. Das will ich wohl glauben.

Bonifacius. Siehe da hab ich sein Buch von den
Judischen Geschichten / und Alterthumern in die
Lateinische Sprach übersetzt / und zu Basel ge-
druckt bey Joanne Frobenio im Jahr 1524. lese
selbst / was er hier Cap. 2. von dem Fall unserer
ersten Elteren schreibt / und wie er den Fluch Got-
tes über die Schlangen auflegt.

Daniel. *Abstulit ergo serpenti vocem, iratus ejus
malignitati, quam gesserat in Adam & venenum ei sub
linguâ ponens, quod esset hominibus inimicum, præcepit,
ut mulier ejus capiti plagas inferret; ille verò jacens ho-
minibus esset adversus, & interitum facilem eis pro vin-*
dictâ

und einem Lutheraner. 71
*dicta portaret. Quem etiam pedibus privavit, ut vo-
luntarius in pulvere traheretur.*

Bonifacius. Jetzt übersehe diese Auflegung in die
Teutsche Sprach. Wie heist sie?

Daniel. So hat dan Gott die Schlangen
ihrer Scimm und Rede beraubt / als erzürnet
über ihre boßhaffteige Art / mit welcher sie
dem Adam zugelegt hatte / und da er ihr das
Gifft / welches denen Menschen schädlich /
und zuwider wäre / unter die Zung legte /
hat er verordnet / daß das Weib sein Haupt
schlagen und verwunden solte. Sie aber /
nehmlich die Schlang solte auff der Erden
ligend denen Menschen zuwider seyn / und
auff Rach leichtlich in den Untergang bring-
en. Er hat sie auch der Füßen beraubt / das
mit sie sich in dem Staub herum wälzen /
und kriechen solte.

Bonifacius. Siehe Daniel / ein Jud selbst erklärt
den angezogenen Hebräischen Text / daß das Weib
der Schlangen den Kopff zertreten soll. Und euere
Prædicanten wollen behaupten / dieses seye gegen den
Hebräischen Grund-Text. Ist das nit ein uner-
träglicher Hochmuth von ihnen / daß sie von sich
aufgeben / sie verstünden die Hebräische Sprach
besser / als ein gezogener / und gebohrner Jud /
dessen Mutter- Sprach die Hebräische gewesen ist?
was sagst du darzu Daniel?

Daniel. Was soll ich darzu sagen? entschuldigen
kan ich sie nit. Gegen sie rede ich auch nit gern; so
will ich dan lieber stillschweigen.

Fidelis. Gut gut Daniel! *Qui tacet, consentire
videtur.*

Bonifacius. Da mit du noch weiter überzeugt werdest Daniel / was für saubere Vögel ihr Lutheraner seyd / so sehe her / hier hab ich eben diese Judische Geschichten Flavii Josephi in das Teutsche übersetzt / und zwar von Sigmand Feirabend / und Georg Rabende Bürgeren / und Buchhändlern in Franckfurt am Mayn herausgegeben / und gedruckt im Jahr 1573. da lese einmahl die Teutsche Übersetzung der vorigen Auslegung. Wie lautet dieselbige?

Daniel. Ferner hat GOTT mehrberührte Schlangen ihrer Stimm und Red beraubt / dan er über ihr bösshafte Art / damit sie dem Adam zugesetzt hat / erzürnet / auch Giffe unter ihre Zungen leget / daß sie Menschlichem Geschlecht in Feindschafft noch entgegen stehe / und darneben ordnet er / daß ihr Haupte Streich / und Schläg empfangen solte. Dieweil in demselben alles böß / und was dem Menschen schädlich ist / verborgen lege / auch ein tödliches Giffe wider die / so sich an ihr rächen wolten / außgeschüttet würde. Ferner hat er sie auch der Fuß beraubt / und sie auff dem Erdreich nur kriechen oder wlegen heissen.

Bonifacius. Triffst diese Übersetzung mit der Lateinischen zu / Daniel? was meinst du?

Daniel. Das kan ein jeder sehen / daß es nit auff einander zutrifft. Der Lateinische Übersetzer setzt außdrücklich / daß das Weib der Schlangen Haupte soll Schläg und Streich geben ; das sehe von Gott also verordnet. Der Teutsche Übersetzer hergegen sagt nur / daß der Schlangen ihr Haupte

Haupt Sereich und Schläg empfangen soll /
sagt aber nit darbey / von wem ?

Bonifacius. Siehe da aufwendig neben daran in
der Glosâ stehts mit diesen Worten: Es heist / der
Saamen des Weibs / das ist / Christus soll
der Schlangen den Kopff zertretten. Gen. 3.
Setzt Daniel! können diese zwey Übersetzungen alle
beyde mit dem Original. Text des Flavii Josephi,
welcher / wie man darvor haltet / diese Historie
Griechisch geschrieben hat / miteinander zutreffen ?

Daniel. Mein / das kan nit seyn. Dan die ei-
ne / nemlich die Teutsche legt den Text Gen. 3. auß
von Christo / die Lateinische aber von dem Weib /
oder heiligen Mutter Christi.

Bonifacius. Doch geben sich alle beyde Übersetzer /
der Franckfurter so wohl / als der Basler / darvor
auß / daß alles auß dem ursprünglichen Griechischen
Exemplar mit höchstem Fleiß von ihnen verfehlt
worden. Muß dan nit einer zum wenigsten auß
diesen beyden gelogen haben Daniel ?

Daniel. Das fehlt sich nit.

Bonifacius. Welcher meinst du ?

Daniel. Ich merckts schon / du wirst den Franck-
furter Übersetzer der Lügen beschuldigen wollen /
weil er Lutherisch ist / gelt ?

Bonifacius. Wen dan Daniel ?

Daniel. Kan dan nit so wohl der Zwinglische
Übersetzer zu Basel in seiner Übersetzung gefehlt /
oder die Wort Flavii Josephi verfälscht haben? was
umb will man dan uns Lutheraneren alles auffbür-
den ?

Bonifacius. Ich hätte dich doch die Wahrheit zu
gestehen für gescheider angesehen. Mein Daniel!

E 5

Ich

Ich will nichts sagen / daß die Baseler Lateinische
 Übersetzung ganzer 49. Jahr älter ist / als die Teu-
 sche Franckfurter. Sondern bedencke nur dieses:
 die Zwinglianer oder Reformirte seynd ja mit euch /
 und ihr mit ihnen in dem Punet / was die Vereh-
 rung / und Anrufung der Heiligen betrifft / völlig
 eins. Ihr seht beyderseiths an uns Catholischen
 auß / daß wir der Mutter Gottes mehr und grössere
 Ehr zuschreiben als ihr gebührt. Wiewohl dieses
 die größte Unwahrheit und Verleumdung ist; dan
 alles / was wir Catholische ihr zulegen / sagen wir/
 daß es herkomme von der grossen / und übers-
 schwencklichen Gnad dessen / der sich gewürdiget
 hat nach dem Fleisch auß ihr geböhren zu werden /
 nemlich Christi Jesu unseres Herrn und Hey-
 lands / wie ich aber gesagt hab / in diesem seyd ihr
 beyderseiths völlig eins / daß ihr dieses an uns Ca-
 tholischen verwerfft / und tadelt.

Mein umb Gottes Willen! Wie soll dan ein
 Reformirter hergehen / und die Wort Flavii Jo-
 sephi zum Vortheil dieser allerseeligsten Jungfrau
 verfälschen umb ihr das herzliche Zeugnuß zu geben/
 daß sie der höllischen Schlangen den Kopff zertret-
 ten soll / wan ers nit also in dessen Schrifften ge-
 funden / und dieselbige treulich hätte übersetzen
 wollen? oder wan er ja hätte verfälschen wollen; so
 hätte er ja gescheider gethan / wan er zum Vortheil
 seiner Lehr verfälscht hätte / als gegen dieselbige.

Daniel. Das koubt mir selbst so vor.

Bonifacius. Siehest du Daniel / so gescheidt seynd
 euere Lutherische zu Franckfurt gewesen / sie haben
 den Flavium Josephum hüpsch zum Vortheil euerer
 Lehr verfälscht. Aber ist das nit ein Schand vor
 euch /

euch / daß die Reformirte in Uebersetzung der Bü-
cher getreulich handlen / als ihr Lutheraner! siehe
Fidelis / das ist der empfindliche Streich / den ich
nach den Worten dieses Windmachers da geförcht
tet hab.

Fidelis. Höre Daniel! Ich schämte mich zu todt /
wan ich noch Lutherisch wäre. Seyd ihr nit wider
erwischt / als wie der Fuchs auff der Hünerleitern?
Ihr Schrifft- und Bücher-Verfälscher!

Daniel. Ach Gott ach Gott! was kan ich darzu?
Ich habß ja nit gethan. Die es gethan haben / mös-
gens verantworten.

Bonifacius. Aber das mußt du doch vor Gott ver-
antworten Daniel / wan du länger solchen Lügen-
ren / und Schrifft- verfälscheren anhangest / und
einer solchen Lehr beypflichtest / welche du selbst
sichest / daß sie nit anderst / als durch Lügen und
Falschheit muß defendirt und beschützt werden.
Das bedencke fleißig / das übrige / was der Fidelis
auff deiner Chartequen gelesen hat / daß wir Catho-
lische than müssen / seynd ebenfals lauter Calum-
nien, und falsche Aufflagen. Dan es ist falsch /
daß wir müssen abgestorbene Menschen anrufen;
sondern das ist unsere Lehr / daß es nützlich seye die
Heilige bey dem Allmächtigen Gott lebende Men-
schen umb ihr Gebett und Fürbitt anzurufen. Es
ist falsch / daß wir Menschen Sakungen dem
Wort Gottes müssen gleich halten; sondern das ist
unsere Lehr / daß wir neben dem geschriebenen
Wort auch ein ungeschriebenes durch Christum /
und seine Heil. Apostel der Christlichen Kirchen von
Mund zu Mund übergebenes / und biß zu uns her-
gebrachtes Göttliches Wort erkennen / ohne welches
wir

76 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
wir das geschriebene unmöglich verstehen / und un-
sehlbar auflegen / ja nit einmahl versichert seyn
können / daß wir ein geschriebenes Wort Gottes
haben.

Es ist falsch / und eine unerweißliche Calumnie,
daß wir Gottes Wort von dem Pabst / auch wider
Gottes Wort müssen auflegen lassen / und ge-
nehm halten. — Sondera das glauben wir / daß
der Pabst / als das von Christo nachgesetzte Haupt
der ganzen heiligen allgemeinen Kirchen in offent-
licher Lehr / und Auflegung des Wort Gottes
wegen immerwehrenden Beystand des H. Geistes
nit fehlen könne. Es ist falsch / daß wir die Evan-
gelische mit ihren Schriftmäßigen Lehren schlech-
terdings verdammen. Keher / und keine Evange-
lische / verdammen wir wegen ihren falschen und
kezerischen Lehrsätzen / in welchen sie von uns Ca-
tholischen unterschieden seynd / und deren sie kei-
nen eingigen im Stand seynd auß der Schrift zu
erweisen.

Fidelis. Dein Author hats doch hüpsch gemacht
Daniel! Er hat eine Lügen an die andere gehenckt.

Daniel. Es kan ja seyn / daß ers nit besser ge-
wust / und in der That dafür gehalten hat / dieses
wären euere Lehren.

Bonifacius. Eben recht Daniel! hat ers nit ge-
wust / daß seine gegen uns eingewendete Vorwürff
falsch seynd / so thue ich ihm ja nit unrecht / wan ich
ihn / unter die tumme Ignoranten / und unter die
Keher zehle / von welchen der H. Apostel Judas in
seinem Brieff am 10. Vers sagt : Diese aber lästes-
zen / da sie nichts von wissen. Hat er aber diese
Falschheiten wissentlich gegen uns geschrieben / wie
es

es fast nit wohl anderst seyn kan / wan er kein Erzh-
Idiot seyn will; so kanst du mir ja nit verdencfen /
wan ich ihn einen Lügner / und Erzh-Calumnianten
heisse.

Daniel. Ach ich weiß nit! Es will halt ein jegli-
cher recht haben.

Fidelis. Mein lieber Bonifacius! was seynd
noch ein ganzer Hauffen wunderlicher Handel in
dieser Chartequen enthalten; ich hab sie alleweil nur
ein klein wenig mit meinen Augen obenhin über-
lossen; wan wir über ein jegliches Punctlein ins-
sonderheit discurren und disputiren wollen / so wer-
den wir in einem ganzen Jahr nit fertig.

Daniel. Ich menne es auch; wan man das Di-
sputiren bleiben liesse / und ein jeder in seiner Reli-
gion darfür hüpsch fromm lebte / das wäre tausend-
mahl besser.

Bonifacius. Jetzt Daniel / hast du einmahl et-
was gesagt / welches ich von unterschiedlichen nit
allein Lutherischen / sondern auch Reformirten
Predigern schon gehört hab. Ein gewisser auß ih-
nen / welcher jetzt würcklicher Inspector zu Neus-
Stadt an der Haard in der Churfürstlichen Pfalz
ist / hat einem auß unseren Geistlichen auffetliche
ihm vorgetragene auß seiner Reformirten Lehr un-
auflöbliche Glaubens-Zweiffel eine schriftliche
Antwort zugeschickt / und dieselbige also angefan-
gen: Die Forcht des Herrn ist der Weißheit
Anfang Prov. 9. v. 10. Also macht hefftiges
Disputiren keinen Christen / oder Gelehrten
auß. Wan ich auch schon schlüpffertige Wort
nit bemeßern kan / keinen ungewissen Chri-
sten. Die ersten Christen lobten Gott mit
ein.

78 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
einfältigem Herzen Act. 2. S. Paulus lobt
und sorget gar sehr für die Einfältigkeit in
Christo. 2. Cor. 11. v. 3. und ob er schon alber
gescholten würde in Reden / seye er doch nit
alber in der Erkandnuß. Verl. 6. Die sicherste
Disputir - Kunst ist fortfahren mit der Heili-
gung in der Forcht Gottes. Ritzende Fras-
gen gebähren nur Zanck. 2. Tim. 2. Siehe /
der hat just deinen Sinn gehabt Daniel; daß man
nehmlich an statt des Disputirens mit der Heilis-
gung in der Forcht Gottes soll fortfahren.

Fidelis. Das ist doch curieux! Hat unser Pater
ihm nichts darauff geantwortet?

Bonifacius. Freylich hat er geantwortet / und
zwar wider schriftlich mit diesen Worten: Die
Forcht des Herrn ist der Weißheit Anfang
Prov. 9. v. 10. Dieses ist wahr; aber wie folge
darauff / daß das Disputiren schädlich seye?
wan dieses wäre / müste man alle Studia, und
alle Universitäten in der Welt abschaffen / wel-
ches lächerlich ist. Daß man aber Reformir-
ter Seits nichts auff das Disputiren halret /
ist ein Stücklein von dem Mahomet / dem
Urheber des Türckischen Alcoran (mit wel-
chem nach Zeugnuß Reginaldi in seinem Calvino
Turcismo, die Reformirte Lehr meistens
übereinstimmet) dieser hat auch den Seinigen
verbotten auß ihrem Alcoran zu disputiren /
damit die darinnen enthaltene ungeraime
Lehren nit an den Tag kommen mögen. Das
Disputiren welches nit auß Christlicher Lieb /
sondern auß einem zanckfüchtigen Herzen
entspringt / ist freylich nit viel guts? dasjenige
aber

aber welches zu einem Fundament hat die
Christliche Lieb / durch welche ein jeder ver-
bunden ist seinem in Irthumb / und Kegerey
steckenden Neben - Menschen seine höchst
schädliche Fehler / und eu^{er}ste Seelen - Gee-
fahr vor Augen zu stellen / kan nit anderst / als
alles Lobs würdig seyn.

Also disputirte Stephanus mit den Libertis-
neren / Cyreneren / und Alexandrineren / und
denen die auß Cilicia und Asia waren / und sie
vermochten nit zu wider stehen der Weisheit
und dem H. Geist / der dardere. Act. 6 v. 10.
Also disputirte Jesus mit denen Hohenprie-
stern / und Aeltesten des Volcks von der
Tauff Joannis Matth. 23. v. 25. Also disputirte
Paulus gat offe mit den Hohen - Priestern /
Pharisäeren / Landpflegere / und anderen
gelehrten Juden / Griechen und Römern /
wie in denen Apostel - Geschichten vielfältig
zu lesen. Dieses ware die Antwort unseres Geist-
lichen / auff welche der Reformirte Hr. Prediger
gong mauß - still geschwiegen.

Daniel. Das muß ein recht friedliebender Mann
gewesen seyn!

Fidelis. Freylich Daniel. Man sagt von einem
Soldaten auß dem Schwabenland / daß / wie er
an den Feind gehen solte / so habe er bey sich gedacht /
es seye tausendmahl geschender / die Sach in der
Güte / als mit Schiessen / Hauen / und Stechen
aufgemacht. Deswegen habe er überlaut geruf-
fen : gebt ihr mir meinen Mann heraus / wir wol-
len uns in der Güte miteinander vergleichen. Was
re das nit ein rechter friedliebender Schwab / Da-
niel ?

Bonifacius. Ich zum wenigsten kan mir ihn einbilden / daß er für lauter brennender Lieb zum lieben Frieden an Hand und Füßen gezittert hat.

Daniel. Ich glaubs selbst; der armer Schelm wird halt kein Pulver riechen / und kein Blut haben sehen können.

Bonifacius. Eben also geht es eueren Protestantischen Predigern / mein lieber Daniel. Sie seynd zwar sonst so Friedliebend nit / wan sie bey den Ihrigen die Macht und Gewalt sehen zu überwinden. Da haben sie / leyder Gottes! gar oft Lärmen über Lärmen geblasen / und die enseglichste Krieg und Blutvergießungen angerichtet / wie so wohl in den Teutschen / als Französischen / Holländischen / und Englischen Historien / und Kirchen = Geschichten weitläuffig zu lesen ist. Was aber den Mund = und Feder = Krieg angeht / wan sie ihre Kezerische Meynungen mit Disputiren / oder Schreiben defendiren sollen / da bitten sie den Augenblick umb den lieben Frieden / wie der Soldat auß dem Schwabenland. Da heist es gleich: was hilfft das viele Disputiren? Bleibe ein jeglicher wie er ist / und thue recht / so wird er recht empfangen. Und ist ihnen dieses in der That auch nit zu verdenecken / dan die meiste auß ihnen seynd gleichwohl so dumm nit / daß sie nit wissen solten / daß alle ihre Beweis vor ihre Religion gegen einen Catholischen / der auß dem Fundament von der Sach mit ihnen spricht / oder gegen sie schreibt / bey weitem nit zu langen.

Dahero es auch kombt / daß die Gelehrteste auß ihnen sich nit gern / und ohne die höchste Noth in einen Disput von der Religion / oder Controvers = Schreiben einlassen; es müste dan etwan gegen
einen

einen einfältigen Catholischen seyn / von welchem sie merken / daß er die Fundamenta seines Glaubens nit recht penetrirt / ob schon er dieselbige unter dessen / so viel man von ihm fordern kan / einfältig glaubt. Einen solchen überwinden sie bisweilen eusserlich mit ihrem vielen Schwätzen / daß er etwan nit antworten kan. Ich sage / eusserlich; dan innerlich überzeugt sie ihr eigener Verstand / und Gewissen / daß dieser ihr Wegner ganz anderst würde / und müste geantwortet haben / wan er die Fundamenten seiner Religion besser verstanden hätte.

Wan es aber zu thun gibt mit einem / der etwas tieffer hineingesehen hat / da ziehet / was gescheid unter ihnen ist / den Kopff auß der Schlingen / und die Hand von der Butten. Und lassen bisweilen einen auß ihren jungen Stückeren / welche animosor seynd / und sich etwas auff ihre vermeinte Theologische Wissenschaft einzubilden pflegen / anlauffen / und die Hörner abstoßen. Lachen darnach heimlich in die Faust / wan ein solcher von seinem Catholischen Gegner nach seinen Verdiensten heim geschickt wird. Sie aber / wie ich gesagt / bleiben hüpsch daheim / und wollen Frieden halten.

Daniel. Es mag seyn / wie es will; ich halte es doch in diesem Stück mit ihnen. Man soll einander mit Frieden lassen / und dafür fromb leben. Wer recht thut / wird recht empfangen.

Bonifacius. Und daran denckst du nit Daniel / daß du mit eben diesen Worten deinem ganzen Lutherischen Glaubens = Fundament widersprichst?

Daniel. Wie so? das will ich nit hoffen.

Bonifacius. Wer fromb lebt / und recht thut / wird recht empfangen / sagst du : von wem wird er recht empfangen ?

Daniel. Von dem Allmächtigen Gott.

Bonifacius. Was wird er dan empfangen ?

Daniel. Was wird er empfangen ? Ist das ein artliche Frag ! die Seeligkeit wird er empfangen.

Bonifacius. Siehe Daniel. Dein gottseeliger Gespräch. Schniker hat erst kurz zuvor diesen Lehrsatz / daß auch die gute Werck neben dem Glauben zu der Seeligkeit nöthig seynd / an uns Catholischen außgestellt / als sene er unrecht / lauffe gegen die Schrift / und den H. Paulum / welcher nach seiner Meinung lehren soll / der Mensch werde durch den Glauben allein gerecht und seelig. Wie ihr Lutheraner dan noch heut zu Tag eueren ganzen Glauben auff dieses Fundament gründet. Jetzt kombst du daher Daniel / und sprichst die Seeligkeit dem fromb seyn / und recht thun / das ist / denen guten Wercken zu / wie sie auch der oben angezogene Reformirte Prediger der Furcht Gottes / und Strebung nach der Heiligung hat zugeschrieben.

Ihr schliesset noch über das den Glauben auß / welches wir Catholische nit thun. Dan ihr wolt haben / man soll einander mit frieden lassen / und darvor hüpsch fromb seyn. Was heist das anderst / als / man soll nichts von dem Glauben disputiren / welcher der rechte sene / soll einen jeglichen in seiner Religion glauben lassen / was / und wie er will / sene wenig daran gelegen / wan er nur fromb lebt. Wan das gleich gilt / daß man glauben kan / was man

man

man will / so ist der wahre Glaub / der nit mehr als
ein einziger seyn kan / zur Seeligkeit nit nöthig.
Ist das nit unwidersprechlich wahr Fidelis?

Fidelis. Es ist freylich wahr. Ich muß mich nur
über den Daniel verwunderen / wie er da steht / als
wan ihm alles Blut abgezapfft wäre. Wie ist die
Daniel? siehest du mit Augen / und greiffest mit
Händen / daß ihr Lutheraner nit im Stand seyd
einen Discurs von euerer Religion zu führen ohne
eueren eigenen Glaubens Puncten zu widers-
sprechen?

Bonifacius. Zu dem Daniel. Es widerspricht
dein / und deiner Prædicanten obgemeldter friedlie-
bende Protestantische Einwurff nit allein dem Fun-
dament eueres Glaubens; sondern er widerspricht
auch sich selbst. Mein gebe acht: kan derjenige
Mensch fromb leben / welcher unmöglich Gott ge-
fallen kan? was meinst du?

Daniel. Ich mag kein Wort mehr antworten;
ich bin ganz irz.

Fidelis. Es scheint / der Daniel will sich in der
Güte vergleichen. So will ich dan ein Weil an-
statt seiner antworten. Nein es kan nit seyn / daß
einer fromb leben kan / der Gott nit gefalt / noch
gefallen kan.

Bonifacius. Nun dan: Ohne Glauben ist nit
möglich Gott zu gefallen. Hebr. II. v. 6. Was
folgt?

Fidelis. Ergo kan keiner ohne Glauben fromb
leben / das schließt sich unfehlbar.

Bonifacius. Jetzt weiter.....

Fidelis. Wart Bonifacius. Per Parenthesin?

Da lese ich in dem Lutherischen Gespräch / pag. 14 / daß der Author über den angezogenen Spruch Pauli / daß man ohne Glauben Gott nit gefallen könne / in meinem Nahmen dir also geantwortet: **Mercke wohl / du redest von fide quæ, von der Glaubens - Lehr; Paulus de fide quâ, von der Glaubens - Handlung / wie man / und nit was man zu glauben; darumb sch. ekt sich der Spruch nit hieher. Mein was will er doch mit dieser Antwort haben? Ich verstehe sie nicht.**

Bonifacius. Ich will alles verwetten / daß der arme Tropff / der dieses geschrieben hat / selbst nit verstanden habe / was er mit dieser Antwort hat haben wollen / sonst hätte er wahrhafftig so ungeschickt nit geschrieben / sondern daß er vor lauter Aengsten selbst nit gewußt habe / was er dahin schmirt. Er sagt / ich rede vom fide quæ, von der Glaubens - Lehr / Paulus de fide quâ, von der Glaubens - Handlung. Erstlich in welchem Dictionario, oder Wörter - Buch steht doch / daß fides quæ ein Glaubens - Lehr / und fides quâ, ein Glaubens - Handlung heist: Nirgends. Zwentens. Paulus / da er sagt / daß ohne den Glauben unmöglich seye Gott zu gefallen / versteht ohne Zweifel keinen falschen / sondern einen wahren Glauben; dan ohne einen falschen Glauben kan man freylich Gott gefallen.

Nun dan / wan Paulus am angezogenen Text nit von der Glaubens - Lehr / sondern von der Glaubens - Handlung redet / so muß derselbige also verstanden werden: Man könne wohl ohne des wahren Glaubens - Lehr Gott gefallen / und also selig wer.

und einem Lutheraner.

85

werden; nit aber ohne des wahren Glaubens-
Handlung. Und gleich auff dem anderen Blatt
hierüber pag. 15. sagt der einfältige Schlucker:
Oben ist gesagt / ein einfältiger Papist mögte
noch selig werden in seinem Glauben / wo
du das Wort: Glauben / vor einige in der
Catholischen Kirchen übergebliebene gute
Glaubens- Lehren nimbst / aber nit nach
seinem Glauben. Siehe / hier sagt er / man
könne selig werden / wan man nur guten Glaubens-
Lehren beypflichtet / und oben will er die
Glaubens- Lehr außschliessen. Widerspricht er sich
dan nit wider selbst unchristlich?

Fidelis. Es ist wahr / es könnte sich einer nit unge-
schickter einbilden.

Bonifacius. Item sagt er / Paulus wolle am an-
gelegenen Text lehren / wie man / und nit / was
man zu glauben hat. So ist dan nach dieser Auf-
legung der Sinn Pauli / es seye wenig daran ge-
legen / was man glaubt / wan man nur recht / und
warhafftig glaubt. Kan dan ein Mensch recht und
warhafftig glauben / wan das jenige / was er
glaubt / nit wahr ist?

Fidelis. In Ewigkeit nit.

Bonifacius. So kan dieses auch der Sinn Pauli
nit seyn.

Fidelis. Ein Gotteslästerer schreibt diesen Sinn
und Verstand dem H. Paulo zu / daß nichts daran
gelegen seye / was man glaubt.

Bonifacius. Es ist aber doch der Sinn des Lutheri
gewesen. Dan er hat Tom. 3. Jen. fol. 25. a. in sei-
ner Ermahnung zum Frieden auff die 12. Artikel /

86 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
der Bauerschaft der Obrigkeit ein schöne Lehr ge-
ben.

Fidelis. Worin besteht sie?

Bonifacius. Obrigkeit / sagt er / soll nit weh-
ren / was jederman lehren und glauben will /
es seye Evangelium oder Lügen.

Fidelis. So recht! der Luther macht halt auß dem
Glauben nichts als ein bloßes Affen - Spiel.

Bonifacius. Auß diesem allem siehest du ja Fidelis/
daß der Auctor dieses Gesprächs selbst nit verstan-
den habe / was er vom *fide qua*, und *quâ* geschrieben
hat / sonst hätte ers gewiß außgelassen.

Fidelis. Ich glaube / er muß es auch ein wenig ge-
merckt haben / daß der Unterscheid zwischen dem
fide qua, und *quâ* gar nichts heist / oder zum wenig-
sten sich daher schickt / wie ein Faust auff ein Aug:
dan er corrigirt sich selbst / da er also fortfahrt:
über daß wisse / in wahren / und nit in einem
mit Irthumb verderbten Heuchel - Glauben
kan man Gott gefallen.

Bonifacius. Das meyne ich auch / seye der Sinn
und Meynung des H. Apostels Pauli am angezo-
genen Ort Hebr. 11. v. 6. so kan dan auch ohne den
Glauben keiner fromb leben / und folglich wider-
spricht sich gemeldter Friedliebende Protestantische
Einwurff selbst / daß man nehmlich einen jeden /
was den Glauben angeht / soll mit frieden lassen /
und dafür fromb leben / weil dieses / wie erwiesen
ist / ohne den wahren Glauben nit seyn kan. Gleich-
wie es dan die Christliche Lieb erfordert / daß ein je-
der nach seinen von Gott ihm mitgetheilten Gaaben
und Beruff / seinen Neben - Menschen zu einem
from

frommen / und aufferbäulichen Leben anfrischen /
und auffmunteren soll; also erfordert es ebenfals
die Christliche Lieb / daß wan sein Neben-Mensch
in Irthumb und Glaubens-Fehlern steckt / man
ihm den rechten Weg zeige / und zum wahren
Glauben / ohne welchen er nit fromb leben kan / zu
bringen suche.

Nun dieses kan nit geschehen / als wan man mit
ihm disputirt / oder discurt von Glaubens-Sa-
chen / und ihm durch vernünftigen Discurs, und
bündige Schluß-Weden handgreifflich zeigt / und
darthut / welche auß so vielen / und unterschiedli-
chen Religionen / die sich alle des wahren Glaubens
rühmen / da doch unmöglich mehr als ein einzige
sich dessen mit Wahrheit rühmen kan / recht habe /
also daß man derselbigen sicher folgen könne / und
müsse / wan man begehrt seelig zu werden. Also
dan ist das Disputiren von Glaubens-Sachen /
wan es vernünftig geschicht / nit allein nit schäd-
lich / sondern am höchsten nützlich / und erfordert
solches die Christliche Lieb.

Fidelis. Der Daniel schweigt zu allem ganz stoc-
mäuslein still Bonifacius. Ich wolte schier erra-
then was er denckt?

Daniel. Ja ja / deinen Vatter hat man den alten
Kather genennt / und dich den jungen.

Fidelis. Was giltz ich errathe es? der Daniel
denckt bey sich: wan das Ding so ist / so kan ich selbst
unmöglich fromb leben. Gelt Daniel es ist wahr?

Daniel. Es ist schad / daß du nit schon längst
bist Katho-Herr worden. Du triffst auß dem
Fundament.

Fidelis. Ich mag's endlich treffen / oder nit / so ist dir doch nichts leichters zu erweisen / als dieses.

Daniel. Was wirst du dan da wider für Schnecken = Dantz beybringen?

Fidelis. Keine Schnecken = Dantz mein lieber Daniel / sondern die gründliche Wahrheit; und wan du dieselbige recht bedenckest / so must du entweder muthwilliger Weiß verstoockt seyn / oder dein Wort halten / und von deinem Lutherthumb abgehen.

Daniel. So laß dan hören. Wan ihr mich überweist / und in meinem Gewissen also überzeugt / daß ich nichts vernünftiges mehr dargegen einzuwenden weiß / so hab ich's versprochen / und wil's auch halten.

Fidelis. Wart / wie erweise ich dir's dan?

Bonifacius. Nimb nur das Argument von dem Glauben Fidelis / und zeige ihm / daß er den wahren Glauben nit hat.

Fidelis. Es ist wahr / das Argument ist gut. Aber ich hab noch ein anderes. Ich wil sehen / was er darauff sagt. Kan ein Mensch fromb leben Daniel / wan und so lang er in einer Hurerey mit Respect, oder Ehebruch lebt?

Daniel. Ey so schlag! wilst du mich jetzt gar zu einem Hurer und Ehebrecher machen?

Fidelis. Da behüte mich mein Gott darvor Daniel / daß ich solche Gedancken solte von dir haben. Ich frage nur / ob man mit Vernunft sagen könne / daß derjenige kan fromb leben / welcher diesem Laster ergeben ist. Ich sage nit / daß du ein solcher bist.

Daniel.

Daniel. Wer wird dan einen Lurer und Ehebrecher für fromb halten? Das seynd ja solche Sünden / denen der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht.

Fidelis. Die Antwort hab ich haben wollen Daniel. Jetzt gebe acht auff mein weiteres Argument: welcher in einer solchen Sünd lebt / der der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht / kan so lang er in derselbigen lebt / nit fromb seyn. Nun aber du / mein lieber Daniel / lebst in einer solchen Sünd / welcher der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht. So kanst du dan / so lang du in derselbigen lebst / nit fromb seyn. Den ersten / oder den Vor-Spruch kanst du mir nit läugnen: das ist gewiß.

Daniel. Aber den Nach-Spruch wohl. Ich bin zwar der frombsten keiner / doch wirst du hoffentlich nit erweisen können / daß ich in einer solchen Sünd / zum wenigsten wissentlich lebe / welcher Paulus an angezogenen Ort die Seeligkeit abspricht.

Fidelis. Ich werde dir hoffentlich erweisen / mein lieber Daniel / wan du nur wilst achtgeben. Ein Sect / Ketz / oder Ketzerey ist ein solche Sünd / welcher der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht; folglich derjenige / welcher in einer Sect / Ketz oder Ketzerey lebt / der lebt in einer solchen Sünd / welcher der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht: da must du mir ja gang eingestehen / wan du nit gegen die klare Schrift reden wilst.

Daniel. Das ist gang gewiß. Aber ich sehe schon / wo du hinauf wilst. Du wilst sagen /

90 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
ich lebe in einer Sect / Ketz / oder Ketzerey.
Mit wahr?

Fidelis. Ich erweise dir auch handgreifflich. Gebe acht: du lebest in dem Lutherthumb; das Lutherthumb ist eine Sect / Ketz oder Ketzerey; so lebest du dan in einer Sect / Ketz oder Ketzerey.

Daniel. Das seynd im heiligen Römischen Reich verbottene Reden.

Fidelis. Aber vor Gott / und in seiner heiligen Kirchen nit / in welcher man die Wahrheit mit so viel tausend kostbahrer Seelen ewigen Schaden nit hinterhalten darff / sondern frey reden / und euch Lutheranern auß Christlicher Lieb vor Augen stellen muß. Erinnere dich ein wenig Daniel / was wir anfangs pag. 10. 11. und 12. discuriert / und wie ich dir erwiesen hab / daß dein Lutherthumb nach der Lateinischen Bibel ein Sect, nach der Deutschen ein Ketz / nach der Griechischen eine Ketzerey seye. Wo du kein Wort hast darauff geantwortet / als daß ihr Lutheraner zum wenigsten doch ehrliche Leuth seyd. Und wirst auch weder du / weder ein einiger auß deinen gelehrtesten Prædicanten ein vernünftiges Wort dargegen können einwenden.

Daniel. Es gibt aber doch auch / wie ich dazumahl gesagt / noch viel fromme / und ehrliche Leuth unter uns Lutheranern / Trutz unter euch Papisten.

Bonifacius. Was hilfft das / mein lieber Daniel? Was hilfft einem Ehebrecher / damit ich in des Fidelis auß dem S. Paulo gezogenen Gleichnuß bleibe / wan er gleich sonst in allen andern Stücken fromb / getreu / aufrichtig / barmherzig gegen den Armen / liebeich gegen seinen Nächsten / &c.
ist?

ist? Antwort: Nichts. Eben also hilfft es einem Sectirer nichts / wan er gleich sonst alle andere Sünden mendet. Dan gleich wie nach dem Sinn und Meynung des H. Apostels Pauli / ein Ehebrecher / wan er in seinem Ehebrecherischen Leben verharret / verdambt wird / wan er schon die andere Sünden mendet; eben also wird ein Sectirer / wan er in seiner Sect verharret / verdambt / wan er sich schon von allen anderen Sünden enthalter.

Die Prob ist augenscheinlich; dan eine Sect ist ein teuflische Sünd des Hochmuths / und Gottslästerung / des Hochmuths zwar / weil ein Sectirer seine eigene Meynung der Lehr / der ganken von dem Heil. Geist erleuchteten Kirch Christi / welche über dieses von so vielen H. Martyren / Beichtigeren / und Kirchenlehrern bekräftiget / und durch unzahlbare Göttliche Wunderzeichen bevestiget ist / muthwilliger Weiß vorzieht; der Gottslästerung aber / weil ein Sectirer eben dadurch Christum lästert / als hätte er seiner Kirchen die gegebene Treu gebrochen / und dieselbige in die abscheulichste Irthumb und Fehler hinein fallen lassen. Ist also eine Sect die schwäresten Sünd / ja die Wurzel aller anderen Sünden / welche auß derselbigen herauß folgen. Must du dan nit dieses alles gestehen / Daniel / wan du noch einen Christlichen Blutstropffen im Leib hast?

Daniel. Behüte mich Gott! das kan ich nit laugnen. Jetzt mögte ich aber doch recht gründlich wissen / bey was für einem Zeichen man eine Sect, oder einen Sectirer erkennt?

Bonifacius. Du fragst recht Daniel. Du sollst / und
auch

92 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
muß es auch wissen / und zwar auß dem unfehlbaren
Wort Gottes. So gebe dan acht: das gewisse Kenn-
zeichen einer Sect oder Kegerey ist die Absönde-
rung / wie ich oben gesagt. Dan mit diesem Cha-
racter bezeichnet der H. Apostel Judas in seinem
Send. Schreiben die Sectirer und Keger auß dem
Mund der anderen Apostelen. Dan also schreibt
er v. 17. 18. 19. Ihr aber meine liebe / erinnere
euch der Wort die zuvor gesagt seynd von de-
nen Apostelen unseres Herren Jesu Christi / da
sie euch sagten / daß zu den letzten Zeiten wer-
den Spötter seyn / nach ihren eigenen Lüsten
des gottlosen Wesens wandlen. Diese seynd/
welche NB. sich selbst absönderen / oder Kor-
ten machen. Das ist: Bey diesem Zeichen solt
ihr sie unter dem Mantel ihrer Gleichneren erken-
nen / daß sie sich absönderen von der ganzen Heerd /
in welcher sie gewesen seynd / und von demjenigen
Leib / dessen Glieder sie gewesen seynd.

Eben dieses erk!ärt der H. Evangelist Johannes
in seinem ersten Sendschreiben cap. 2. v. 19. obwohl
mit anderen Worten; dan da er v. 18. seine Chri-
sten gewarnet hatte / Das zu der letzten Seind
der Widerchrist komet / und schon viele Wi-
der-Christen / durch welche er die Keger als Seynd
Christi verstehet / kommen seyen; gibt er ihnen
dieses Kennzeichen / und sagt: Sie seynd von uns
abgesöndert / aber sie waren nit von uns /
dan wo sie von uns gewesen wären / so wären
sie ja bey uns blieben. Aber auff daß sie offen-
bahr würden / daß sie nit alle von uns seynd.
Siehest du jetzt Daniel / welches das gewisse
Zeichen

Zeichen einer Sect oder Ketzerey seye. Nämlich die Absönderung.

Fidelis. Jetzt reflectire dich ein wenig auff dein Luterthumb Daniel. Seynd nit euere Vorelteren alle unter uns gewesen? seynd sie nit alle Glieder unserer Catholischen Gemeinde gewesen? das kanst du nit laugnen; dan dein Luther selbst als der Urheber euer ganzen leyndigen Reformation ist ja selbst ein Catholischer Priester gewesen. Von dieser Kirch und Gemeinde seydt ihr außgegangen / und habt euch davon abgesöndert. Tragt ihr dan nit das aus der Schrift gegebene Zeichen der Sect und Sectirer auff dem Rücken mit? was sagst du darzu?

Daniel. Gut gut! So seydt ihr beyde auch Sectirer. Ich wills euch beweisen: Ihr seydt unter uns gewesen / seydt Glieder unserer Lutherischen Gemeinde gewesen / seydt von uns außgegangen; habt euch von uns abgesöndert / seydt Catholisch worden; ergo &c. Welt ihr seydt mit euere Kennzeichen ertapt?

Bonifacius. Es freuet mich von Herzen Daniel / daß du deinen Einwurff / so frey und offenherzig vortragst / und mir dadurch Gelegenheit gibst / dich recht auß dem Fundament zu informiren. So mercke dan fleißig / dan es ligt die ganze Seelige Ewigkeit daran / daß man ein Glied der wahren Kirch Christi seye. Die Absönderung von einer Kirchen / oder Gemeinde kan auff zweyerley Weiß geschehen. Erstlich kan sich einer absönderen von einer Gemeinde / also daß er sich von dieser zu einer anderen Gemeinde begibt. Zweytens kan er sich also absönderen / daß er keiner anderen beytritt /
son

94 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
sondern entweder vor sich bleibt / oder eine neue und
von allen anderen Gemeinden abgesonderte Ge-
meinde stiftet und aufrichtet. Dieses behalte wohl
Daniel / dan das ist das Haupt - Fundament, durch
welches dein gethaner Einwurff völlig aufgelöst
wird.

Daniel. Das will ich gern sehen.

Bonifacius. Nun dan weiter. Wer sich also
von einer Gemeinde absondert / daß er einer ande-
ren beytritt / den kan man wegen seiner Absonde-
rung schlechterdings keinen Sectirer / Keger oder
Kotten - Macher heissen.

Daniel. Wieder gut! so könt ihr beyde ohne vor
Sectirer zu passiren / vom Pabsthumb wiederumb
ab/und zu unserer Lutherischen Gemeinde übergehen.

Bonifacius. Wart Daniel / laß mich zuvor auß-
reden. Ich hab gesagt / daß wer von einer Ge-
meinde zu einer anderen übergeht / schlechterdings
wegen dieser Absonderung kein Keger / oder Sec-
tirer zu nennen seye. Warumb? Dan es kan ge-
schehen / daß einer sich von einer Sectischen Ge-
meinde absondert / und sich in die wahre Kirch und
Gemeinde Christi begibt. Ganz anderst verhaltet
sich die Sach/wan einer von einer Gemeinde abgeht/
und sich zu keiner anderen begibt / sondern eine
dritte / und abgesonderte Gemeinde anstelt und
aufrichtet. Dan ein solcher ist unfehlbahr in der
That und Wahrheit ein Sectirer / Keger / oder
Kotten - maker.

Fidelis. Da steckt's / da ist der Haupt - Punct
Daniel!

Bonifacius. Die Ursach dessen ist handgreifflich
auß

auff dem Wort Gottes. Paulus schreibt zu den Römern Cap. 10. v. 14. Wie werden sie anrufen in den sie nit geglaubt haben? oder wie werden sie dem glauben / den sie nit gehört haben! wie werden sie aber hören ohne Prediger? Und v. 17. schliesset er also: so kombt dan der Glaub auff dem Gehör / das Gehör aber auff dem Wort Christi. Nun gebe acht Daniel: der wahre Glaub muß allzeit in der Welt seyn; dan es müssen die Menschen allzeit können selig werden; ohne den wahren Glauben aber ist es unmöglich Gott zu gefallen / und folglich selig zu werden; wie oben auß der Schrift bewiesen ist.

Daniel. Das ist alles wahr / auch nach unseren Lutherischen Lehr-Sätzen. Was weiter?

Bonifacius. Nun kombt der wahre Glaub nach den Worten Pauli Rom. 10. v. 17. Auß dem Gehör / das Gehör aber auß dem Wort Christi. Item nach dem 14. Vers kan keiner den wahren Glauben hören / es seye dan / daß er ihm gepredigt / und verkündiget werde. So muß dan nothwendiger Weiß das Wort Gottes allzeit in der Welt geprediget werden?

Fidelis. Und zwar das reine Wort Gottes.

Bonifacius. Freylich / dan wan das Wort Gottes nit rein ist / so ist es kein Wort Gottes / das gibt ja die Vernunft. Dieses reine Wort Gottes dan muß allzeit geprediget werden. Wo muß es aber geprediget werden? kan es anderst / als in der wahren Kirch / und Gemeinde Christi geprediget werden? Was meinst du Daniel?

Daniel. Nein / dan in einer falschen oder irrenden
Kirchen

98 Gespräch zwischen zweyen Conuertiten,
Kirchen predigt man warlich das reine Wort Gottes nit.

Bonifacius. Du hast recht; auß dem folgt un-
dersprechlich / daß allzeit eine wahre Kirch oder Ge-
meinde Christi muß in der Welt seyn / in welcher
dieses reine Wort Gottes gepredigt werde.

Daniel. Da zweiffelt auch kein Lutheraner dar-
an; dan wir betten ja alle in dem Glauben: Ich
glaub in ein heilige Christliche Kirchen.

Bonifacius. Es kan auch keiner daran zweiffeln.
Ihr seyd ja Augspurgische Confessions- & Verwand-
ten?

Daniel. Was sonst?

Bonifacius. Die Augspurgische Confession lehrt
in ihrem siebenten Artikel / daß allzeit müsse eine
heilige Christliche Kirche seyn / und bleiben /
welche ist die Versammlung aller Gläubigen /
in welcher das Evangelium rein gepredigt /
und die heilige Sacramenta laut des Evan-
geli gereicht werden. Wie du ohne Zweifel
wissen wirst?

Daniel. Ich weiß es gar zu wohl.

Bonifacius. Nun dan Daniel. Derjenige /
welcher kein Heyd / Jud / oder Scerret und
Keger seyn will / muß sich ja zu dieser Gemeinde
bekennen / und derselbigen einverleibt seyn. Folgt
das nit unumbgänglich?

Daniel. Du fragst so viele Sachen / die dir ja
keiner von uns laugnet. Was wilst du dan damit
haben? Es ist ja noch alles nit das geringste gegen
2.18.

Bonifacius. Deswegen frage ich alles dieses /
damit

damit du auß deinem eigenen Mund / und Glaubens-Gründen handgreifflich überzeugt werdest / daß dein Lutherthumb eine Sect / oder Ketzerey seye.

Daniel. Da wirst du noch lang mit zu thun haben Bonifacius.

Bonifacius. Mit lang / mein lieber Daniel. Ich werde gleich damit fertig seyn. Gebe acht. Was sich einer von einer Gemeinde / es mag seyn was es für einer will / absondert / und geht in diese wahre Kirch / oder Gemeinde nit ein / so ist er ein Sectirer / oder Ketzerey; Nun aber derjenige / welcher sich von einer Gemeinde absondert / und geht in gar keine nit ein / sondern richtet ein ganz neue / und von allen anderen Gemeinden abgesonderte Gemeinde auff / der geht auch in diese nit ein; Ergo ist derjenige / welcher sich von einer Gemeinde absondert / und in keine andere eingeht / ein Sectirer / oder Ketzerey.

Fidelis. Jetzt Daniel / gilt es allgemach.

Bonifacius. Euere Vorelteren seynd von einer Kirch oder Gemeinde / nehmlich von unserer Catholischen abgewichen / haben sich von derselbigen abgesondert; haben sich zu keiner anderer Gemeinde geschlagen; sondern ein ganz besondere Kirch oder Gemeinde auffgerichtet / nehmlich euere so genandete Evangelische / so seynd sie dan / weil sie in keine andere eingangen / auch in die wahre Kirch oder Gemeinde nit eingangen. Mache du jetzt selbst den ganzen völligen Schluß / was seynd dieselbige / und alle / welche diese Absonderung approbiren / gutheissen / oder dieser abgesonderten Gemeinde beypflichten? geb Gott die Ehr Daniel!

§

Daniel.

Daniel. Diesem Argument nach kan ich nit anders sagen / als daß sie Sectirer / Ketzter und Korrupten-geister seynd. Aber laßt mich auch jetzt ein wenig argumentiren / und gebt mir Antwort.

Bonifacius. Mit allem Plaisir Daniel!

Daniel. Wer von einer verderbten Religion zu der alten nach Gottes reinem Wort wieder auff- und eingerichteten Lehr übertritt / der thut recht: Nun aber ist Lutherus und unsere Vorelteren von einer verderbten Religion, nemlich von eurer Pöbstlichen zu der alten nach Gottes reinem Wort wieder auff- und eingerichteten Lehr getreten; wie der Authör dieses Gesprächs wohl sagt pag. 13. Ergo haben sie recht daran gethan. Was sagt ihr darauff?

Fidelis. Den Nachspruch wirst du in Ewigkeit nit erweisen Daniel / daß unsere Pöbstliche Religion eine verderbte Religion seye.

Bonifacius. Wart Fidelis. Wir wollen den Daniel noch viel näher greiffen. Geseht auch / unsere Religion / von welcher der Luther mit den Seinigen abgetreten ist / wäre eine verderbte / und mit vielen Irthumben angefüllte Religion gewesen / so hat er doch unmöglich durch seine Reformation, wie er dieselbige vorgenommen / zu der nach Gottes reinem Wort wieder auffgerichteten Lehr treten können.

Daniel. Das müste mir ein Wunder seyn! Warumb soll man von einer verderbten / und Irthumb vollen Religion nit zu der reinen Lehr treten können?

Bonifacius. Geb acht Daniel! Ich sage / Lutherus hat

hat es mit seiner Reformation, wie er dieselbige vorge-
 nommen / mit thun können. Das must du mit
 Händen greiffen / daß es wahr ist. Reflectire dich
 nur auff meinen Discurs: Das reine Wort Gottes
 hat allzeit in der Welt müssen gepredigt werden.
 Wo? Nirgend anderst / als in der wahren Kirch /
 oder Gemeinde Christi; folglich / wan Lutherus zu
 der Lehr des reinen Wort Gottes hat treten wol-
 len / so hat er sich zu dieser wahren Kirch / oder
 Gemeinde schlagen müssen. Nun aber hat er sich zu
 gar keiner anderen Gemeinde / da er von der unse-
 rigen ausgangen / gewendet; sondern ein ganz
 neue und besondere Gemeinde gepflancket und auff-
 gerichtet. Ergo hat er sich auch zu dieser wahren
 Gemeinde nit geschlagen; Ergo hat er zu der reinen
 Lehr mit dieser seiner Reformation nit treten kö-
 nen. So ist dan seine neu = auffgerichtete Ge-
 meinde ein Sect, und er ein Sectirer / Keger / und
 Kotten = macher. Ist dieses nit alles Sonnen-
 klar Daniel?

Daniel. Ich gestehe es / da mögte ich einen recht
 gescheiden Mann auß den Unserigen darauff ant-
 worten hören.

Bonifacius. Laß du die allergescheydeste auß allen
 eueren Protestantischen Weltwincklen zusammen
 kommen Daniel / so werden sie doch alle miteinan-
 der weder sambtlich noch sonderlich im Stand seyn
 dieses unauslöschliche Zeichen und Brandmahl
 einer Sect, Kotten und Kegeren von sich / und
 ihren Gemeinden abzuleinen und außzutilgen; sie
 mögen sagen / und beybringen / was sie immer-
 mehr wollen / sie mögen tausenderley Ursachen ihres

180 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Abtritts oder Absonderung von unserer Römisch-
Catholischen Religion vorgeben; so bleibt dar-
bey: Es muß allzeit eine wahre Kirch Christi auff
der Welt seyn nach ihrer eigenen Geständnus / in
welcher das reine Wort Gottes geprediget wird;
Ergo muß zur Zeit / da Luther seine so genandte Re-
formation vorgenommen / diese Kirch auch gewesen
seyn.

Die Römisch-Catholische Kirch ware es seinem
und euerem Vorgeben nach nit / Dan in ihr ist das
reine Wort Gottes nit / sondern ein mit vielen
Irthumben und Menschen-Sagungen vermisch-
tes und verderbtes Wort geprediget worden; und
deswegen habt ihr euch von derselben abgesondert;
So muß dan ein andere Gemeinde in der Welt
diese wahre Kirch und Gemeinde Christi gewesen
seyn; Zu dieser / wan ihr keine Sectirer und Ketzer
hättet seyn wollen / hättet ihr euch begeben / und
mit derselben vereinigen sollen / das habt ihr be-
standlich nit gethan / ihr habt euch mit keiner einzi-
gen anderen Gemeinde vereiniget; sondern ein eige-
ne oder besondere Lutherische angerichtet / so kan es
dan unmöglich anderst seyn / als daß ihr Sectirer /
Ketzer / und Ketzer-Geister seyd.

Fidelis. Das ist unmöglich / da last sich nichts
darauff antworten.

Daniel. Wart! Unsere Lehrer / oder zum wenig-
sten einen oder den anderen auß ihnen hab ich sagen
hören / daß die eigentliche wahre Kirch Christi un-
sichtbar / und nit sichtbar seye. Zu dieser haben
sie sich gewendet / da sie von der sichtbaren Römisch-
schen Kirchen abgewichen seynd.

Bonifa-

Bonifacius. Mein Daniel / gebe Gott die Ehr /
und sage auffrichtig / ob du das geringste an dieser
armseeligen Ausflucht gescheides / oder vernünfti-
ges findest?

Daniel. Nein / wan ich vor Gott reden will / so
muß ich die Wahrheit sagen / daß dieses von Herken-
thorrecht geredt seye. Wie haben sie sich mit einer
solchen Kirchen vereinigen können / oder derselben
beytretten / die nirgend zu finden gewesen / weil sie
unsichtbar ware? haben sie selbige aber finden /
und ihr beytretten können / so ist sie nicht unsichtbar
gewesen.

Fidelis. So müste man dan darnach auch wissen /
wo diese Kirch gesteckt wäre.

Daniel. In der Päpstlichen / sagen sie / seye die
wahre Kirch gesteckt / und also haltet es auch der
Auctor des Gesprächs darvor / da er pag. 56. in dei-
ner Person Fidelis / zu dem Bonifacio spricht:
Wisse demnach nie die gegenwärtige verderb-
te Päpstliche Kirche / ist die wahre Kirche;
sondern vor Luthero ware die Kirche darinne-
nen / und ist noch jezo einiges darinnen. Er
ziehet auch pag. 57. unseren Luther zum Beweis an /
welcher Tom. 7. Jen. wider Hans Wurff fol. 414.
a. also schreibt: Ich bekenne / daß die Kirche /
darinnen ihr (Papisten) sizet / von der alten
Kirch herkombr / so wohl als wir / will euch
noch höher loben / und bekennen / daß wir
auß der Kirchen unter euch (nie von euch)
alles empfangen haben. Was wolt ihr
mehr?

Fidelis. Das ist noch unter allen die allergröste

102 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Ehorheit. Die unsichtbare Kirche soll unter dem
Pabsthumb vor Luthero gesteckt seyn / wie hat sie
dan euer Luther sehen und finden können? Oder
hat sie euer Luther sehen und finden können / war-
umb hat es dan in so vielen hundert Jahren kein
einziger auß allen Catholischen Vätern und Lehre-
ren gemerckt? seynd dan das nit rechte Fastnachts
Händel untereinander Daniel?

Daniel. Es ist wahr / die unsichtbare Kirch kombt
mir selbst etwas lächerlich vor. Wan sie unsicht-
bar ist / wer wird dan derselben beytreten können?
Man siehet sie ja nit.

Bonifacius. Mein lieber Daniel! Es ist die Vor-
gebung einer unsichtbaren Kirchen nichts anders /
als ein armseeliges Schlupff-Loch / durch welches
euere Prædicanten durch zuschlupffen / und den ver-
hassten Nahmen eines Secreters / Regers / und
Kotten-Geists von sich zu schieben vermeinen.
Aber es geht ihnen nit an. Dan die Kirche Christi /
mit welcher diejenige müssen vereinigt seyn / welche
keino Secretes oder Regers seyn wollen / kan nit
unsichtbar seyn. Sie ist ja nichts anderst als eine
Gemeinde und Versammlung der wahren Glaubig-
gen / denen folglich / damit sie glaubig seyn kön-
nen / das reine Wort Gottes muß geprediget wer-
den; weil nach Zeugnuß Pauli Rom. 10. v. 17.
Der Glaub auß dem Gehör / das Gehör aber
durch das Wort Christi kombt. Wo man aber
denen Leuthen predigt / und wo die Leuth die Pres-
dig hören / kan das unsichtbar zugehen? Ver-
nunfft her Daniel.

Item schreibt der H. Paulus zu den Ephel. Cap. 4.

v. 11.

v. 11. 12. Und er hat etliche zu Apostlen gesetzt /
 etliche aber zu Propheten / etliche zu Evan-
 gelisten / etliche zu Hirten / und Lehrer / daß
 die Heilige zugericht werden zum Werck des
 Amtes / zur Erbauung des Leibs Christi /
 bis daß wir alle einander begegnen in Ein-
 mütigkeit des Glaubens / und Erkandnuß
 des Sohns Gottes. Woraus nothwendig
 folgt / daß / so lang die Heiligen nit alle zuge-
 richt / das ist / so lang die Zahl der Auserwehltten
 Gottes nit erfüllt ist ; so lang der Leib Christi /
 dessen Glieder alle wahre Glaubige seynd / noch nit
 völlig gebauet ist / so lang kan das Amt der wah-
 ren Hirten / Lehrer und Predigeren / welche die-
 sen Leib / oder diese Gemeinde / oder Kirch Christi
 bauen müssen / nit aufhören / noch abgehen ; und
 folglich / weil dieser Bau vor dem End der Welt nit
 wird fertig werden / so müssen allzeit wahre Hirten /
 und Lehrer bis ans End der Welt aufeinander fol-
 gen. Wo man aber lehrt / und die Lehrende an-
 hört / da kan ja die Versammlung deren / die zus-
 sammen kommen / nit unsichtbar seyn?

Daniel. Unsere Lehrer sagen / man könne die
 Glaubige zwar sehen als Menschen / nit aber als
 Glaubige / dan der Glaub in ihnen seye ja in sich
 unsichtbar.

Bonifacius. Die Seel eines Menschen ist in sich
 unsichtbar / gelt Daniel ;

Daniel. Was dan / sie ist ja ein purer Geist.

Bonifacius. Zweiffelt dan einer deswegen / ob
 die Menschen sichtbar seyen / weil ihr Seel unsicht-
 bar ist :

Daniel. Einem Wecken könte es vielleicht einfal-
len / kein Gescheider thuts nit.

Bonifacius. Gehe hin Daniel / und sage deine
gegebene Antwort deinen Lutherischen Lehrern /
welche dergleichen thörrechte Einwurff machen.
Der innerliche Glaub und nit allein dieser / sondern
auch die Lieb seynd die Seel der wahren Kirch /
oder Glaubigen Gemeinde Christi. Obschon die-
se zwey Theologische Tugenden an sich nit sichtbar
seynd / so seynd sie doch auß ihren Würcungen
erkändtlich / gleich wie die Seel des Menschen /
ob sie schon an sich ein unsichtbarer Geist ist / dan-
noch auß ihren Würcungen erkent wird / und ei-
nen sichtbaren Menschen macht.

Daniel. Diese Gleichnuß macht die Sach Son-
nentklar.

Bonifacius. So hilfft dan deine Lutherische Lehrer
das Schlupff-Loch der unsichtbaren Kirchen nicht.
Sie seynd und bleiben Sectirer und Keger / weil
sie / da sie sich von der Römischen / ihrem Vorge-
ben nach / irrigen Kirchen abgesondert / zu keiner
anderen / und folglich auch nit zu der wahren Kirch
geschlagen / sondern eine besondere und ganz Na-
gel neue haben auffgerichtet. Weiß du noch et-
was dagegen einzuwenden Daniel?

Daniel. Nein. Ich bin schier völlig überzeugt.

Fidelis. Aber ich weiß noch etwas. Da ich noch
Lutherisch ware / hab ich von einem sehr gelehrten
Superintendenten in einer grossen Stadteinmahl ge-
hört / es habe sich Luther mit seinem Anhang in de-
nen Fundamental Articlen des Glaubens von der
Römischen Kirchen nit abgesondert / sondern allein
in

in unnöthigen Menschen - Sätzen / und irrigen Neben - Lehren. Er hat halt / glaub ich wohl / nit ein Secrer und Rezer seyn wollen ; daß er also geredt hat.

Bonifacius. Hat der Authör dieses Gesprächs nichts von dieser Aufflucht Daniel ?

Daniel. Etwas dergleichen sagt er pag. 74. da er der in deinen Mahmen gesetzten Red / man müsse nach Zeugnuß Lutheri der Römischen Kirchen nit nur in einem / sondern in allen Puncten beyfallen / also in der Versohn des Fidelis antwortet : Daß hebt sich selbst auff / Lutherus hat das nit gesagt. Es folgte nur / daß man der Römischen Kirchen nit nur in einem / sondern in allen NB. **Schriftmäßigen** Puncten beyfallen müsse. Dazu aber gehört kein Abfall / dan diese haben wir schon in der Lutherischen Kirchen / und zwar reine / und alleine / ohne Zusatz / und Glick - Werck. Siehest du Bonifacius / was die Schriftmäßige Puncten angeht / seynd wir nach der Meynung gegenwärtigen Authoris von euch nit abgewichen / wir haben auch darzu keines Abfalls vonnöthen gehabt / sondern ware gnug / daß wir diese Schriftmäßige Puncten rein und allein ohne allein Zusatz und Glick - Werck behalten haben.

Bonifacius. Du hilffst dir nit Daniel / du magst sagen was du wilt. Die Römische Kirch ist nach ewerer Auffag die wahre Kirch nit gewesen / weil sie / ob sie schon Schriftmäßige Puncten gelehrt hat / danoch dieselbige nit rein und ohne allen

106 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Zusatz und Slick. Werck gelehrt hat. Selt Das
niel das ist des Authoris Meinung?

Daniel. Ich hab sie ja den Augenblick abge-
lesen.

Bonifacius. Und deswegen seyd ihr von ihr nie
abgewichen in dem / was die Schriftmäßige
Puncten / sondern allein was die Zusatz und Slick-
Werck betrifft. Selt?

Daniel. Das ist nach der Lehr des Authoris, und
der unserigen gang gewiß. Dan wan wir in denen
Schriftmäßigen Puncten abgewichen wären / so
hätten wir ja eine falsche Religion / und könten die-
selbige von einer Sect / oder Ketzerey nit ent-
schuldigen.

Bonifacius. Ihr könt es auch mit dieser Aufsucht
nit. Gebe acht: Es muß allzeit in der Welt eine
wahre Gemeinde / oder Kirch Christi seyn und blei-
ben / in welcher das Wort Gottes rein und lauter
gepredigt wird: die Pabstische ist es euerer Aussag
gemäß nit / dan in derselben wird das Wort Got-
tes nit rein und lauter / sondern mit vielen Zusatz
und Slick. Werck gepredigt / und wegen dieser
Zusätzen und Slick. Werck seyd ihr von derselbi-
gen abgewichen; so muß dan eine andere Gemeinde
in der Welt gewesen seyn / in welcher das Wort
Gottes rein und lauter ist gepredigt worden. Zu
dieser Gemeinde nun hättet ihr euch / da ihr von
der Pabstischen aufgangen wenden sollen / dieses
habt ihr nit gethan / sondern ein gang besondere
von allen anderen Gemeinden / und mithin auch
von der wahren Kirch abgesönderte Gemeinde ange-
richtet. Eine von der wahren Kirch abgesönderte
Gemeins

Gemeinde aber ist nichts anderst / als eine Sect /
Kott / oder Kegerey / so ist dan euere Lutherische
Gemeinde nichts anderst / als ein Sect / Kott /
und Kegerey. Und ihr / die ihr derselbigen be-
pflichtet / send nichts anderst / als Secriter / und
Kotten-Geister.

Fidelis. Siehe / da hast es wider Daniel!

Daniel. Ach! ich sehe wohl / auff dieses Argu-
ment ist nit möglich zu antworten.

Fidelis. Poh tausend! da finde ich noch etwas
lustiges Bonifacius / in diesem Gespräch pag. 64.
Luther ist von der Römischen Kirchen gar nit ab-
gewichen. Gelt das ist noch etwas Nagel-neues!

Bonifacius. So ist er dan mit derselben vereinigt
geblieben nach Meinung dieses Authoris?

Fidelis. Nein das auch nit. Höre nur / wie er
in meiner Verfohn sagt: So nehmlich ist die
Sache zu fassen / Luther lobt das Gute / so
er noch angetroffen; er bestroffe das Böse /
so er weit zahlreicher fande. Er wolte / man
solte das letzte abschaffen und absondern; das
Gute aber behalten / nach Christi Wort /
und Ordnung ergänzen und fest setzen. Das
wolten seine Feinde nit leyden / schrieben dar-
wider / schmäheten / verklagten / drungen
auff den Bann. Er wolte alles thun / so
man ihn auß der Schrifft überweisen würde;
aber alles vergeblich. Er solte schlechter-
dings widerrufen / und sich unterwerffen;
als er nun solches mit gutem Gewissen nit
thun konte / noch wolte / war er in den Bann
und Acht erkläret. Michin ist er nit so wohl
von der Kirchen abgewichen / als vielmehr

108 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
gewaltthätig ausgestossen worden. Was
hat er nun übel gethan? O du gutes Kind! du
lieber Engel / wie geht dir?

Bonifacius. Mein Fidelis / was antworte ich
darauff in dem lächerlichen Gespräch da?

Fidelis. Dieses: Was so ist / kan ich in der
Wahrheit dem guten Luther nie so unrecht ge-
ben. Ich hoffe Fidelis / du wirst mich nie mit
Lügen berichten.

Bonifacius. Und was du?

Fidelis. Kan dich auff mein Gewissen / und
alle unpartheische Scribenten versichern / es
wird sich nie anders befinden.

Bonifacius. Soll man nie Zähren darüber ver-
gießen / so groß wie die Cucumern / wie man
mit dem guten frommen / unschuldigen Luther ist
umgangen! ohne Zweifel. Er hat ein so zartes
Gewissen gehabt / daß er seine Lehren nie konte noch
wolte widerrufen. Er wäre gern bey der Römi-
schen Kirchen geblieben; aber sie hat ihn bey sich nie
halten wollen; sie hat ihn gewaltthätiger Weis
aufgestossen / was kan er dafür? Siehe Daniel /
wie sich dein Author kummert / und bemühet / das
Zeichen der Sect / oder Ketzerey von sich und den
Seinigen abzuleinen? Aber alles umbsonst. Ihr
müßt Sectirer / Ketzerey / und Kotten-Geister blei-
ben / da hilft nichts dafür. Gebe nur acht: Lu-
ther hat Gewissenshalber seine Lehr nie widerrufen
können. Warum?

Daniel. Darumb / weil es die Lehr des reinen
Wort Gottes gewesen ist.

Bonifacius. Er wäre gern bey der Römischen Kir-
chen geblieben. Daniel.

Daniel. Freylich / wan es nur hätte seyn können.

Bonifacius. Warumb hat es nit seyn können?

Daniel. Weil er von ihr gemaltthätiger Weiß ist außgestossen worden.

Bonifacius. Warumb ist er aber gewaltthätiger Weiß von ihr außgestossen worden?

Daniel. Mein wie magst du so wunderbarlich fragen? Der Author sagt's ja klar / weil er seine Lehr nit konte noch wolte wiederruffen. Was brauche mans dan so oft zu repetiren?

Bonifacius. Nun gebe acht: Luther hätte können in der Kirch bleiben / wan er nur seine Lehr hätte wiederruffen wollen. Nun dieses hat er nit thun wollen; so hat er dan nit wollen in der Kirchen bleiben / und hat also wollen von ihr außgestossen werden?

Daniel. Er hat aber Gewissens halber seine Lehr nit wiederruffen können. So ist ihm doch Gewalt geschehen.

Bonifacius. Mit dem allem komme ich auff mein voriges Argument / Daniel. Gesezt / es wäre die Lehr / welche Luther hat wiederruffen sollen / umb den Bann und Verstossung auß der Kirchen zu entgehen / die Lehr des reinen Wort Gottes gewesen / so hätte er nit vonnöthen gehabt zu warten / bis man ihn mit Gewalt auß unserer Kirchen verstoffen hätte / sondern hätte freywilig selbst hinauß gehen können und müssen / als auß einer unreinen / und mit vielen Irthumben beschmizten Kirchen. Weil aber seine Lehr / nach euere[m] Vorgeben / das reine Wort Gottes gewesen ist / so hat
sie

210 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
sie allzeit in der Welt müssen gepredigt werden;
Dan es muß allzeit in der Welt ein solche Kirche
und Gemeinde seyn und bleiben / in welcher das
Wort Gottes rein gepredigt wird.

Zu dieser hätte sich euer Luther / wan er kein
Secierer und Keger hätte seyn wollen / mit den
Seinigen begeben müssen. Das hat er nit gethan /
Sondern hat eine ganz neue von allen anderen Geo-
meinden / und folglich auch von dieser wahren ab-
gesönderte Gemeinde gestiftet / und auffgericht.
So ist er dan / und bleibt mit den Seinigen ein
Secierer / Keger / und Kotten-Geist. Und
ihr Lutheraner / die ihr seiner abgesönderten Ge-
meinde anhanget / seyd und bleibt mit ihm Secie-
zer / Keger / und Kotten-Geister. Wo willst
du nun hinaus Daniel?

Daniel. Wo hinaus? Auf dem Lutherthumb
will ich hinaus. Behüte mich Gott / ich mag kei-
ne Stund mehr darin bleiben / dan ich kan nit
anderst sehen und greiffen / als daß es warhafftig
anderst nichts als ein pure Sect und Kegererey ist.
Ich mag sagen und einwenden / was ich will / so
bleibt dein Argument allzeit in seiner Krafft Boni-
facius. Und ich will auch Haab und Gut / ja
Seel und Seeligkeit daran setzen / daß kein einziger
auß allen unseren gelehrtesten Leuthen im
Stand seye / das geringste mit bestand dargegen
einzuwenden.

Bonifacius. Siehe Daniel ! nach dem siebenten
Artickel euerer Augspurgischen Confession müst ihr
Lutheraner glauben / daß allzeit müsse ein heilige
Christliche Kirche seyn und bleiben / welche ist
die

die Versammlung aller Glaubigen / bey welchen das Evangelium rein gepredigt / und die Heil. Sacramenta laut des Evangelii gereicht werden.

Daniel. Das müssen wir glauben; und leyder Gottes! auß diesem unsern eigenen Glaubens-Grund folgt es / daß wir Sectirer und Ketzer seynd / das hätte ich mir in Ewigkeit nit eingebildet / daß unser eygener Glaub uns also soll zu schanden machen.

Bonifacius. Weiß du nit mehr Fidelis / wie ich in unserem miteinander geführten Gespräch zu dir gesagt: Mein wie wäre es / wan wir Lutheraner nach unseren eigenen Fundamenten gestehen müßten / daß unsere Kirche viele Irthumben lehrete. Da du nur diese Antwort darauff geben hast: das sollen wir Lutheraner unseren Fundamenten nach gestehen müssen / das glaub ich in Ewigkeit nit. Und jetzt glaubts so gar der Daniel auch.

Daniel. Freylich glaub ichs / weil ich sehe / daß dein auß diesem unsern Glaubens-Grund formirtes Argument gegen uns unumbstößlich / und unaufflößlich ist. Obschon der einfältige Author dieses Gesprächs pag. 14. auß deine obgemeldete Wort in der Person Fidelis also antwortet: Seltsamb über seltsamb! welcher Lutheraner wird es dir zugeben? das ist wahr / ein verstockter und hartnäckiger Lutheraner wird es freylich nit gestehen und zugeben. Mich aber / obschon ich / wie ihr beyde wohl wist / allzeit hart Lutherisch gewesen bin / hat der gütigste Gott noch vor einer solcher Verstockung bewahrt / mit welcher ich der

von

112 Gespräch zwischen zweyen Convertiten.
von mir erkandten Wahrheit widerstreben sollte.
Wir Lutheraner seynd einmahl für allemahl in
einer Sect / Ketz und Ketzerey / das lasse ich
mir nimmermehr aufreden. Das Argument ist zu
klar; Deswegen will ich mich davon abthun; wan
ich nur wüßte wohin?

Bonifacius. Du mußt dich zu der wahren Kirch be-
geben / in welcher das reine Wort Gottes gepredie-
get wird.

Daniel. Das weiß ich wohl. Aber wo finde ich
dieselbige?

Bonifacius. Bey uns / und in unserer Römischen
Kirchen Daniel. Sonst nirgends.

Daniel. Wan ihr mir dieses eben so klar erweis-
set / als ihr mir erwiesen habt / daß mein Luther-
thumb ein Sect oder Ketzerey seye / so habt ihr mei-
ne Hand darauff / daß ich mich noch auff den heu-
tigen Tag resolviren will Catholisch zu werden.

Bonifacius. Es soll dir gewiß klar erwiesen wer-
den / und zwar auß eben dem Fundament / auß
welchem erwiesen worden / daß dein Lutherthumb
ein Sect seye. Gebe acht: Es muß allzeit eine
wahre Kirch oder Gemeinde Christi in der Welt
seyn und bleiben / in welcher das reine Wort Got-
tes gepredigt wird. Behalte nur dieses Funda-
ment wohl Daniel / dan gleichwie auß diesem
Fundament nothwendig folgt / daß das Luther-
thumb eine Sect und Ketzerey seye; also folgt auch
auß eben demselben unwidersprechlich / daß unsere
Römische Kirch die wahre Kirch und Gemeinde
Christi seye. Und da brauchen wir weiter kein Zenge-
nuß / auch nit einmahl von dem abtrinnigen Luther
dazu.

Daniel.

Daniel. Fahre fort in deiner Erklärung Bonifacius. Ich bin begierig darauff.

Bonifacius. Deswegen ist eine Gemeinde / die sich von einer anderen absöndert / und zu gar keiner begibt / sondern vor sich besonder bleibt / eine Sect; weil sie auch auff diese Weiß von der wahren Kirch oder Gemeinde / die allzeit in der Welt seyn und bleiben muß / abgesöndert ist. So ist folglich im Gegenspiel diejenige Gemeinde / welche sich von keiner anderen / die vor ihr gewesen / hat abgesöndert / die wahre Kirch oder Gemeinde Christi.

Daniel. Warumb das Bonifacius?

Bonifacius. Dieweil sie die erste urspringlich von Christo / und denen Heil. Apostelen gestiftete Kirch ist. Dan wan sie die erste nit wäre / so hätte sie eine andere vor sich gehabt / von welcher sie sich abgetrent hätte; weil sie dan keine vor sich hat / von welcher sie sich hat abgetrent / so ist und bleibt sie noch die erste Kirch. Noch eins: das wesentliche Kennzeichen der wahren von Christo und denen Apostelen gestifteten Kirch und Gemeinde ist / daß sie ihren Anfang genommen hat durch die Bekehrung der Juden und Henden. Gleich wie das wesentliche Kennzeichen der Keheren ist / daß sie ihren Anfang nimbt durch die Absönderung von einer Christlichen Gemeinde / mit welcher sie zuvor vereinigt gewesen. Darauß dan nothwendig folgt / daß diejenige Kirch / welche man keiner Absönderung von einer anderen Christlichen Gemeinde überzeugen kan / die wahre Kirch Christi seye; hergegen diejenige / welche man einer solchen Absönderung

114 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
derung überzeugen kan / eine Sect oder Ketzerey
seye. Begreiffst du dieses wohl Daniel?

Daniel. Warumb nit? du redest ja teutsch ge-
nug. Fahre nur fort / der Discurs ist Fundamental
gut.

Bonifacius. So wollen wir dan weiter gehen.
Alle und jede Kirchen / und Gemeinden / Daniel /
welche sich für Christliche Gemeinden aufgeben /
und sich dieses Herzlichen Namens rühmen / kön-
nen der Absönderung als eines Zeichens der Sect
und Ketzerey überzeugt werden / unsere einzige Rö-
mische Catholische Kirch aufgenommen / gegen
welcher auch auß allen ihren Feinden / ob sie schon
sonst mit allerhand Calumnien, Schänd- und
Schmähe = Worten ganz freygebig auff sie zu stür-
men / ob sie schon dieselbige eine Aberglaubische /
Abgöttische / und mit dem unflätigen Luther eine
Teuffels = Huren = Kirch zu nennen pflegen; dan
noch kein einziger gewesen ist / der sie einer Absö-
nderung von einer anderen Christlichen Gemeinde
beschuldigt hätte.

Daniel. Nein Bonifacius / du irrest dich. Sie
sagen alle durchgehends / sie wäre abgewichen von
der Lehr der Apostelen / in Aberglauben / Abgötterey /
und allerhand gefährliche Irzthumben hinein
gerathen / und also seye sie nit mehr die wahre Kirch
geblieben.

Bonifacius. Du must acht geben Daniel. Ich
rede nit von der Lehr / von welcher sie euerem Vor-
geben nach soll abgewichen seyn; sondern von einer
Christlichen Kirchen / oder Gemeinde / von welcher
sie sich müste abgesöndert haben / wan sie das
Zeichen

Zeichen einer Sect / gleichwie die eurige / an sich tragen sollte.

Daniel. Ich meyne aber / wan sie von der Lehr der Apostelen abgewichen ist / so muß sie ja nothwendiger Weiß auch von der Apostolischen Kirche sich getrennt haben?

Bonifacius. Eben darauß wird grandgreifflich erwiesen / daß dieses eine bloße Calumnia, oder falsche Aufslag seye / wan man sagt / die Römische Kirch seye von der Lehr der Apostelen abgewichen; weil man nit sagen kan / von welcher Christlichen Gemeinde sie sich habe abgesöndert. Hebe nur acht Daniel auff mein voriges Argument. Es muß allzeit in der Welt ein Christliche Kirch / oder Gemeinde seyn / und bleiben / in welcher das Wort Gottes rein gepredigt / und die 5. Sacramenta laut des Evangelii außgetheilt werden. Wan die Römische Kirch von der Lehr der Apostelen ist abgewichen / so ist bey ihr das Wort Gottes nach dieser Abweichung nit mehr rein gepredigt / und seynd die 5. Sacramenta nit mehr recht laut des Evangelii außgetheilt worden.

Daniel. Eben das sagen ja alle Protestanten / und dieser Author da schmirt es ein langes und breites in sein Gespräch.

Bonifacius. Wan dan in der Römischen Kirchen das Wort Gottes ist rein gepredigt / und die 5. Sacramenta nit recht seynd gebraucht / und außgetheilt worden; so muß dan ein andere Gemeinde gewesen seyn / wo dieses geschehen ist. Dan es muß allzeit in der Welt ein solche Kirch / oder Gemeinde seyn und bleiben / und von dieser wahren

Kirch muß sich die Römische Kirch haben abgesondert. Nun dan wo ware zur selbigen Zeit diese wahre Kirch?

Daniel. Sie ist unsichtbahr gewesen / sagen sie.

Bonifacius. Du glaubst nit Daniel / wie diese vorgegebene Unsichtbarkeit der wahren Kirch Christi dem Teuffel so wohl anstehen und gefallen muß / da man ihm dadurch die Ehr gibt / daß er sich mit seinen Unglaubigen und Kegerischen Gemeinden allzeit / und überall darff öffentlich sehen lassen / da unterdessen Christus mit seiner Kirch sich vor ihm verkriechen / und unsichtbar machen muß.

Daniel. Da hätte ich auch niemahl daran gedacht / daß die Unsichtbarkeit der Kirch Christi ein solches Gottslasterliches Vorgeben seye / wie ich jetzt sehe / und mit Händen greiffe.

Bonifacius. Dieses Gottslasterliche Vorgeben vernichtigt sich auch völlig selbst : dan die wahre Kirch Christi ist diejenige Kirch oder Gemeinde / wo das Wort Gottes rein gepredigt / und die H. Sacramenta laut des Evangelii gereicht / und außgetheilt werden. Wo man das reine Wort Gottes predigt / da müssen ja Leuth seyn / die es hören; Wo man die H. Sacramenta laut des Evangelii außtheilt / da müssen ja Leut seyn / welche dieselbige empfangen. Ist das nit wahr Daniel?

Daniel. Das ist ganz natürlich.

Bonifacius. So muß dan / wo dieses geschicht / eine sichtbare Gemeinde seyn; nun aber die Kirche / wo dieses geschicht / muß allzeit in der Welt seyn und bleiben / so muß dan allzeit ein sitbahre wahre Kirch in der Welt seyn und bleiben. So muß dan

weiter

weiter zu der Zeit / da die Römische Kirch von der Lehr der Apostelen abgewichen / eine solche sichtbare Kirch gewesen / und geblieben seyn / in welcher die Lehr der H. Apostelen rein geblieben und erhalten worden ist. Nun aber kan man auff der ganzen Welt keine dergleichen sichtbare Kirch finden / von welcher sich die Römische Kirch hätte abgesondert; so kan man dan folglich auch mit der Wahrheit nit sagen / daß sie von der Lehr der Apostelen abgewichen seye.

Hergegen kan diese Römische Kirch alle ihre Widersager nach der Ordnung / als zum Exempel die Arianer / Manichäer / Pelagianer / Donatisten / Waldenser / Berengarianer / Wicleffisten / Husiten / Calvinisten / Lutheraner des Zeichens einer Sect und Ketzerey / nehmlich der Absonderung offenbahr überzeugen. Sie kan ihnen die Kirch zeigen / von welcher sie sich haben abgesondert; sie kan ihnen die Zeit benennen / in welcher sie sich haben abgesondert. Sie weiß die Nahmen derjenigen / welche diese Absonderung angefangen; sie kan die Gelegenheit sagen / auß welcher diese Absonderung entstanden ist. So ist dan und bleibt die Römische Kirche die erste / und urspringlich von Christo / und denen H. Apostelen erbauete / und auffgerichtete Kirch / die übrige alle seynd von ihr abgesonderte Gemeinden / und hiermit **Secten / Kotten / und Ketzereyen.**

Fidelis. Wie ist Daniel? bist du bald überwiesen?

Daniel. Völlig mein lieber Fidelis! völlig bin ich überwiesen / ich kans nit anderst sagen. Ich bin

118 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
bin überwiesen / daß mein Lutherthumb eine Sect
und Ketzerey ist. Ich bin überwiesen / daß die
Römische Kirch die wahre Kirch und Gemeinde
Christi ist.

Fidelis. Du wirst ja jetzt hoffentlich dein Wort
halten / und Catholisch werden?

Daniel. Das will ich hoffen. Wie eher / wie
besser. Ich bin ein ehrlicher Mann / ohne mich
zu rühmen / allzeit gewesen in der Welt / jetzt will
ich auch einer vor Gott seyn / und mich in seine heis-
lige Christliche allgemeine oder Catholische Kirche
begeben / aufferhalb welcher kein Saeligkeit zu
hoffen ist.

Bonifacius. Wolte Gott Daniel / es fasseten
dieses Argument alle von der Kirch abgesonderte /
und fürnehmlich alle Protestantische Prædicanten /
und Worts = Diener gedächten bey sich also : Es
muß nach unserer eigenen Bekandtnuß allzeit ein
Kirche und Gemeinde in der Welt seyn und blei-
ben / in welcher die wahre Lehr Christi / das reine
Wort Gottes gepredigt / und die 5. Sacramenta
laut des Evangelii außgetheilt werden. Nun aber
ist unsere Lehr / welche wir predigen / oder denen
Gründen unseres Glaubens nach predigen müssen /
nit allzeit gewesen / und nit allzeit geprediget wor-
den; weil unfer eigener erster Reformator Lutherus
Tom. 8. Jen. in seiner kurzen Bekandtnuß vom
Sacrament An. 1544. das ist / zwey Jahr vor sei-
nem Todt / fol. 181. selbst gestanden hat / daß dies
se seine Lehr neu / und über die massen ärger-
lich in der ganzen Wele gewesen ist. So ist
dasjenige was wir predigen / die wahre Lehr
Christi /

Christi / und das reine Wort Gottes nit / und
 folglich ist unsere Kirche und Gemeindegemeinde die wahre
 Kirch und Gemeinde Christi nit; ist sie die wahre
 Kirch nit / so ist sie dan eine von der wahren Kirch
 abgesonderte Gemeinde / und also eine Sect /
 Kott / und Kezerey.

Wan sie weiter bedächten / daß ihnen dieses
 Zeichen von dem H. Apostel Juda Thaddæo mit die-
 sen Worten ist auffgebrent worden: Diese seynds/
 die Kotten machen / oder sich selbst absönde-
 ren. Durch welches sie einmahl an jenem er-
 schröcklichen Tag des Gerichts von allen anderen
 werden erkennt und unterschieden werden / und
 wegen dieses Lasters der Sect und Absönderung /
 welches sie nit allein in sich selbst / sondern auch
 in so viel tausend ihnen untergebenen armen See-
 len hegen und fortpflanzen / unfehlbar alsdan /
 aber leyder Gottes viel zu spath / dasjenige werden
 erfahren müssen / mit welchem ihnen der H. Pau-
 lus Gal. 5. v. 21. gedrohet hat: Die solches thun /
 werden das Reich Gottes nit besitzen. Wan
 sie / sage ich / dieses bedächten / und nit muthwil-
 liger Weiß in ihre Verdambnuß hinein rennen
 wolten / so würde keiner einen Tag mehr in seiner
 Protestantischen Sect verharren / sondern den Aus-
 genblick suchen in jene Kirch und Gemeinde einzut-
 retten / welche man keiner Absönderung von einer
 anderen in Ewigkeit überweisen kan. Aber
 wollen wir jetzt in unserem Gespräch fortfahren?

Daniel. Was wollen wir die Zeit verderben Bo-
 nifacius? Es ist ja alles / was darinnen gegen die
 Catholische Kirch enthalten ist / und seyn kan /
 durch

120 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Durch dieses einzige Argument übrig genug beant-
wortet / und widerlegt / daß es kezerisch ist. Laß
den Authorem zuvor dieses Brandmahl der Absön-
derung / welches er auff seiner Stirn tragt / wan
er kan / abwaschen / und auflöschen / alsdan wol-
len wir weiter fortfahren über sein Gespräch zu
discurriren.

Fidelis. Wan wir nur wüßten / wer es wäre. Er
hat noch sehr viele ungeschickte Händel darinnen;
Also daß es schon der Mühe werth wäre / daß man
dieselbige ein wenig nach der Ordnung examinirte /
und ihm seine Dumm- und Bosheit unter die Na-
sen / und der ganzen Welt für Augen legte.

Daniel. Das kan noch geschehen. Wir wollen
unseren heutigen Discurs zu Papier setzen / und in
den Druck heraus geben / so wird er ihm schon zu
Handen kommen. Regt er sich dargegen / so ist es
alsdan Zeit genug ihn zu wagen.

Bonifacius. Es bleibt darben Daniel; Es soll
ihm hiermit versprochen seyn. Unterdessen wollen
wir sehen / daß wir dir Gelegenheit machen / da-
mit du von unseren Glaubens- Wahrheiten wohl
unterrichtet / und überzeugt werdest.

Daniel. Daß die Römische Glaubens- und Le-
bens- Lehren alle wahr seynd / brauche ich keines
weiteren Überzeugens. Das obberührte Argu-
ment gibt mir dessen völlige Gewißheit / weil die
Römische Catholische Kirch die wahre Kirch und
Gemeinde Christi ist / die wahre Kirch aber allzeit
das reine Wort Gottes lehren muß. Der Luther
hat ja selbst im Anfang / da er noch nit gedacht sich
von ihr abzufönderen / alles in derselbigen gutge-
heissen;

heiffen; Daß er aber nach seiner Absönderung alles wieder umbgestoffen / war kein Wunder / dan da ware er ein Ketzer / welcher er durch die Absönderung worden ist.

Fidelis. Da finde ich noch etwas curieuses / welches der Müß noch etwas werth ist / daß wir es geschwind lesen. Der Authör excusirt den Luther / daß er sich selbst so entseßlich widersprochen hat in seinen Schrifften. Und sagt / er seye im Anfang noch nit erleuchtet gewesen.

Bonifacius. Weist du noch Fidelis / daß du dieses in unserem vorigen Discours selbst gesagt hast / da du auß den Schrifften Lutheri Tom. 1. Jen. fol. 166. b. diesen Spruch gelesen hast; Daß die Römische Kirch für allen anderen geehrt seye / ist kein Zweifel &c. Da sagtest du : Das ist unmöglich / daß muß der seelige Mann geschrieben haben / da er noch nit erleuchtet und im Geist starck genug gewesen ist. Weiß du es noch.

Fidelis. Ja ich weiß es wohl.

Bonifacius. Was hab ich darauff geantwortet /

Fidelis. Du hast geantwortet / ich laugne nit allein mit diesen Reden / daß er ein Werkzeug des H. Geists gewesen ist in seiner Reformation / sondern beschuldige ihn über dieses / daß er den Teuffel den Geist der Lügen bey sich gehabt habe; Und wann ich dieses nit glauben wolle / so soll ich nur auffschlagen den 3. Tom. Jen. fol. 59. b. und lesen / was er selbst im zweyten Theil wider die Himmlische Propheten vom Sacrament Anno 1525. von solchen Leuthen geschrieben hat / welche außgeben

H s

haben

222 Gespräch zwischen zwehen Convertiten,
haben / sie seyen Anfangs im Geist noch nit erleuch-
tet / und starck genug gewesen. Ich habß auffge-
schlagen / und seine Wort seynd diese gewesen:
Darumb ist das gewiß / der Teuffel / der
heimblich und meuchlings so hereinschleicht /
und entschuldigt sich darnach / er seye zu erst
nit starck genug gewesen im Geist. Ja so ent-
schuldigt sich Gottes Geist nit. Mein Teuf-
fel ich kenn dich wohl. Darauff hast du also ge-
schlossen : Siehe Fidelis / daß nach Zeugnuß
Lutheri selbst diejenige nit vom Heiligen
Geist / sondern vom Teuffel regirt werden /
welche sich entschuldigen / und sagen / sie
seyen Anfangs noch nit erleuchtet / und
starck genug gewesen im Geist. Wan du dan
dieses von unserem Luthero sagen wilt / so
mußt du ja ebenfals glauben / daß er zum we-
nigsten Anfangs nit vom Geist Gottes / son-
dern von dem Teuffel in seinem Reformationß-
Wesen regirt worden.

Bonifacius. Und der Auther dieses Gesprächs ge-
steht dieses ?

Fidelis. Das gesteht er nit / daß er in seinem Re-
formationß- Wesen Anfangs seye vom Teuffel re-
girt worden ; aber das gesteht er doch / daß er im
Anfang noch nit völig erleuchtet / und im Geist
starck genug gewesen seye.

Bonifacius. Nun das muß wunderlich heraus
kommen. Es folgt doch das erste auß Lutheri
eigenen Worten gegen die Himmlische Pro-
pheten.

Fidelis.

Fidelis. Bey denen himmlischen Propheten sagt er seye es wahr / und treffe accurat zu ; aber bey dem Luther nit.

Bonifacius. Daß ist die natürliche Schulsens Ruh. Wan andere sagen / sie seyen zu erst nit starck genug gewesen im Geist / so ist's der Teuffel. Wan aber Luther sagt / er seye nit starck genug gewesen im Geist / da ist's ein anders / dan da ist der Geist Gottes. Wie erweist er aber diesen possiblichen Unterschied ?

Fidelis. Pag. 37. sagt er in meinem Rahmen : Siehe es recht an / 1. Wider wen Luther hie schreibt : daß waren heimliche Schleicher / und falsche Propheten / die nit mit Gottes Wort öffentlich vortratten / sondern ohne dasselbige himmlische Eingebungen / und innerliche Erleuchtungen wider Gottes Wort vorgaben / und pretendirten / daß man ohne ferneren Beweis diesen Träumen / und falschen Liecht Beyfall geben solte. 2. Daß er nit wider den Wachschumb der Erkandnuß auß Gottes geoffenbahrtem Wort / noch die zunehmende Erleuchtung des Heil. Geistes reden wollen / sondern wider das Deckmännserische Einschleichen / wobey man das Liecht scheut / und statt Gottes Wort sich auff das innerliche Liecht / und Krafft beruffet / ic.

Bonifacius. Darauf sehe ich / daß er zweyerley Unterschied zwischen Luthero / und diesen Schwärmeren macht. Erstlich / daß

diese

124 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
diese Schwärmer ihren Beweis nit auß Gottes
Wort / Luther aber seinen Beweis auß Gottes
Wort genommen. 2. Daß diese Schwärmer heim-
lich hineingeschlichen / Luther aber frey öffentlich
herauß gangen seye.

Fidelis. Ja / das scheint will der Author haben.

Bonifacius. Nun geb wohl acht. Was das erste
angeht / das Luther seine Beweis dessen / was er
Anfangs seiner Reformation geschrieben / auß Got-
tes Wort hat hergenommen; darauß folgt daß das-
jenige / was er Anfangs geschrieben hat / wahr
seye; und folglich / daß die Römische Kirche / wel-
che er Anfangs so sehr gelobt / und über alle andere
Kirchen erhoben hat / die wahre Kirch Christi seye.
Ist also / da er hernach das Widerspiel geschrieben
hat / nit von dem Geist Gottes / sondern von dem
Lügen-Geist geritten worden. Ist es aber nit wahr/
was er anfangs geschrieben hat / so hat er seine Be-
weis dessen nit auß Gottes Wort haben und her-
nehmen können / und ist also gleich den Schwär-
mern ohne Gottes Wort auffgetreten / und also
gleich ihnen von dem Lügen-Geist besessen gewesen.

Was das zwoyte betrifft / daß die Schwärmer
heimlich hereingeschlichen / Luther aber frey öffent-
lich soll herauß gegangen seyn; so sage ich nichts
anderst / als dieses: entweder ist es wahr gewes-
en / was er anfangs geschrieben hat / oder nicht?
Ist es wahr gewesen / so haben wir Catholische die
wahre Kirch / und er ist hernach ein von dieser Kirch
abtrünniger meinendiger Ketzer worden. Ist es
aber nit wahr gewesen? so frage ich weiter / ob Lu-
ther dieses gewüßt habe / oder nicht? hat ers nit ge-
wüßt / so ist er in dem Anfang seiner Reformation
nit

nit von dem H. Geist regiert worden / dan der H. Geist erleuchtet keinen Menschen anfangs mit Lügen und Unwahrheiten. Hat ers aber gewußt / daß dasjenige was er im Anfang gelehrt / nit wahr seye / wie ers dan selbst vorgeben / daß ers also davor / nehmlich für nit wahr gehalten habe / da er Tom. 8. Jen. wie oben schon gemeldet / also schreibt / Aber weil zu der Zeit unsere Lehr neu / und über die massen ärgerlich ware in der ganzen Welt / mußte ich sauberlich fahren / und umb der Schwachen willen viel nachlassen / daß ich hernach nit mehr thät.

Wan er dan sage ich / dasjenige / was er anfangs von der Römischen Kirch geschrieben / nit vor wahr gehalten hat / und hats doch geschrieben / so ist er ja wiederumb gleich denen Schwärmeren / wider welche er geschrieben hat / ein heimlich falscher und Doekmäuserischer Schleicher gewesen / welcher die Römische Kirch und ihre Vorsteher unter dem schönen Deckmantel des Gehorsams / in der That aber böshafften Schmeichleren hat suchen zu betriegen / und hinter das Liecht zu führen.

Fidelis. Jetzt kan der Authör dieses Gesprächs da herauß nehmen / was er will / ist alles gut vor seinen Luther / gelt Daniel?

Daniel. Alles köstlich out. Ich für meinen Theil halte jetzt den Luther für einen unbeständigen Wezzer - Haanen / und sich selbst widersprechenden Era - Keger. In der That aber / was er in seinen Büchern zum Lob der Römisch - Catholischen Kirch / und zu Bekräftigung ihrer Lehre Sagen geschrieben hat / es seye gleich im Anfang /
Mit

226 Gespräch zwischen zweyen Convertiten,
Mittel / oder in den letzten Jahren seines Lebens /
Das ist in der That wahr / und ist in diesen Stücken
seine Lehr eine reine Lehr / ob er schon / wie ver-
muthlich / diese Sachen auf einem falschen Herzen
gelehrt und geschrieben hat. Weil die Catholische
Kirch / als welche man nimmermehr überweisen
kan / daß sie sich von einer anderen habe abgeson-
dert / die wahre Kirch Christi ist / in welcher das
reine Wort Gottes gepredigt / und gelehret wird /
und welche wegen immerwährenden Bestand
des Heiligen Geists die geringste Falschheit nit
lehren kan. Was aber dieser Betterhaan gegen
diese Kirch geschrieben hat / das ist alles falsch und
kezerisch / weil es gegen die wahre Kirch Christi
geht. Das ist meine Meinung.

Bonifacius. Du hast recht Daniel. Und also ist
auch wahr / und bleibt wahr / was ich in unserem
ersten Gespräch unserem treuen Fidelis auß den
Schriften Lutheri erwiesen hab / daß ein Lucher-
taner den wahren Catholischen Römischen
Glauben annehmen und öffentlich proficiren
konne / ohne einen Nagelbreit von der reinen
Lehr Lutheri abzuweichen. Dan was er ge-
gen die Römische Kirch geschrieben hat / ist keine
reine / sondern ein falsche Kezerische Lehr / von wel-
cher man ohne einziges Bedencken wohl abweichen
kan / ja von welcher ein jeglicher / so lieb ihm seiner
Seelen Seeligkeit / abzuweichen schuldig ist. Wie
du mein lieber Daniel jetzt selbst thun / und dein
Wort halten wirst. Welt?

Daniel. Ohne Zweifel ; wie ehe ich meine Cas-
tholische Glaubens-Profession werde ablegen kön-
nen /

nen / desto lieber wirds mir seyn. Aber noch eins Bonifacius / du hast in wehrendem unseren Discours gesagt / du wollest mir ein Tractätlein weisen / in welchem der Weg zu der reinen Evangelisch - Lutherischen Vollkommenheit auß denen Schrifften Lutheri gelehrt wird. Ich halte dich bey deinem Wort.

Bonifacius. Siehe da! Ich hätte schier nit mehr daran gedacht. Da ist es; lese es fein bedacht- samb / du wirst Gott nit genug dancken können / daß er dich von diesem Erz - Bößwicht hat frey gemacht. Ich glaub nit / daß es der Fidelis auch noch gelesen hat / dan ich hab es erst vor etlichen Tagen von einem guten Freund geschickt bekommen.

Fidelis. Nein / ich weiß noch nichts darvon. Wan es der Daniel gelesen hat / so will ich mirs auch außbitten.

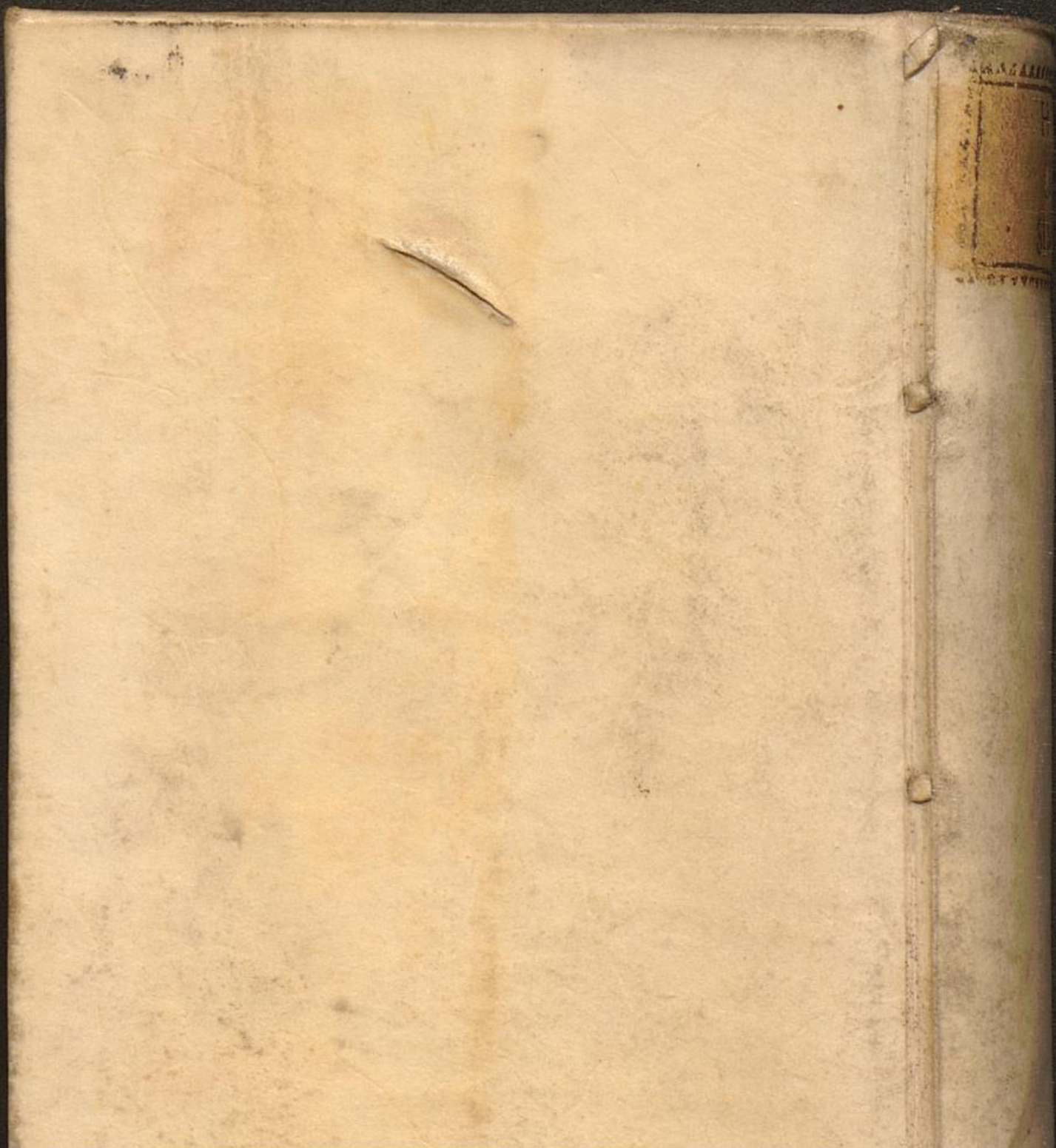
Bonifacius. Mache mir die größte Freud darvon.

Daniel. Nun dan / ich will gleich nach Haus gehen / und mich dahinden setzen. Gelobt sey Jesus Christus.

Bonifacius & Fidelis. In Ewigkeit. Amen.



Neuer



H I O B *
U N D *
S I M S O N *

Th
1399

